Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutſche National-Zeitung

HERAUSGEBER: RUDOLF JORDAN, M. D. L.

4. Jahrgang | Die „Mitteldeutſche National-Zeitung“ erſcheint täglich (außer Sonntags) mit wöchentl. Beilage „Vaterland u. Welt“ — Erſatzanſprüche bei Störung infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berückſichtigt werden. | Mittwoch, 22. Februar 1933 | Verlag, Schriftleitung, Abonnements- und Anzeigenpreiſe uſw. Anſchriften, Fernruf ſiehe Seite 6 unter dem Impreſſum. — Unangeforderte Manuſkripte ohne Rückporto werden nicht zurückgeſandt. | Nummer 45

Ermäßigung der Krankenſcheingebühr

Vollſtändige Beſeitigung nach der Reorganiſation der Krankenkaſſen

Schaffung eines Reichskommiſſars für den gewerblichen Mittelſtand

Die neuen Beſchlüſſe des Reichskabinetts

Berlin, 22. Febr. Amtlich wird mitgeteilt: „Das Reichskabinett beſchäftigte ſich geſtern nochmals eingehend mit der Krankenſcheingebühr in der Krankenverſicherung. Es wurde einſtimmig beſchloſſen,

den Krankenſchein vollſtändig zu beſeitigen.

Bei der Aufrechterhaltung der augenblicklichen Wirtſchaft und Verwaltung der Krankenkaſſen kann nur eine

Ermäßigung der Gebühr um 25 Pf.

eintreten. Um die völlige Beſeitigung der Krankenſcheingebühr zu erreichen, iſt eine gründliche Reorganiſation des geſamten Krankenkaſſenweſens notwendig, wobei insbeſondere eine weſentliche Ermäßigung der Verwaltungskoſten eintreten muß. Es ſoll aber auch das ganze Finanzweſen der Krankenkaſſen geprüft werden. Hierzu iſt eine weſentliche Ausdehnung der Aufſicht über die Krankenverſicherung notwendig. Das Reichskabinett wird hierfür alsbald die geſetzlich erforderlichen Vorausſetzungen ſchaffen.

Ferner beſchloß das Reichskabinett die Bereitſtellung von 30 Millionen Reichsmark für die Gewährung von Zuſchüſſen an mitteldeutſche Kreditinſtitute und die Weiterzahlung von Beihilfen für den Metall-Erzbergbau.

Das Reichskabinett genehmigte den Reichshaushalt für den Reichskommiſſar für die Luftfahrt und beſchloß die Einſetzung eines Reichskommiſſars für den gewerblichen Mittelſtand beim Reichswirtſchaftsminiſterium.

Schließlich befaßte ſich das Reichskabinett mit der Prüfung der Wirtſchaftsbetriebe der öffentlichen Hand ſowie mit den Bezügen der leitenden Angeſtellten von ſubventionierten Unternehmungen.“

Zu der amtlichen Verlautbarung erfahren wir noch folgendes: Es war urſprünglich beantragt worden, insgeſamt 38 Millionen für die Gewährung von Zuſchüſſen an mittelſtändiſche Kreditinſtitute und Konſumvereine zur Verfügung zu ſtellen. Die für die Konſumvereine beantragten 8 Millionen Mark ſind geſtrichen worden. Bei dem weiter unterſtützten Metallerzbergbau handelt es ſich um den Erzbergbau an Lahn und Sieg.

Das Reichskabinett wird dem Reichspräſidenten als Reichskommiſſar für den gewerblichen Mittelſtand beim Reichswirtſchaftsminiſterium den Syndikus der Handwerkskammer Hannover, Wienböck, vorſchlagen.

Ferner wird das Reichskabinett dem Reichspräſidenten den Miniſterialdirektor Krohn zum Staatsſekretär im Reichsarbeitsminiſterium vorſchlagen. An die Stelle Krohns wird Miniſterialrat Engel als Miniſterialdirektor treten. Die Kabinettsſitzung, die bis gegen 19.30 Uhr dauerte, wird heute um 11 Uhr fortgeſetzt. Das Reichskabinett wird ſich dann mit der Lage der Reichsfinanzen beſchäftigen.

Treuebekenntnis zu Hitler

Der nordweſtdeutſche Handwerker-Bund an den Reichskanzler

Hannover, 22. Febr. (Eigener Drahtbericht.) In einer am Dienstag in Hannover abgehaltenen öffentlichen Kundgebung des nordweſtdeutſchen Handwerker-Bundes wurde folgende einſtimmig gefaßte Entſchließung der Oeffentlichkeit übergeben und auf telegraphiſchem Wege dem Reichskanzler übermittelt:

„Die Vertreter-Verſammlung des nordweſtdeutſchen Handwerker-Bundes am 21. Februar in Hannover entbietet dem Kanzler und ſeinem Kabinett an den Führern des nationalen Deutſchland herzlichen Treuegruß. Sie verſpricht, alle Kraft am 5. März für den Sieg der nationalen Regierung einzuſetzen.

Nordweſtdeutſcher Handwerker-Bund.“

So leben wir!

Seit dem glorreichen November 1918 werden in Deutſchland Penſionen bezahlt an

6 Reichskanzler, 36 Reichsminiſter, 150 Landesminiſter, 12 Miniſterial-Direktoren, 50 Regierungspräſidenten:

Es erhalten:	Jährliche Penſion:
Der ehemalige Reichskanzler Wirth	25 000 ℳ
Der ehemalige Reichskanzler Bauer (Barmatbauer)	18 500 ℳ
Der ehemalige Oberbürgermeiſter von Hannover, Soz. Leinert	22 000 ℳ
Der ehemalige Bürgermeiſter von Kaſſel, Soz. Scheidemann	16 500 ℳ
Der ehemalige Polizeipräſident von Berlin, Soz. Richter	12 000 ℳ
Der ehemalige heſſiſche Innenminiſter, Soz. Dr. Fulda	15 000 ℳ

Nur eine kleine Ausleſe der edelſten „Proletarier“.

Ankündigung eines Programms zum Kampf gegen die Gottloſenbewegung

Reichskommiſſar Ruſt vor den Studenten

Berlin, 22. Febr. Im überfüllten großen Hörſaal der Techniſchen Hochſchule ſprach aus Anlaß der Aſta-Wahlen auf Einladung des nationalſozialiſtiſchen Deutſchen Studentenbundes der Reichskommiſſar für das preußiſche Kultusminiſterium Dr. Ruſt. Der Rektor der Techniſchen Hochſchule Geheimer Bergrat Dr. Tübben, begrüßte Dr. Ruſt und ſprach unter ſtarkem Beifall den Wunſch nach baldiger ſtaatlicher Wiederanerkennung der Studentenſchaft aus.

Reichskommiſſar Dr. Ruſt

ſetzte ſich im erſten längeren Teil ſeiner Rede mit der liberalen und ſozialiſtiſchen Lehre auseinander. Das deutſche Volk ſei zerbrochen, weil eine willensmäßige Einheit zum Siege 1918 nicht mehr vorhanden geweſen ſei. Es gebe viele Zuſammenbrüche in der Geſchichte, aber es komme lediglich darauf an, wie ein Volk einen ſolchen Schickſalsſchlag trage. Der Marxismus habe den Menſchen den Glauben an ſich ſelbſt genommen; er habe Hilfe vom internationalen Proletariat erhofft, die Wirtſchaft als den beſtimmenden Faktor unſeres Lebens betrachtet, ſtatt zu erkennen, daß deſſen Grundpfeiler von der Geburt an Blut und Boden, Volk und Heimat ſeien.

Im zweiten Teil ging der Redner auf die kulturellen Ziele der Nationalſozialiſten ein. Man hege vielfach Beſorgniſſe, daß die Nationalſozialiſten wie die Vandalen im Salon hauſen würden. Aber jene zu Unrecht ſo viel geſchmähten Vandalen hätten in ihrem ſittlichen Wert und ihrer Kulturfähigkeit millionenfach über dem Raſſenſumpf der ausgehenden Antike geſtanden.

Es ſei nicht alles Kultur, was in den internationalen Salons dafür ausgegeben werde.

Seine Auffaſſung darüber ſei anders als die Heinrich Manns und derjenigen Preſſe, die ſeine jüngſten Maßnahmen bekämpfen werde. Unter ungeheurem Beifall machte Dr. Ruſt Mitteilung von der Umorganiſation der Karl-Marx-Schule, von der Amtsenthebung des Oberſtudiendirektors Karſon und von der Beurlaubung der Leitung des Provinzialſchulkollegiums. Der Familie wohne aufbauende Kraft inne, und wer das Leben der Nation als den Mittelpunkt alles Sorgens anſehe, beuge ſich demütig vor dem Begriff Mutter und Weib. Die ariſche Seele wurzele tief im Irrationellen und Religiöſen; der Kommunismus wolle mit ſeinem Kampf gegen Kirche und Religion dem Volk dieſe ſeeliſchen Kräfte rauben.

Reichskommiſſar Dr. Ruſt kündigte dann für die nächſten Tage ein ausführliches Programm zum Kampf gegen die Gottloſenbewegung an. Im einzelnen betonte Dr. Ruſt noch einmal, er werde die Lehrfreiheit aufrecht erhalten, aber vor dieſer ſtehe das Wohl der Nation. Er wolle mit allen Kräften der Hochſchulen Schulter an Schulter arbeiten. Aber unter der Führung Adolf Hitlers dürfe es an den Hochſchulen unter gar keinen Umſtänden ein Fauſtrecht geben.

Wir antworten!

Von Dr. Joſeph Goebbels.

Es iſt jetzt ein paar Jahre her, da ſpielte ſich vor dem Forum des Reichstages folgender beiſpielloſe Vorgang ab: Ein nationaler Abgeordneter betrat die Tribüne und interpellierte die ſozialdemokratiſche Reichsregierung, deren Kanzler Hermann Müller und deren Innenminiſter Karl Severing hieß, ob ſie Kenntnis davon habe, und wenn ja, ob ſie es billige, daß aus dem Hauſe des Reichstags eine amtliche Broſchüre der ſozialdemokratiſchen Partei herausgehe, in der offen zum Landes- und Wehrverrat aufgefordert, in der die Ideale des Pazifismus den Idealen des Soldatentums gegenüber öffentlich verherrlicht würden, ja, in der ſich der Satz befinde, daß die deutſche Sozialdemokratie keinerlei Pflichten anerkenne gegen Volk und Nation, ſondern ausſchließlich Pflichten gegen die internationale Proletarierklaſſe.

*

Die Vertreter der ſozialdemokratiſchen Reichsregierung ſaßen oben auf ihren Plätzen und hörten ſich dieſe furchtbaren Anklagen ſchweigend und lächelnd an. Ohne mit der Wimper zu zucken, ließen ſie ſich den Vorwurf des Landesverrats ins Geſicht hineinſchleudern, und nur weil das ganze Haus, mit Ausnahme der ausgeſprochenen Linken, aufzubegehren begann, bequemte ſich ſchließlich Herr Hermann Müller dazu, eine lendenlahme, nichtsſagende Erklärung abzugeben des Inhalts, daß die Regierung nicht die ſozialdemokratiſche Partei ſei, und daß die in Frage ſtehende Broſchüre keinen amtlichen Charakter trage, ſondern nur die Meinung führender ſozialdemokratiſcher Politiker wiedergebe.

Das war bisher noch in keinem Kulturſtaate der ziviliſierten Welt möglich geweſen! Eine Regierung amtierte, deren Mitglieder einer Partei entnommen waren, die offen und unwiderſprochen von der Tribüne des Parlaments des ſchmählichſten Landesverrats geziehen wurde. Die Genoſſen der Kabinettsmitglieder erklärten vor der ganzen Welt, daß ſie „kein Vaterland kennen, das Deutſchland heiße“, daß ſie ihm gegenüber auch keine Pflichten wahrhaben wollten, daß ſie im Gegenteil ſolche nur erfüllten gegenüber ihrer Klaſſe, und wenn die Pflichten gegen die Klaſſe ſich in Widerſpruch befänden mit den Pflichten gegen die Nation, dieſe natürlich jenen untergeordnet werden müßten.

Kurze Zeit ſpäter ſteht das nationale Berlin auf, um gegen die Schande des Remarque-Films, gegen die Beſudelung deutſcher Soldaten- und Frontehre Sturm zu laufen. Abend für Abend wälzten ſich Zehntauſende und Zehntauſende deutſcher Männer, die draußen auf den Schlachtfeldern ihre Schuldigkeit getan haben, durch den Berliner Weſten, und das ſozialdemokratiſche Berliner Polizeipräſidium ſowie das ſozialdemokratiſche preußiſche Innenminiſterium wiſſen dagegen nichts anderes zu tun, als dieſe nationale Erhebung mit Gummiknüppeln auseinanderdreſchen oder mit Polizeikarabinern zuſammenſchießen zu laſſen.

Ein Jahr iſt es her, da ſteht in Leipzig auf einer mit roten Fahnenfetzen behangenen Rednertribüne der ſozialdemokratiſche Berliner Polizeigewaltige Grzeſinski, der Mann, dem in einer Viereinhalb-Millionenſtadt die öffentliche Sicherheit und Ordnung anvertraut iſt, und ſchmettert ſeinen gröhlenden Genoſſen eine dreiſte Aufforderung zum Mord entgegen mit den Worten, „er könne nicht verſtehen, daß ſich in Deutſchland noch niemand gefunden habe, der den Deſerteur Adolf Hitler mit der Hundepeitſche über die Grenze jage."

Adolf Hitler aber war zur ſelben Zeit ſchon der Führer von 14 Millionen der beſten Deutſchen, er hatte vier Jahre als Kriegsfreiwilliger an der Weſtfront geſtanden, war dreimal ſchwer verwundet worden, das Ende des Krieges erlebte er als Gaserblindeter, und ſeitdem hatte er 14 Jahre lang der Nation nach beſtem Wiſſen und Gewiſſen gedient.

Der fette Bonze aber, der ſich erdreiſtete, ihn dafür als „Deſerteur" zu beſchimpfen, war nicht nur ein Prolet der Herkunft nach, was keine Schande, ſondern meiſtens nur eine große Ehre iſt, er war auch ein Prolet in der Geſinnung, eine üble Revolutionstype, die durch vielerlei öffentliche Skandale in Deutſchland bekannt geworden war. Ein Kerl, der in ſeinen Reden der Galgen nie zuviele finden konnte, anſonſt aber in ſeinem privaten Leben ſich mit den Allüren des vornehmen Mannes umgab, ſich jede Woche zweimal im feinſten Herrengeſchäft die Nägel rot polieren ließ und ſich des Standes, aus dem er hervorgegangen war, immer nur erinnerte, wenn Wahlen bevorſtanden, oder wenn er Angſt hatte.

Kurze Zeit darauf marſchierte in Berlin die Skagerrakwache auf. Da ſaß dieſer Mann noch auf dem Seſſel des Berliner Polizeipräſidenten, umgeben von Typen, wie jenem Polizeimajor Heinrichs unrühmlichſten und ſkandalöſeſten Angedenkens.

Und als die Menge beim Aufziehen der Wache das Deutſchlandlied anſtimmte, da ließ jener Polizeimajor Heinrichs auf Anordnung jenes Polizeipräſidenten Grzeſinski auf die Menge mit Gummiknüppeln einſchlagen, und gar ſcharfe Schüſſe auf Kinder und wehrloſe Frauen abgeben.

*

Wieder taucht in unſerer Erinnerung die ganze Serie ſozialdemokratiſcher Korruptioniſten auf: Herr Scheidemann mit der verdorrten Hand, der ſich von den Barmats in holländiſchen Luxusbädern aushalten ließ, der Altreichskanzler Bauer, der von ihnen für Empfehlungsſchreiben dicke Dollars- und Guldenſchecks bekam, der rote Polizeipräſident Richter, der ſich mit abgelegten ſeidenen Schlafanzügen und gebrauchten goldenen Zahnſtochern begnügte, der ſozialdemokratiſche Bürgermeiſter Schneider, der bei den Sklareks den Kaviar mit Löffeln fraß, der kleine Schloſſer Brolat mit dem großen Jahresgehalt von 72 000 Mark und dazu noch Extragaben von jüdiſchen Schiebern in Form von feinen Herrenanzügen und ſeidenen Oberhemden.

So ſehen dieſe Volkswanzen aus! Und dieſes Gelichter, das 14 Jahre lang Deutſchland unſicher gemacht hat, das die Nation, die einen Friedrich, einen Bismarck, einen Goethe und einen Wagner hervorbrachte, dem Geſpött der Welt preisgab, dieſes Sammelſurium von Schiebern und Oberſchiebern, von Talmikavalieren und Arbeiterbetrügern, das wagt heute noch vor das Geſicht des Volkes hinzutreten und um Stimmen zu betteln. Frech, wie es iſt, und anmaßend, wie es ſich gibt, ſtellt es ſich dummdreiſt vor die neue Regierung hin, um ſie nach ihren Taten zu fragen: „Wann, Herr Hitler, gedenken Sie, wann, Herr Hitler, werden Sie, wann, Herr Hitler, wollen Sie?"

Die Bonzokratie ſcheint ſich der furchtbaren Komik der Situation, in die ſie ſich damit begibt, überhaupt nicht klar zu ſein; ſie ſchreit nach Taten, ſie ſoll froh ſein, daß ſie in den wenigen Tagen des Beſtandes der neuen Regierung noch von allzu ſichtbaren Taten verſchont geblieben iſt. Sie hätte allen Grund, zum Himmel zu beten, daß dieſe Taten wenigſtens eine Zeitlang noch ausbleiben. Denn werden dieſe Taten einmal getan — und das wird bald der Fall ſein —, es werden den falſchen Kavalieren mit der Ballonmütze die Augen übergehen!

*

Der „Vorwärts" ſchreit: Gewiſſenszwang! Weil er einmal für drei Tage verboten worden iſt. Er ſoll ſich wieder melden, wenn ihn dieſes Geſchick 16mal betroffen hat, wie ſeine Geſinnungsgenoſſen es dem „Angriff" bereiteten. Sie beklagten ſich darüber, daß ſie am Rundfunk nicht zugelaſſen ſind. Sie waren 14 Jahre lang die Herren des Lautſprechers. Nun liegt für weitere Mißhandlung des Aethers durch die rote Kameraderie keine Veranlaſſung mehr vor.

Auf dem hohen Kothurn der Kritik ſchreiten die alten Parteibonzen einher. Sie ſtellen ſich breit und frech vor uns hin, legen den Finger an die Naſe und fragen. Sie fragen ſo lange, bis das dröhnende Hohngelächter des Volkes ſie darauf aufmerkſam macht, daß ihre Zeit um iſt.

Wir werden ihnen die Antwort nicht ſchuldig bleiben! Es ſoll eine Antwort ſein, die ihnen für abſehbare Zeit die Luſt zum Fragen nimmt. 14 Jahre hatten ſie Zeit zum Arbeiten! Drei Wochen bleiben ihnen noch zur Verteidigung. Dann wird das Volk ſein Urteil ſprechen und der Vorhang fallen über dieſe Tragikomödie von Korruption, Dummheit, Frechheit und Verrat!

Katholiſcher Aufruf für den Nationalſozialismus

(Drahtbericht unſerer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 22. Febr. Die Arbeitsgemeinſchaft katholiſcher Deutſcher und die Katholiſche Vereinigung für nationale Politik haben einen Aufruf veröffentlicht, der ein gemeinſames Bekenntnis zum nationalſozialiſtiſchen Deutſchland enthält. In dem Aufruf heißt es u. a.:

Es geht um die Niederringung des in ſeiner reinſten Form im Bolſchewismus verkörperten Marxismus, dem das Zentrum, die Bayeriſche Volkspartei und deren ſogenannte Chriſtliche Gewerkſchaften ſolange Vorſchub geleiſtet haben. Es gilt, unſerem von dem Herrn Reichspräſidenten von Hindenburg und von der ganzen nationalen Front zum Führer der deutſchen Politik erkorenen Reichskanzler Adolf Hitler eine unerſchütterliche Grundlage für die von ihm beſchloſſene durchgreifende Wiederaufbauarbeit zu ſchaffen. Wir Katholiken wollen es uns nicht nehmen laſſen, in dieſem Wahlkampf an der Spitze zu marſchieren. Das erfordert die Lage unſeres Vaterlandes. Eine Ausſicht, geeignete Vertreter unſerer Belange in dieſen Schickſalstagen aus den Reihen des Zentrums und der Bayeriſchen Volkspartei zu gewinnen, denen Ihr zum Teil bisher Eure Stimme gabt, iſt nicht vorhanden! Unter der Herrſchaft dieſer Parteien iſt die allgemeine Not immer größer geworden und die Gefahr des Bolſchewismus in größte Nähe gerückt. Dieſer würde jeden Fortſchritt und alle chriſtliche Kultur vernichten. Sein einziges und wirkliches Gegengewicht iſt aber der Nationalſozialismus.

Wer daher den deutſchen Nationalſozialismus bekämpft, bekämpft praktiſch das Chriſtentum.

Katholiſche Glaubensgenoſſen! Jeder — wer es auch ſei — der behauptet, wir nationalen Katholiken oder allgemein die nationalgeſinnten Kreiſe unſeres Volkes wollten Euch die Religion aus dem Herzen reißen, die katholiſche Kirche einerſeits und das Zentrum und die Bayeriſche Volkspartei andererſeits ſeien gleichzuſetzen, der katholiſche Chriſt dürfe nur dieſe Parteien wählen, der lügt! Gerade aus religiöſen Gründen ſolltet Ihr nur die ſchärfſten Gegner des gottloſen, klaſſenkämpferiſchen und vaterlandsloſen Marxismus wählen, die mit den Volksverrätern von 1918 nichts zu tun haben.

Vor allem aber wählt am 5. März diesmal geſchloſſen Nationalſozialiſten Liſte 1,

welche unter dem Herrn Reichspräſidenten von Hindenburg und von der ganzen nationalen Front zum Führer der deutſchen Politik erkorener Reichskanzler, Adolf Hitler, führt.

Der Aufruf iſt unterzeichnet von: Georg Loſſau. Dr. Edgar von Schmidt-Pauli, Carl Freiherr von Schorlemer, Wilhelm Kellet, Ernſt Renſchel, Mechthilde Reinhardt, Alfons Meyer, Cecilie Keipp, Anna Gruhn.

Keine Beantwortung der Hirtenberg-Note

Wien, 22. Febr. Im Hauptausſchuß des Nationalrates, der bis 23 Uhr tagte, wurde der Bericht des Kanzlers und der darin enthaltene Beſchluß des Miniſterrates, auf die Note in der Hirtenberger Angelegenheit keine Antwort zu erteilen, mit Mehrheit angenommen.

Ferner wurde ein Antrag angenommen, nach dem der Hauptausſchuß mit Genugtuung feſtſtellt, daß nunmehr die Ausſicht beſteht, dieſe Angelegenheit ohne demütigende Verletzung der Republik zu liquidieren. Schließlich ſtimmte der Ausſchuß folgendem Beſchluß zu: „Der Hauptausſchuß bekennt ſich nach wie vor zur Einhaltung ſtrenger und gewiſſenhafter Neutralität gegenüber allen Bündniſſen, Rüſtungen und Konflikten der Nachbarſtaaten, die die Republik Oeſterreich vor Gefahren bewahren kann."

Rückſendung der Waffen nach Italien

London, 22. Febr. Der Londoner italieniſche Botſchafter Grandi hat dem Außenminiſter Simon im Zuſammenhang mit der Hirtenberger Waffenangelegenheit einen Beſuch abgeſtattet. Simon machte davon im Unterhaus Mitteilung, als von einem Abgeordneten die Frage geſtellt wurde, ob eine Regelung der Angelegenheit erreicht worden ſei. Grandi hat dem engliſchen Außenminiſter mitgeteilt, daß die italieniſche Regierung bereit ſei, einer ſo bald wie möglich nach Erfüllung des Vertrages erfolgenden Zurückſendung der fraglichen Waffen, die zur Inſtandſetzung nach Oeſterreich geſchickt worden ſeien, nach Italien zuzuſtimmen. Grandi teilte ferner mit, daß ein Teil der Waffen bereits nach Italien zurückgeſchickt worden ſei. Simon fuhr fort: Die Zurückſendung der übrigen Waffen in angemeſſener Zeit wird, wie verlautet, von den öſterreichiſchen Zollbehörden erleichtert werden. Die engliſche Regierung hofft ihrerſeits, daß die Frage durch die allgemeine Annahme dieſes Vorſchlages als abgeſchloſſen betrachtet werden ſolle.

Japan beginnt den Kampf um Dſchehol

Neue japaniſche Noten an den Völkerbund – Die Gründe für den Einmarſch

Genf, 21. Febr. Die japaniſche Regierung hat dem Völkerbund wenige Stunden vor dem Zuſammentritt der außerordentlichen Völkerbundsverſammlung eine Note zugeſtellt, in der die Gründe für das militäriſche Vorgehen Japans in der Provinz Dſchehol an Hand einer Generalſtabskarte dargelegt werden. Die regulären und irregulären chineſiſchen Truppen zur Verteidigung von Dſchehol werden in der Note mit insgeſamt 478 000 Mann angegeben. Die Anweſenheit der chineſiſchen Truppen bedeute eine außerordentliche Gefahr für den Mandſchukuo-Staat. Die Mandſchukuo-Regierung ſei daher gezwungen, gegen Marſchall Tſchanghſueliang militäriſch vorzugehen. Nach dem Protokoll vom 15. Dezember 1932 ſei Japan verpflichtet, der Mandſchukuo-Regierung bei der Verteidigung ihrer Rechte Unterſtützung zu gewähren. Die mandſchuriſchen und japaniſchen Truppen würden nicht über die große Mauer hinaus in die Gegend von Peking und Tientſin vorſtoßen, es ſei denn, daß die chineſiſche Truppenbewegung ſie dazu zwingen ſollte.

Beginn der Kampfhandlungen

Tokio, 22. Febr. Das erſte große Gefecht an der Dſchehol-Front begann, einem japaniſchen Bericht zufolge, in Tſchaoyang. Die Japaner behaupten, daß die Chineſen die japaniſche Garniſon angegriffen hätten. Tſchaoyang liegt etwa 80 Kilometer nordnordweſtlich von Kintſchau. Die 29. chineſiſche Brigade iſt ſeit Sonnabend dort ſtationiert.

Von einer zuverläſſigen Quelle in Genf wird nach engliſchen Meldungen am Montag erklärt, daß japaniſche und mandſchuriſche Truppen in Stärke von 30 000 Mann bei Morgengrauen die Kämpfe bei Kailu in der Provinz Dſchehol eröffnet hätten.

Der Bericht des 19er-Ausſchuſſes abgelehnt

Genf, 22. Febr. Die japaniſche Regierung hat dem Präſidenten der außerordentlichen Völkerbundsverſammlung und den Großmächten unmittelbar nach Schluß der Dienstagſitzung der Völkerbundsverſammlung eine Note überreicht, in der Japan den Bericht des 19er-Ausſchuſſes ablehnt.

Branntweinverbot an den Wahltagen

Berlin, 21. Febr. Wie wir von zuſtändiger Stelle erfahren, iſt die Verordnung des Reichskommiſſars für das preußiſche Innenminiſterium, Reichsminiſters Goering, über das Branntweinverbot an den Wahltagen jetzt ergangen.

Nat.-ſoz. Regierungen auch in Hamburg und Danzig?

Hamburg, 22. Febr. Wie aus Hamburg gemeldet wird, iſt mit einer Einbeziehung der Nationalſozialiſten in die Hamburger Regierung ſchon für die nächſten Tage zu rechnen. Die Entſcheidung wird ſehr wahrſcheinlich ſchon am kommenden Donnerstag fallen. Nachdem bisher alle Bemühungen, die längſt notwendige Umbildung des Hamburger Senates durchzuführen, an dem Widerſtand der Ueberreſte der Hamburger Staatspartei geſcheitert waren, ſcheint nunmehr eine Wendung eingetreten zu ſein, da die „Staatspartei" in Hamburg trotz des aus Berlin gefunkten Störungsfeuers eingeſehen hat, daß eine weitere Ausſchaltung der NSDAP. unmöglich iſt und daß es mit ihrem Einfluß doch bald aus ſein würde.

*

Danzig, 22. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Die große Wendung in der deutſchen Reichspolitik iſt auch in Danzig nicht ohne Auswirkungen geblieben. Die geſchäftsführende Danziger Minderheitsregierung, die ſeit Monaten auf verlorenem Poſten ſteht, und welche die Einbeziehung der NSDAP. ihrer Stellung und Stärke entſprechend in die Regierung ablehnte, ſcheint ſich jetzt eines Beſſeren beſonnen zu haben. Nach dem, was geſtern aus Danzig gemeldet wurde, iſt zu ſchließen, daß eine Umbildung der Danziger Regierung unmittelbar bevorſteht, wobei es nicht als ausgeſchloſſen gilt, daß der bisherige Danziger Senatspräſident, Dr. Ziehm, auch weiterhin an der Spitze des Senats verbleiben wird.

Danzig ſchützt Hitler

Danzig, 22. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Der Danziger Senat teilt amtlich mit: „In der ſozialdemokratiſchen „Danziger Volksſtimme" vom 18. Februar ſind unter der Ueberſchrift „Streiflichter-Terror über Deutſchland" Ausführungen über den deutſchen Reichskanzler enthalten, die wegen ihrer gehäſſigen Form und ihres ungeheuerlichen Inhalts, vor allem aber auch vom Standpunkt des deutſchen Danzig aus vom Danziger Senat auf das tiefſte bedauert zurückgewieſen werden. Wer ſich noch als dem deutſchen Kulturgedanken verbunden anerkannt wiſſen will, darf nicht aus parteipolitiſcher gegenſätzlicher Einſtellung den verantwortlichen Leiter der Reichspolitik von ſtrafrechtlich geſicherter Poſition aus mit niedrigen Anwürfen verunglimpfen."

Kommuniſtenüberfall auf ein nat.-ſoz. Lokal

Eine Tote, drei Verletzte.

Hamburg, 22. Februar. Die Polizeipreſſeſtelle Hamburg teilt mit:

„Am Dienstag gegen 18 Uhr zog ein Trupp von etwa 20 Kommuniſten vor das nationalſozialiſtiſche Verkehrslokal „Adler-Hotel" in der Schanzenſtraße und zertrümmerte mehrere große Scheiben. Die Täter flüchteten in Richtung der Straße Schulterblatt, doch kehrten einige wieder vor das Lokal zurück. Hier fielen Revolverſchüſſe und die Täter entkamen im Schutze der Dunkelheit. Zwei Paſſantinnen wurden verletzt. Eine erhielt einen Oberarmſchuß, eine zweite noch unbekannte Frau, die inzwiſchen verſtarb, einen Halsſchuß. Weiter wurde ein in Altona wohnender Gaſtwirt durch Nierenſchuß und ein SA.-Mann durch Oberſchenkelſchuß verletzt. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen nach den Tätern ſind im Gange."

Acht Reichswahlvorſchläge zugelaſſen

Berlin, 22. Febr. Der Reichswahlausſchuß hat von den 9 eingereichten Vorſchlägen 8 zugelaſſen.

1. Nationalſozialiſtiſche Deutſche Arbeiterpartei (Hitlerbewegung),
2. Sozialdemokratiſche Partei Deutſchlands,
3. Kommuniſtiſche Partei Deutſchlands,
4. Deutſche Zentrumspartei,
5. Kampffront ſchwarz-weiß-rot,
6. Bayriſche Volkspartei,
7. Deutſche Volkspartei, Chriſtl.-Sozialer Volksdienſt (Evang. Bewegung), Deutſche Bauernpartei, Deutſch-Hannov. Partei,
11. Württembergiſcher Bauern- und Weingärtnerbund (Landbund).

Die Zwiſchennummern 8 bis 10 fallen aus, weil ſie für im Reichstag bisher vertretene Parteien vorgeſehen waren, von denen eigene Reichswahlvorſchläge nicht eingereicht worden ſind.

Nicht zugelaſſen wurde der Reichswahlvorſchlag der Sozialiſtiſchen Kampfgemeinſchaft.

Zur Wahl am 6. November 1932 waren 18 Reichswahlvorſchläge zugelaſſen worden, ſo daß jetzt die Zahl der Reichswahlvorſchläge zu mehr als die Hälfte geringer geworden iſt.

Sie hatten einander ſo lieb

Zeugenvernehmung im Brolatprozeß.

Berlin, 22. Febr. In dem Meineidsprozeß gegen Brolat wurde am Dienstag zunächſt die Sekretärin Lebrenz vernommen, die in dem Diſziplinarverfahren gegen die Stadtbankdirektoren als Protokollführerin tätig geweſen war. Die Zeugin beſtätigte die Ausſage des Unterſuchungsführers Tapolſki. Der nächſte Zeuge iſt der Kaufmann Flachs, der Inhaber des Maßſchneidereiateliers Keller & Furch. Der Zeuge Flachs mußte bei den Sklareks als deren Zuſchneider auftreten, wenn er den prominenten Freunden der Sklareks Maß nahm. Flachs, bei dem nach der Verhaftung der Sklareks Brolat ſeine ausſtehenden Rechnungen und ebenfalls die der ſtädtiſchen Beamten und Stadtbankdirektoren beglichen hatte, konnte dem Gericht keine Erklärung dafür geben, warum er bei dem Quittieren der Rechnungen kein Datum dazugeſchrieben habe.

Staatsanwaltſchaftsrat Dr. Weißenberg beantragte nunmehr, den Bücherſachverſtändigen Grade als ſachverſtändigen Zeugen zu hören. Der Staatsanwalt bemerkte hierbei, daß die Vernehmung des Sachverſtändigen unbedingt notwendig ſei, um zu beweiſen, wie ſyſtematiſch Brolat bereits 14 Tage vor ſeiner Vernehmung ſeine falſchen Ausſagen vorbereitet habe, indem er dafür Sorge getragen habe, daß die von ihm bei der Firma Keller & Furch bezahlten Anzüge nicht in das Gutachten des Bücherſachverſtändigen Grade hineingekommen ſeien. Das Schwurgericht ſtellte den Antrag der Staatsanwaltſchaft bis zum Schluß der Beweisaufnahme zurück.

Bei der Vernehmung der kaufmänniſchen Angeſtellten Fiſcher, die Privatſekretärin des Inhabers der Wäſchefabrik Gebrüder Moſſe geweſen war, packte der Verteidiger eines der von Leo Sklarek an Brolat geſchenkten Seidenhemden aus. Unter allgemeiner Begutachtung und „Bewunderung" wanderte das „70-Mark-Hemd" durch die Hände der Richter, der Staatsanwälte und Geſchworenen. Brolat erklärte hierzu, daß dies der ſchlimmſte Punkt ſeines Lebens ſei, denn er habe ſich ſehr geſchämt, daß er Hemden für 70 Mark trage. Danach kommt es zu einer nochmaligen Vernehmung des damaligen Unterſuchungsführers Tapolſki, der auf ſeinem Standpunkt beſtehen bleibt, daß Brolat ſeine Beziehungen zu den Stadtbankdirektoren abſichtlich verſchwiegen habe, weil dieſe Beziehungen in der damaligen Situation geeignet geweſen ſeien, Brolat zu belaſten. Stadtbankdirektor Hoffmann beſtritt, daß er Brolat die Hand geküßt habe, vielmehr ſei er es geweſen, der einmal über Leo Sklarek den Ausſpruch gemacht habe: „Ich habe den Kerl ſo lieb, ich möchte ihm am liebſten einen Kuß geben."

Damit wurde die Beweisaufnahme geſchloſſen. Die Plädoyers der Staatsanwälte beginnen am Donnerstag.

Wieder Erdſtöße in Süddeutſchland

Stuttgart, 22. Febr. Am Dienstag um 16.48 Uhr wurde in Stuttgart ein ſehr ſtarker Erdſtoß verſpürt. In Hechingen wurde um 16.40 Uhr ein leichter Erdſtoß und um 16.45 Uhr und 16.49 Uhr je ein ſehr ſtarker Erdſtoß verſpürt. Die Richtung der beiden letzteren ging von Süden nach Norden.

Karlsruhe, 22. Febr. Am Dienstag Nachmittag um 16.47 Uhr, 16.49 Uhr und etwa 3—4 Minuten ſpäter wurden in Karlsruhe drei ſchwächere Erdſtöße verſpürt. Aus Pforzheim wird berichtet, daß dort die Erdſtöße ſehr ſtark waren, beſonders in dem höher gelegenen Stadtteil. Schaden wurde aber nicht verurſacht. In Raſtatt iſt das Beben nicht verſpürt worden. Die Erdbebeninſtrumente des Geodätiſchen Inſtitutes der Techniſchen Hochſchule Karlsruhe hatten die Erdſtöße gleichfalls verzeichnet.

Panzerſchiff „Deutſchland" wird nach Wilhelmshaven überführt

Berlin, 22. Febr. Am 27. und 28. Februar findet die Ueberführung des Panzerſchiffes „Deutſchland" von Kiel nach Wilhelmshaven und dabei die Abnahme des Schiffes durch die Reichsregierung ſtatt.

Von ſtürzenden Steinen zu Tode gedrückt

Karlsruhe, 22. Febr. Am Dienstag ereignete ſich im Steinbruch der Firma Carolus bei Bruchſal ein furchtbares Unglück. Dort waren 5 Wohlfahrtsempfänger der Gemeinde Unter-Oewisheim mit dem Abladen von Steinen beſchäftigt. Plötzlich kamen große Steinmaſſen ins Rollen. 2 Erwerbsloſe wurden von den Steinblöcken im Rücken getroffen und tödlich verletzt. Die Arbeiter waren kurz zuvor von der Feldarbeit, die ſie im Dienſte der Gemeinde Unter-Oewisheim ausführten, in den Steinbruch geſchickt worden.

Verſuchter Raubüberfall

Berlin, 22. Febr. Am frühen Morgen des Dienstag kurz nach Schalteröffnung drang der Friſeur Heinz Döring mit erhobener ſcharf geladener Piſtole in die Filiale Nr. 144 der Städtiſchen Sparkaſſe in Berlin-Steglitz, Mariendorfer Straße 49, ein. Er bedrohte die anweſenden Beamten mit ſeiner Waffe und verſuchte das auf dem Kaſſentiſch ausgebreitete Geld an ſich zu reißen. Der Stadtbankaſſiſtent Dahlſtröm warf ſich dem Bankräuber mutig entgegen und konnte ihn mit Hilfe von hinzueilenden anderen Perſonen überwältigen und feſthalten. Inzwiſchen waren Polizeibeamte herbeigerufen worden, die Döring feſtnahmen und in das Raubdezernat des Berliner Polizeipräſidiums einlieferten.

Der Millionenbetrug der Gebrüder Rotter:

Die Gläubiger gehen leer aus

Erhebliche Beträge ins Ausland verſchoben

Berlin, 22. Febr. Vor dem Amtsgericht Charlottenburg fand am Dienstag eine Gläubigerverſammlung in dem Konkursverfahren gegen die Gebrüder Alfred und Fritz Schaie, genannt Rotter, ſtatt. Der Konkursverwalter erklärte, daß eine endgültige Konkursbilanz noch nicht aufgeſtellt werden könne, da ſich die Bücher des Rotter-Konzerns noch bei der Staatsanwaltſchaft befänden.

Schätzungsweiſe könne man aber ſagen, daß Paſſiven von 3 900 000 Mark Aktiven in nur geringem Umfange gegenüberſtänden, ſo daß man jetzt ſchon ſagen könne, daß ſowohl die bevorrechtigten wie die nichtbevorrechtigten Gläubiger leer ausgingen. Eine Quote könne nicht ausgeſchüttet werden. Allenfalls könnten die **Koſten des Konkurſes und die Maſſeſchulden durch die Aktiven gedeckt werden. Auch die Bücher der zum Rotter-Konzern gehörigen Theatergeſellſchaften ſeien noch völlig undurchſichtig. Die Prüfung der Rotterſchen Konten auf den Großbanken habe ergeben, daß das Rotterſche Konto auf der Dresdener Bank ein Debet von 1 Million aufweiſe. Mit einer an Wahrſcheinlichkeit grenzenden Sicherheit könne geſagt werden, daß die Rotters kurz vor ihrer Flucht noch erhebliche Beträge von ihren Konten abgehoben hätten. Dieſe Beträge ſeien auf den Namen von Frau Rotter nach ausländiſchen Banken überwieſen worden. Eine Zugriffsmöglichkeit beſtehe hier für den Konkursverwalter nicht. Höchſtens dieſer oder jener Gläubiger könne verſuchen, durch eine Klage im Auslande zu ſeinem Recht zu kommen.**

Lieber in einem deutſchen Zuchthaus, als in Rußland als freier Arbeiter!

So erklärte vor einigen Wochen vor einem Berliner Schwurgericht der kommuniſtiſche Angeklagte Guhl, der den nationalſozialiſtiſchen Gaſtwirt Böwe ermordet hatte, dann mit Hilfe der KPD. nach Rußland floh, dort in der Nähe von Leningrad in einer Kriegsgerätefabrik arbeitete, dann aber auf einer abenteuerlichen Fahrt nach Deutſchland zurückkehrte, um ſich hier von der Polizei verhaften zu laſſen.

Welch ein bezeichnender Vorgang: Ein deutſcher Kommuniſt flieht unter Lebensgefahr aus Sowjetrußland, dem „Paradies der Arbeiter und Bauern" und zieht es vor, in Deutſchland jahrelang im Zuchthaus zu ſitzen, als in Rußland, in ſeinem „Idealſtaat" als freier Arbeiter zu ſchaffen und zu leben.

Wie verlogen iſt die Agitation der KPD., die den gutgläubigen deutſchen Arbeitern vorſchwindelt, daß in Rußland paradieſiſche Zuſtände herrſchen, daß dort der Proletarier ſelbſt ſein Los beſtimmt und als freier Menſch ſchaffen und wirken kann!

Das alles iſt freche Lüge!

Der Bolſchewismus hat dort nichts anderes zuwege gebracht, als daß er durch unmenſchlichen, blutigen Terror Millionen Menſchen das Leben nahm, ſie erſchießen, enthaupten, niederſchlachten oder unter furchtbarſten Qualen zu Tode martern ließ.

Das ganze Land iſt verwüſtet, die führende Intelligenz ausgerottet, an ihre Stelle iſt eine feige, jüdiſche Bürokratie getreten. Den Bauern hat man Land und Getreide weggenommen. Der Kommiſſar herrſcht, und unter ſeiner Geißel duckt ſich wehrlos ein in ſeinem Widerſtande vollends gelähmtes, armes Volk.

Und dahin wollen ſie auch uns treiben, die feigen Bluthetzer, die Juden in den Redaktionsſtuben der „Roten Fahne" in Berlin.

Das darf nicht ſein! Das ganze Volk erhebt ſich und ruft wie aus einem Munde:
Weg mit dieſem Blutwahnſinn!
Rottet den Bolſchewismus mit Stumpf und Stiel aus Deutſchland aus!
Einer iſt dazu feſt entſchloſſen:

Adolf Hitler!

Gebt ihm die Macht!
Wählt Hitler auf Liſte 1!

Die columbianiſche Geſandtſchaft in Brand geſteckt

Buenos Aires, 22. Febr. Die columbianiſche Geſandtſchaft in Lima iſt nach hier eingelaufenen Meldungen von einer fanatiſchen Menſchenmenge in Brand geſteckt und zerſtört worden. Der columbianiſche Geſandte und ſeine Familie konnten ſich in der chileniſchen Geſandtſchaft in Sicherheit bringen.

Schwere Exploſionen in einer Schanghaier Gummifabrik

Schanghai, 22. Febr. In einer Gummifabrik in Schanghai ereigneten ſich am Dienstag zwei ſchwere Exploſionen. Die Zahl der Todesopfer wird auf rund 200 geſchätzt. Bisher wurden 80 Leichen geborgen. 70 Menſchen ſind mit ſchweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht worden und über 100 werden noch vermißt. Die Exploſionen ereigneten ſich in zwei Gaſolin-Vulkaniſierungsapparaten in der Fabrik, die ſich in einem öſtlichen Bezirk Schanghais befindet. Durch die Exploſion wurde ein zweiſtöckiges Gebäude zerſtört. Alle Perſonen, die in dieſem Gebäude arbeiteten, wurden entweder getötet oder ſchwer verletzt. Teile von Maſchinen, Steine und Eiſenſtücke flogen durch die Luft. Kurz danach brach ein Großfeuer aus. Einige Sekunden ſpäter ereignete ſich eine zweite Exploſion. Dadurch wurden das Dach und die Mauern eines Boilerraumes in die Luft geſprengt. 160 Mädchen, die dort arbeiteten, wurden in ein Feuer geſchleudert, das im Stockwerk darunter wütete. Die geſamte Feuerwehr von Schanghai wurde mobiliſiert, um eine Ausdehnung der Flammen auf andere Gebäude zu verhindern.

Bisher 150 Tote und 200 Verletzte

Zu dem Exploſionsunglück in der Schanghaier Gummifabrik wird ergänzend gemeldet, daß bisher 150 Todesopfer zu verzeichnen ſind. Weitere 200 Arbeiter ſind teils ſchwer, teils leichter verletzt.

„Der Kampf um den Sozialismus"

Wahlſondernummer des
„Kampf"
erſcheint am 24. Februar 1933

Sofort beſtellen, ſiehe auch Anordnungen des Gauleiters.

Preiſe bis zu 50 Zeitungen je Stück 7 Pfg.
bis zu 100 Zeitungen je Stück 6 Pfg.
über 100 Zeitungen je Stück 5 Pfg.

Lieferung erfolgt nur gegen Vorauszahlung

Erfolgreiche Werber!

Es warben:

Pg. Alex, Klein-Kugel,
12 neue Leſer für die „MNZ."
Pg. Wunner, Halle,
4 neue Leſer für die „MNZ."
Ortsgruppe Kaiſerplatz
12 neue Leſer für die „MNZ."
Pg. G. Ließ, Halle,
4 neue Leſer für die „MNZ."
Pg. W. Zwarg, Ammendorf,
2 neue Leſer für die „MNZ."
Pg. Weiland, Halle,
2 neue Leſer für die „MNZ."

Hier auf Welle . . .

Donnerstag, 23. Februar.

Deutſchlandſender.

6.15: Gymnaſtik. 6.30: Wetterbericht. — Anſchl. bis 8.00: Frühkonzert. 10.00: Nachrichten. 10.10: Schulfunk. 11.00: Seewetterbericht. 12.00: Wetter. — Anſchl.: Franz Schubert und Rob. Schumann (Schallplatten). 12.55: Zeitzeichen. 13.35: Nachrichten. 14.00: Konzert. 15.00: Muſikaliſche Kinderſtunde. 15.30: Wetter, Börſe. 15.45: Emil Biſchoff: „Das Buch vom Bürger." 16.00: Die ſoziale Miſſion der Frau. 16.30: Nachmittagskonzert aus Berlin. 17.10: Philoſophiſche Arbeitsgemeinſchaft. 17.30: Tägliches Hauskonzert. 18.00: Schelmenſtreiche der Vergangenheit. 18.30: Muſikaliſcher Zeitſpiegel. 18.55: Wetter. — Anſchl. Kurzbericht. 19.00: Deutſch für Deutſche. 19.30: Das Gedicht. 19.35: Stunde des Landwirts. 20.00: Mozart. 21.10: Worte zur Winterhilfe. 21.15: Bunter Unterhaltungsabend. 22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.45: Seewetterbericht. 23.00—24.00: Tanzmuſik.

Mitteldeutſcher Rundfunk.

6.15: Gymnaſtik. 6.35—8.15: Frühkonzert. 9.40: Wirtſchaftsnachrichten. 9.45: Wetter, Waſſerſtand, Verkehrsfunk, Tagesprogramm. 9.55: Was die Zeitung bringt. 11.00: Werbenachrichten. 12.00: Volksmuſik (Schallplatten). 13.00: Nachrichten, Wetter, Schneemeldungen, Zeit. 13.15: Robert-Stolz-Stunde (Schallplatten). 14.00: Filmberichte. 14.30—15.00: Aus der Praxis der vorſtädtiſchen Kleinſiedlung. 15.35: Wirtſchaftsnachrichten. 16.00: Nachmittagskonzert. 17.30 bis 17.35: Wetter, Zeit. 17.50: Wirtſchaftsnachrichten. 18.00: Studenten ſingen. 18.30: Spaniſch 18.50: Steuerrundfunk. 19.00: Ceſar Franck. 19.30: Wann iſt man aus der Krankenkaſſe ausgeſteuert? 20.00: „Semele." 22.15: Nachrichten.

Sofort erhalten Sie

bis Ende Februar die MNZ. koſtenlos, wenn Sie Ihre Beſtellung zum 1. März **ſchon jetzt** aufgeben!

OBERST
Rauchers erſte Eindrücke

Schön: dieses volle ehrliche Format!
Die OBERST-Zigarette hat das gesetzlich zulässige Höchstgewicht.

Die schmeckt ja viel besser!
Für die auf 3⅓ Pfennig herabgesetzte OBERST wird derselbe echt macedonische Tabak verwendet wie früher für die 5 Pf. OBERST.

Aha: mit und ohne Mundstück!
Also, ganz wie Sie wollen, Hauptsache bleibt ja der Tabak.

OBERST
die 3⅓ Pfg-Zigarette,
bei der nach teurer Marken Art sich Milde mit **AROMA** *paart.*

WALDORF ASTORIA G·M·B·H MÜNCHEN.

BLICK ÜBER HALLE

Berliner Jude als Einbrecher

Er hat ſich „verrechnet“ . . .

Jüdiſche Angeklagte ſind nicht gerade eine Seltenheit. Während ſie aber gewöhnlich auf dem ureigenſten Gebiet ihrer Raſſe, dem „Geſchäft“, zu gut deutſch: Betrug, ſtraffällig wurden, hielt er der 38jährige Jude Hermann Kolbelſki aus Berlin mit einer anderen Branche. Er „machte“ in Einbrüchen.

Ihm wurde der Schaufenſtereinbruch zur Laſt gelegt, der am 23. Dezember v. J. bei einem Optiker am Preußenring verübt wurde, und bei dem u. a. einige Ferngläſer geſtohlen worden waren. K., der ſich Kaufmann nennt (was ſonſt!), in Wirklichkeit aber Hauſierer iſt, hatte offenbar ſeinem Weihnachtsgeſchäft auf dieſe „billige“ Weiſe etwas nachhelfen wollen. Aber er hatte ſich doppelt verrechnet! Einmal ſchon inſofern, als er bei ſeinem lichtſcheuen Tun beobachtet worden war und von dem raſch zugreifenden Tatzeugen ſogleich der Polizei übergeben wurde, und dann — und das war ihm beſonders verdrießlich — im Strafmaß!

K. war nämlich vor dem Strafrichter kein Neuling mehr: vorbeſtraft wegen ſchweren Diebſtahls, hatte er jetzt wegen ſchweren Diebſtahls im Rückfall eine empfindliche Beſtrafung zu gewärtigen. So verlegte er ſich zunächſt einmal aufs Leugnen. Den Einbruch ſelbſt habe ein anderer — wieder einmal der große Unbekannte! — ausgeführt, während er ſelbſt nur „Schmiere“ geſtanden hätte. Abgeſehen davon, daß dies Mittäterſchaft darſtellen würde und der Ausführung des eigentlichen Einbruches ſtrafrechtlich gleichkäme, fand dieſe im wahrſten Sinne des Wortes ſchmierige Ausrede ihre ſofortige Widerlegung. Der erwähnte tatkräftige Zeuge hatte den Einbruch von dem höher gelegenen Martinsberg aus zufällig beobachtet und in K., den er dann ja auch feſthielt, den Täter wiedererkannt.

Als der Staatsanwalt nun gegen K. wegen dieſes ſchweren Rückfalldiebſtahls eineinhalb Jahre Gefängnis beantragte, wurde K. reichlich kleinlaut, und betreten gab er zu, daß er mit einer ſo hohen Strafe nicht gerechnet hatte! Das Schöffengericht erkannte auf die Mindeſtſtrafe von einem Jahre Gefängnis und rechnete dem Verurteilten überdies einen Monat der erlittenen Unterſuchungshaft an.

K., der ſichtlich erleichtert war, ſo gleichſam doch noch etwas von der Strafe „abgehandelt“ zu haben, nahm das Urteil ſogleich an, vermutlich, um die nun einmal unvermeidliche Strafe möglichſt ſchnell hinter ſich zu bringen. Immerhin wird ſeine jüdiſche Mitwelt für einige Zeit auf die Mitwirkung eines ihrer rührigſten Glaubensgenoſſen verzichten müſſen.

Die ruſſiſche Revolution als Muſter

Die KPD. hielt im „Volkspark“ eine Wahlkundgebung ab. Der Landtagsabgeordnete Suhr führte u. a. aus, Marxismus, Sozialismus und Klaſſenkampf ſeien dasſelbe. Ohne den demokratiſchen Kurs der SPD. hätte es niemals eine ſtarke NSDAP. gegeben. Auf dem Wege, wie ihn die SPD. ginge, ſei der Sozialismus niemals zu erreichen. Die beſte Form der Demokratie ſei die revolutionäre Diktatur, denn dabei ſeien 90 bis 95 Prozent der Arbeiterſchaft an der Regierung beteiligt (!?). Nach längeren Ausführungen über Rußland nahm Suhr Stellung zur ſogenannten Einheitsfront. Die SPD. habe ihre Rolle von der Bourgeoiſie zugewieſen erhalten und habe auch jetzt wieder ihre proletariſchen Brüder verraten.

Als Suhr andeutungsweiſe von der ruſſiſchen Revolution als Beiſpiel zur Aufrechterhaltung des Sozialismus ſprach, wurde er polizeilich verwarnt. Anſcheinend unter dem Einfluß der Verwarnung kam der Redner dann ziemlich ſchnell zum Ende ſeiner Ausführungen. Auch die zweite Verſammlung im „Volkspark“, in der der Stadtverordnete Behnke ſprach, wurde nach der Verwarnung ſchnell zu Ende gebracht.

Studentenfahrt nach Eisleben

Auf Einladung des Akademiſchen Auslandsdienſtes fuhren am letzten Sonnabend 85 aus- und inländiſche Studenten nach Eisleben, um dort Einrichtungen der Mansfeld AG. und zugleich die verſchiedenen Luthergedächtnisſtätten zu beſichtigen. Bereits am Vormittag nahm die Exkurſion ihren Anfang. Nach der Ankunft in Eisleben gab zunächſt Bergwerksdirektor Dr. Gillitzer einen kurzen Ueberblick über die Geſchichte und den augenblicklichen Stand der Mansfeldanlagen, von denen dann Einzelheiten des Wolfsſchachtes und der Krughütte näher in Augenſchein genommen wurden. Den zahlreich erſchienenen ausländiſchen Studenten aus Ungarn, Rumänien, Jugoſlawien, den Vereinigten Staaten, England, Frankreich, Spanien uſw. war es beſonders wertvoll, einen führenden deutſchen Betrieb der Kupfergewinnung kennenzulernen.

Nach einer kurzen Mittagspauſe folgte die Beſichtigung der beiden Lutherhäuſer ſowie mehrerer Eisleber Kirchen. Es wurde deutlich, daß Eisleben nicht nur für die moderne induſtrielle Entwicklung, ſondern ebenſo in der Kultur- und Geiſtesgeſchichte von großer Bedeutung iſt. Man kann Martin Luther nicht ganz verſtehen, ohne in ſeiner Heimat geweſen zu ſein. Die Führung durch die Lutherſtätten hatten Sup. Valentin, Konrektor Rühlemann und Mittelſchullehrer Kern übernommen. — In 2 großen Poſtkraftwagen konnte die Rückfahrt gegen 18 Uhr angetreten werden.

Iſt das Volksblatt das Parteiblatt der SPD. oder der KPD.?

Wenn man das „Volksblatt“ gerade der letzten Woche auf dieſe Frage hin näher anſah, ſo konnten einem wirklich Zweifel entſtehen, da das „Volksblatt“ ſich geradezu unter Selbſtaufgabe der ſozialdemokratiſchen Politik für die Intereſſen der KPD. eingeſetzt hat. Zuerſt konnte man die Einheitsfront des „Volksblatts“ mit den kommuniſtiſchen Mördern in Eisleben auf Grund der Berichterſtattung des „Volksblattes“ über die Eislebener Vorgänge ganz deutlich feſtſtellen. Weiter aber empört ſich das „Volksblatt“ darüber, daß der „Klaſſenkampf“ verboten worden iſt wegen ſeiner lügenreichen Berichterſtattung.

Dann wird das „Volksblatt“ aber in ſeiner Liebe zu der Mord-Kommune ſehr unvorſichtig und könnte daraufhin eine Klage an den Hals bekommen bzw. eine Beſchwerde unſererſeits beim Polizeipräſidium über das „Volksblatt“. Das „Volksblatt“ behauptet nämlich dann, daß jeden Tag Artikel und Nachrichten in der „MNZ.“ veröffentlicht würden, denen die Unwahrhaftigkeit auf der Stirn geſchrieben ſteht, und bringt als „Beweis“ den Artikel der „MNZ.“, daß auf die Ermordung von Nationalſozialiſten Kopfpreiſe von 20 Mark von ſeiten der KPD. ausgeſetzt ſind.

Das „Volksblatt“ lügt dann in unverſchämter Weiſe, daß man amtlich noch nichts von einer ſolchen Mordhetze der KPD. erfahren habe. Auf Grund dieſer Lüge baut es dann ſeine weitere Annahme auf, daß man daher berechtigt ſei anzunehmen, daß es ſich um ein wildes Gerücht von ſeiten der NSDAP. handele, das unter Zuhilfenahme der „MNZ.“ abſichtlich in die Welt geſetzt worden iſt, um künſtlich eine Erregung zu ſchaffen.

Nachdem das „Volksblatt“ ſich ſoweit künſtlich aufgeregt hat, ſchreibt es nun nicht etwa, daß, wenn dieſe Behauptung der NSDAP. wahr wäre, es ſich um ein verbrecheriſches Beginnen der KPD. erſter Ordnung handeln würde, daß die KPD. 20 Mark Kopfpreis für jeden niedergemetzelten Nationalſozialiſten ausgeſetzt hat,

nein, das „Volksblatt“ betrachtet es als ein verbrecheriſches Beginnen erſter Ordnung, daß die „MNZ.“ dieſe verbrecheriſche Anordnung der KPD. dem deutſchen Volk zur Kenntnis gebracht hat.

Wir müſſen hiermit feſtſtellen, daß die amtlichen Stellen durchaus über den 20-Mark-Kopfpreis der KPD. unterrichtet worden ſind und daß die Original-Unterlagen hierzu dem Polizeipräſidium Halle vorliegen.

Die amtlichen Behörden wiſſen alſo genau ſo wie die NSDAP., daß die KPD. 20-Mark-Kopfpreiſe ausgeſetzt hat, ſo daß nunmehr wieder einmal bewieſen iſt, wie das „Volksblatt“ in der gemeinſten Weiſe verdächtigt und lügt, wenn es ſich darum handelt, die verbrecheriſchen Mordtaten und Mordangelegenheiten der KPD. irgendwie zu decken.

Welches Intereſſe hat das „Volksblatt“ daran, die Mordangelegenheiten der Kommuniſten, für jeden toten Nationalſozialiſten 20 Mark zu zahlen, als unwahr hinzuſtellen?

Iſt etwa das „Volksblatt“, wie es nun den Anſchein haben muß, irgendwie an der Mordtat der Kommune intereſſiert oder gar beteiligt? Wenn wir ebenſo leichtfertig Folgerungen ziehen wollten, wie das „Volksblatt“ es im Intereſſe der KPD. getan hat, ſo müßten wir dies ohne weiteres bejahen.

Dann ſchreibt das „Volksblatt“ weiter, es ſei nicht wahr, daß die KPD. für den Sonntag irgendetwas geplant habe und daß daher die Meldung der „MNZ.“, daß die KPD. für den Sonntag ein Blutbad geplant hatte, unwahr geweſen ſei. Inzwiſchen hat ſich wohl das „Volksblatt“ ſelbſt davon orientiert, daß die KPD., ſo wie wir es geſchrieben haben, die Löbe-Kundgebung bzw. den damit verbundenen Aufmarſch des Reichsbanners dazu benutzen wollte, um am Sonntag ein Blutbad anzurichten. Lediglich weil durch die „MNZ.“ die Bevölkerung rechtzeitig auf dieſe Mordpläne aufmerkſam gemacht wurde und weil die Polizei auf der anderen Seite am Sonntag ſofort reſtlos durchgegriffen hat, ſind weitere Folgen vermieden worden.

Oder kann es das „Volksblatt“ abſtreiten, das kommuniſtiſche Burſchen innerhalb des Reichsbannerzuges mitmarſchierten und dann verſucht haben, die Leitung des Zuges an ſich zu reißen, um danach die kommuniſtiſchen Pläne evtl. doch noch durchzuführen?

Kann das „Volksblatt“ abſtreiten, daß im „Volkspark“ bei Reichsbannerleuten Waffen gefunden worden ſind?

Nur dem vorbildlichen Durchgreifen der Polizei iſt es zu danken geweſen, daß die Waffen des Reichsbanners dieſem ſofort abgenommen worden ſind und daß der Reichsbannerumzug ſofort aufgelöſt wurde, als die KPD. begann, das zu tun, was wir in der „MNZ.“ ſchon vorher angemeldet hatten.

Da der Artikel, in dem das „Volksblatt“ die KPD. dermaßen in den Schutz nimmt, bereits am Sonnabend geſchrieben worden iſt, wäre es richtiger geweſen, ſich auf Grund der Meldung der „MNZ.“ rechtzeitig darum zu kümmern, daß keine Kommuniſten am Umzug teilnahmen und dann dort für die KPD. demonſtrierten, anſtatt derartige lächerliche Artikel zu ſchreiben, wie es hier der Fall geweſen iſt.

Aber das „Volksblatt“ und die SPD. in Halle ſcheinen ja dabei gar nichts zu finden, daß die KPD. bewußt Unruhe in die Bevölkerung und in den Reichsbanneraufmarſch am Sonntag getragen hat, ſondern, wenn man das „Volksblatt“ vom Montag lieſt, ſo lieſt man hier nur vollkommen ungerechte Vorwürfe gegen die Halleſche Polizei, welche dieſe durch ihr gutes Eingreifen verhindert hat, daß die KPD. ihre Pläne vom Sonntag in die Wirklichkeit umgeſetzt hat.

Daher fragen wir zum Schluß:

„Welches Intereſſe hat das „Volksblatt“ an den kommuniſtiſchen Störungsverſuchen vom Sonntag gehabt, daß es nun die Polizei für ihre Pflichterfüllung angreift? Hat das „Volksblatt“ bzw. die SPD. vielleicht gar ein Intereſſe daran gehabt, daß dieſe Beunruhigung von der KPD. aus durchgeführt wurde, oder war ſie an dieſer Beunruhigung als Vorausſetzung zu weiteren kommuniſtiſchen Plänen irgendwie beteiligt?

In der Nummer vom 21. Februar geht das „Volksblatt“ in ſeiner Kommuniſtenfreundlichkeit ſogar noch weiter und beſtärkt ſie durch einen Artikel, in dem es feſtſtellt, daß bei der Beerdigung von Kommuniſten, welche auf nationalſozialiſtiſche Arbeiter feige aus dem Hinterhalt ſchoſſen, ſich die Organiſation der Eiſernen Front und u. a. Delegationen des Reichsbanners, der ADGB. und der ſozialiſtiſchen Arbeiterjugend befanden.

Aus dieſem Artikel iſt ganz klar zu erſehen, daß alſo die SPD. ſich mit dem Ueberfall auf deutſche Arbeiter durch das Moskauer Verbrechertum identiſch erklärt und ſomit der Geſamtmarxismus für die Ueberfälle in Mitteldeutſchland auf Arbeiter durch die KPD. verantwortlich wird.

Das „Volksblatt“ ſchreibt auf ſeiner erſten Seite „Nicht vergeſſen!“ Wir werden dieſen Mahnruf gern zu Herzen nehmen. Es iſt gut, wenn man doch einmal wieder darauf aufmerkſam gemacht wird, nicht zu weich zu werden, wenn man vielleicht ſchon daran war, einmal Weichheit und Nachgiebigkeit vorherrſchen zu laſſen!

Ermächtigung für die Gemeinden zur Ausgabe eines gemeinſamen Stimmſcheines

Das Preußiſche Innenminiſterium hat eine Kann-Vorſchrift herausgebracht, nach der es möglich iſt, zum Reichstag und zum Preußiſchen Landtag auf einem Stimmſchein zu wählen. In dem Erlaß heißt es: „Im Hinblick auf die gleichen Wahltermine werden die Gemeinden ermächtigt, an Stelle von zwei getrennten einen gemeinſamen Stimmſchein auszugeben. Von dieſer Ermächtigung wird, wie dem Reichsminiſterium mitgeteilt worden iſt, in zahlreichen Gemeinden, namentlich in größeren, Gebrauch gemacht werden.

Außerdem iſt ein Antrag Preußens beim Reich eingelaufen, dem heute ſtattgegeben werden ſoll, daß in den preußiſchen Abſtimmfällen in Schkeuditz bei Leipzig in der Zeit von 8 Uhr morgens bis 21 Uhr abends auch für den Reichstag gewählt werden kann.

Prozeß Göhre 6. Tag

Es wurden wieder Untreuefälle uſw. verhandelt, in denen dem Angeklagten auch Urkundenfälſchungen zur Laſt gelegt werden. Beweisergebnis und Einſtellung des Angeklagten blieben im Vergleich zu den Vortagen im allgemeinen unverändert.

Anſchließend wurden zu einem Beweisantrage der Verteidigung 2 Zeugen vernommen. Der Angeklagte, der nach wie vor leugnet, eine Urkundenfälſchung begangen zu haben, hatte — übrigens erſt jetzt in der Hauptverſammlung zum erſten Male — behauptet, es beſtände die Möglichkeit, daß alle ihm zur Laſt gelegten Urkundenfälſchungen von dem inzwiſchen verſtorbenen Kaſſierer M. begangen worden wären. Die Zeugenvernehmungen haben nicht ergeben, wer den Angeklagten in dieſer Richtung entlaſten könnte.

Abſchließend wurde ein Fall fortgeſetzter Untreue und Unterſchlagung zum Nachteil einer Bäckermeiſterswitwe verhandelt, der mit der amtlichen Tätigkeit Göhres nichts zu tun gehabt hat.

Die Verhandlung wird am Donnerstag fortgeſetzt.

Die Wahlvorſchläge im Wahlkreis Halle-Merſeburg

Beim Kreiswahlleiter in Merſeburg, Regierungsrat Voigtel, ſind insgeſamt 26 Wahlvorſchläge eingegangen, und zwar 12 für die Reichstagswahl und 14 für die Landtagswahl. Sie lauten:

Nationalſozialiſtiſche Deutſche Arbeiter Partei,
Sozialdemokratiſche Partei,
Kommuniſtiſche Partei,
Deutſche Zentrumspartei,
Kampffront Schwarz-Weiß-Rot,
Deutſche Volkspartei,
Chriſtlich-Sozialer Volksdienſt,
Deutſche Staatspartei,
Deutſche Bauernpartei,
Reichspartei des deutſchen Mittelſtandes (Wirtſchaftspartei),
Landwirte, Haus- und Grundbeſitzer,
Kampfgemeinſchaft der Arbeiter und Bauern.

Dazu kommen für die Landtagswahlen:
Preußiſcher Mittelſtand,
Radikaler Mittelſtand.

Parteiamtliche Bekanntmachung

An alle Funkwarte von Halle und Umgegend und mitarbeitende Funkteilnehmer!

Am Donnerstag, dem 23. Februar, findet im „Stadtſchützenhaus“ um 20 Uhr eine Konferenz aller Funkwarte von Halle und Umgegend ſtatt. Alle Funkwarte haben daran teilzunehmen, die gewillt ſind, an einer notwendigen Maßnahme mitzuarbeiten, die die Störfrage betrifft. Wie wir alle wiſſen, ſind marxiſtiſche Rundfunkſtörer am Werk, um die nationalen Rundfunkveranſtaltungen planmäßig zunichte zu machen. Wie wir uns gegen dieſen marxiſtiſchen Funkterror zu wehren haben, erfahren alle Funkwarte und Funkteilnehmer des RDR., die bei uns mitarbeiten wollen, am Donnerstag.

Gaurundfunkſtelle Halle-Merſeburg.

Heraus zur öffentlichen Maſſenverſammlung am Donnerstag, 23. Februar, 20 Uhr, in der „Saalſchloßbrauerei“!

Es ſpricht **Pg. Bürgermeiſter Hofman, Deſſau,** zum Thema: **„Adolf Hitler ſchmiedet die Freiheit!“** In den Pauſen Militär- und Marſchmuſik, ausgeführt vom MZ. der SS.-Standarte 26. — Eintritt 30 Pf. Erwerbsloſe 15 Pf. **Kreisleitung Halle-Stadt.**

„Durch Deutſches Recht zu Arbeit und Brot!“

Hierüber ſprechen am Sonnabend, 25. Febr., 20 Uhr, in der „Saalſchloßbrauerei“ **Pg. Rechtsanwalt Dr. Frank II,** Vorſitzender des Rechtsausſchuſſes des Deutſchen Reichstages, **Pg. Rechtsanwalt Dr. R. Freisler,** Vorſitzender des Rechtsausſchuſſes des Preußiſchen Landtages. — Eintritt 40 Pf. Erwerbsloſe 15 Pf.

Sprechſtunde für Kriegsbeſchädigte und Rentner: Donnerstag von 17 bis 18 Uhr, für Obmänner **von 19** bis 20 Uhr auf der Kreisleitung, Ludwig-Wucherer-Straße 79.

Höher, Abt. Kriegsopfer-Verſorgung.

Iſt Zahnpflege Luxus? Mit dem gleichen Recht könnte man fragen, ob Sauberkeit Luxus iſt. Regelmäßige, tüchtige Zahnpflege mit der **eigenen** Zahnbürſte und einer guten Zahnpaſta und die jährliche Zahnunterſuchung verſchaffen nicht nur ſchöne weiße, ſondern auch geſunde Zähne. Was geſunde Zähne bedeuten, kann der am beſten ermeſſen, der einmal Zahnſchmerzen hatte. Zahnpflege iſt eine Selbſtverſtändlichkeit für jeden Menſchen, der etwas auf ſich hält und weiß, daß Vorbeugen beſſer und billiger iſt als Heilen. Wichtig für die Zahnpflege iſt die Auswahl der Mittel: Chlorodont iſt die Zahnpaſte von höchſter Qualität und ſparſam im Verbrauch.

Herausgeber: Rudolf Jordan M. d. L., Halle (Saale). Hauptſchriftleitung: Dipl.-Kfm **Dr. W. Trautmann.** Verantwortlich: Für Politik und Wirtſchaft: **Dr. W. Trautmann;** für Kultur, Provinz, Sport und Beilagen: **Dr. H. W Storz;** für Kommunalpolitik und Lokales: i. V **Kurt Lauterjung;** für den Anzeigenteil: **H. Brückmann.** Sämtlich in Halle (Saale), im Verlag „Die braune Front“, Halle (Saale), Geiſtſtraße 47. Fernrufſammelnummer 336 67. Poſtſcheckkonto Leipzig 2454. **Rotationsdruck:** Walter Kerſten, Halle (Saale).

Anode 100 Volt 3,50 • Akku mit Traggriff ca. 48 Betriebsſtunden 4,80 Fahrrad-Möller Schmeerſtr. 1 Abt. Radio

Am 17. Februar entſchlief nach kurzem Krankenlager unſere älteſte Parteigenoſſin

Frau Bertha Stieler

im 84. Lebensjahr.

Durch ihre unermüdliche Hilfsbereitſchaft in der N.-S.-Frauenſchaft und ihre rührende Treue und Anhänglichkeit an unſeren Führer, wird ſie uns unvergeſſen bleiben.

N.-S.-Frauenſchaft
Stadtkreis Halle

Am Sonntag verſchied nach ſchwerem Leiden unſer Vorſtandsmitglied, **Herr Gutsbeſitzer**

Curt Köppe, Göttnitz

Zehn Jahre war er an der Leitung unſerer Genoſſenſchaft hervorragend beteiligt und hat ſein Amt mit ſeltener Treue und Pflichterfüllung verwaltet. Sein Tod iſt für uns ein ſchwerer Verluſt.

Wir werden ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Molkerei-Genoſſenſchaft Gumsdorf
eingetragene Genoſſenſchaft mit beſchränkter Haftpflicht

Der Vorſtand
W. Steinborn. P. Nöhring.

Der Aufſichtsrat
E. Paſchlau.

Am Montag, dem 20. Februar entſchlief ſanft in Köchſtedt unſere liebe Mutter, Schweſter, Großmutter, Urgroßmutter, Tante, Schwägerin und Schwiegermutter

Frau verw. Geh. Juſtizrat
Anna Muhle
geb. Homann

im 82. Lebensjahr.

Im Namen der Hinterbliebenen

Dettmer Muhle, Hauptmann a. D.
Agnes Koch, geb. Muhle
Friedrich Muhle, Bankdirektor
Maria Sachſe, geb. Muhle

Bensberg bei Köln, Köchſtedt bei Teutſchenthal, Berlin-Lichterfelde, Stralſund, Hamburg, Finkenwärder, Hannover.

Die Beerdigung findet in Hamburg ſtatt.

Sie sind auch mit einem einfachen Abzug zufrieden, ja,

aber nicht mehr, wenn Sie meine Qualitätskopien gesehen haben. Machen Sie einen Versuch und lassen Sie sich bei mir eine Qualitätskopie anfertigen. Die Mühe lohnt sich bestimmt, **denn das Thomasius-Fotohaus führt Qualitätskopien aus!**

Thomasius-Fotohaus
Gustav Kühlfluck, Halle (Saale)
Geiststraße 16 — Thomasiusstraße 49

„Evangelium im Dritten Reich"

Das Sonntagsblatt der Deutſchen Chriſten

Herausgeber: **H. Hoſſenfelder**
Reichsleiter der Glaubensbewegung „Deutſche Chriſten"

iſt das einzige Nachrichtenblatt der Glaubensbewegung Deutſche Chriſten und enthält alle wichtigen Bekanntmachungen der Glaubensbewegung Deutſche Chriſten. Die Zeitung kann bei jeder Poſtanſtalt beſtellt werden und koſtet monatlich 30 Pfennig zuzüglich 6 Pfennig Zuſtellgeld //

Beſtellung und Auslieferung
Verlag „Die braune Front"
Halle (Saale) — Geiſtſtraße 47

Beſtellungen nehmen entgegen ſämtl. Träger unſerer Zeitungen ſowie ſämtl. Geſchäftsſtellen. Liefrg. erfolgt durch unſere Zeitungsausträger

Bei Beſtellung ſofortige koſtenfreie Lieferung bis Ende Februar

Hier abtrennen!

Beſtellſchein

Hiermit beſtelle ich ab ____________

„Evangelium im Dritten Reich"
Das Sonntagsblatt der Deutſchen Chriſten
zum monatl. Bezugspreis von **30 Pfg.** zuzügl. 6 Pfg. Zuſtellgeld.

Vor- und Zuname: ____________

Wohnort und Straße: ____________

Um deutl. Schrift wird gebeten Datum: ____________

Stadttheater

Heute, Mittwoch
20 bis geg. 22.30 Uhr
Tiefland
Muſikdrama
von Eugen d'Albert

Donnerstag
20 bis 22 Uhr
Der 18. Oktober
Schauſpiel
von W. E. Schäfer

Sängerbund an der Saale

Konzert zur Bundeshauptversammlung, Sonntag, 26. Febr. 1933
16 Uhr im Stadt Schützenhaus.
1. Motette für Doppelchor und Orchester v. Robert Schumann
2. „Psalm der Befreiung" v. Erwin Lendvai (Erstaufführg. f. Halle)

M. G. V. Halle 1911 E. V., Hallescher Männerchor Liederhort 1849
Orchester: Hallesche Berufsmusiker ergänzt durch das Bohnhardtquartett und Mitglieder des Stadttheater-Orchesters
Sopran: Frau Mia Neusitzer-Thönissen, Berlin
Karten bei Hothan u. an der Tageskasse zu M. 1,50, 1,- u. -,80

Ich habe mich als Fachärztin für innere Medizin Lud.-Wuch.-Str. 41 I niedergelassen.

Dr. med. Gertrud May

zugelassen zu allen kaufm. Ersatzkrankenkassen.

Fernr. 358 47. Sprechz. 10-12 u. 3-4½ außer Sa. nachm.

WALHALLA

Kammersänger
Serge Abranovic u.
Gretel Putze in
Das Land des Lächelns
Brausender Beifall!

Landsknecht
Bayriſche Bierſtube
INHABER OTTO GROSSE
Morgen, Donnerstag
Bayriſches Schlachtfeſt

Geſucht werden
für SA.-Muſikzug
junge Muſiker
ledig, aller Inſtrumente. Beſonders: Flügelhorn, Bariton. Meld. an SA.-Untergruppe H. M. Halle-S. 2, Poſtſchließfach 210

ALLERFEINSTES
WEIZEN MEHL
Secaline-Mehl-Vertrieb
ARNSTADT

Unser täglich Brot wird billiger, unser Sonntagskuchen besser!

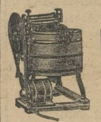
Werbetage!

Donnerstag bis Sonnabend, den 23.-25. Februar:
1 Pfd. Mehl umsonst oder Barnachlaß

beim Einkauf von 10 Pfund meiner guten Weizenmehle:
Grießler-Auszug . . . . . . 23 Pfennig.
Weizenmehl „Stern" . . . . 18 Pfennig.
Weizenmehl „Saaleblume" . . 15 Pfennig. Lieferung frei Haus

Secaline Mehl-Vertrieb
Laden Halle: Rannischestraße | Ecke Brunoswarte
Laden Merseburg: Sand 24. Laden Weißenfels: Nikolaistraße 39

Wo gehen wir heute und in der nächsten Zeit hin???
nach
Café Freischütz
Warum??
Es sagt einer dem andern, daß dort immer Humor und Stimmung ist und nur erstklassige Getränke und Speisen verabfolgt werden
Darum auf nach Café Freischütz!
Ich lade hiermit alle Damen und Herren freundlichst ein, um sich davon zu überzeugen
H. Hartung



Wasch-maschinen
für Hand- und Kraftbetrieb
stets auf Lager
Reparatur Werkstätte
Einzelteil-Lager

Ernst Beyer Land-maschinen
Merseburger Straße 4 Telefon 2668

Von
Tittel
der
Trauring
Alt Hallischer Brauch
Wie
Eltern u. Ahnen
so hält man's jetzt auch

333, 585, 750 od. 900 gestempelt d. St. 8,50-32,50 M.

Juwelier Tittel

Gravieren kostenlos
Eigene Werkstätte.
Trauringecke
Schmeerstr. 12

Ganz Halle kauft jetzt friſches Hammelfleiſch!
Hammelbauch nur 62 Pf.
Hammelkoteletten nur 68 Pf.
Friſcher Goulaſch nur 54 Pf.
A. Knäuſel Butter, Wurſt Fleiſchwaren

Zeitgemäße
Augengläser
gut und preiswert bei
Richard Flemming
staatlich geprüfter Optiker
Brüderstraße 16 am Markt

Soeben erſchien:

„Gottfried Feder"
Der Mann und ſein Werk!
Von Dr. A. R. Herrmann.

Das erſte Buch über den Programmatiker der NSDAP. Mit zahlreichen Abbildungen.

Eine Biographie, die uns das Leben Feders veranſchaulicht u. ſeine Arbeit in der Partei klarlegt.

Preis in Leinen gebunden RM 2,85.

Vorrätig in der
NS-Bücherſtube, Gr. Steinſtraße 74.
Fernruf 327 42.

Schuhreparaturen
billigſt bei
Pg. Auguſt Pirl
Annahmeſtellen:
Geiſtſtr. 10 – Fleiſcherſtr. 46

Hosenträger
sehr große Auswahl
H. Schnee Nchf.,
Halle, Gr Steinstr 84

May - Stoffwäsche
Dtz. 2.50
Otto Thieme
Teutschenthal

Herrenhüte, Sport-, Regatta-Mützen
in großer Auswahl und bester Qualität.
Hüte . . . . . von 2,80 M. an
Sportmützen . von 95 Pf. an.
Straßburger Hutlager
Leipziger Straße 14

Wollen Sie Ihre
Bettfedern richtig reinigen
dann bedienen Sie sich dazu der allerneuesten, mit den Vorzügen und Verbesserungen der letzten technischen Errungenschaften ausgestatteten
Bettfedernreinigungsanlage
im
Bettenhaus Bruno Paris
Kleine Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9
Fernruf 24650
Abholen und Zubringen am Platze an einem Tage.

Gebildetes Mädel
27 Jahre alt, etwa 1,60 m gr., dunkelbld., musik- u. naturliebend, **sucht Briefwechsel mit aufrichtig., ehrl. Herrn zw. spät. Ehe.** Zuschr. erbet. unter **A. H. 33** an die Geschäftsstelle ds. Zeitung, Halle a. S., Geiststraße 47.

BAUHAUS
TAPETEN

Großberg - TAPETEN
Rofwul - TAPETEN
Canvas - TAPETEN
Rauhfaser - TAPETEN
Cretonne - TAPETEN
Damast - TAPETEN
Breuhaus - TAPETEN
Oltros - TAPETEN
Salubra - TAPETEN
Tekko - TAPETEN

alle Sorten in großer Auswahl

Arnold & Troitzsch
Halle-Saale Große Ulrichstraße 1

Ruf 36050
Sämtliche Fotoarbeiten fertigt preiswert
F. Kurzhals, Artilleriestr. 98

Kleine Anzeigen

Das Wort nur 5 Pf., Ueberſchriftswort 15 Pf.
Chiffregebühr b. Abholg. 15, bei Zuſtellg. 30 Pf.

Sichere Exiſtenz
biete ich redegewandten Herren zum Beſuche der Landwirte. Schriftliche Angebote an
Pg. Kurt Stock, Weißenfels, Scharnhorſtſtraße 11.

Vertreter
zum Beſuche der Bäcker- und Fleiſchermeiſter ſofort geſucht. Zuſchriften unter **L. 4265** an die „MNZ.", Geiſtſtraße 47.

Geſucht zum 1. März freundliches heizbares
möbliertes Zimmer
Norden oder Zentrum der Stadt. Sofortige Angebote unter **L. 1311** an die „MNZ.", Geiſtſtraße 47.

Kleinwohnungen
mit 1—4 Zimmern haben wir preiswert ſofort oder ſpäter
zu vermieten.
Kleinwohnungsbau Halle
Akt.-Geſ., Keferſteinſtr. 2, Sprechz. tägl. v. 10—12, 17—18 Uhr, auß. Mittw. u. Sonnabd.

Großes leeres
Zimmer
ſofort oder zum 1. März zu vermieten.
Stadigutweg 1, Hof 1 Treppe rechts.

Gartenverkauf
mit ſchöner Laube, preiswert ſofort zu verkaufen. Süden, Artilleriekaſerne.
Karl-Schurz-Straße 3, II.

Schreibmaſchine
faſt neu, für 55 M. verkauft
Pg. Klaproth, Jakobſtraße 3, I.

Butter
ist erstaunlich
billig
geworden!
Butter Krause

Aus Mitteldeutschland

Feuerüberfall der KPD. auf SA. und Polizei

Senftenberg. Nachts überfielen Kommuniſten mehrere SA.-Männer, die ſich auf der Straße aufhielten. Nachdem die Ueberfallenen Verſtärkung erhalten hatten, gelang es ihnen, die KPD.-Mitglieder in ihr Parteihaus zurückzudrängen. Bei der nun entſtehenden Schlägerei in dem Parteihaus wurden die Inneneinrichtung und die Fenſterſcheiben zertrümmert. Als die Polizei eintraf, wurde ſie von den Kommuniſten mit ſcharfen Schüſſen empfangen. 12 Kommuniſten wurden feſtgenommen und dem Polizeigefängnis zugeführt. Bei der Durchſuchung des Parteihauſes fanden die Beamten eine Militärpiſtole und mehrere Schuß Munition.

Die Volksgemeinſchaft marſchiert

Oberwünſch. Der Kreis Querfurt hatte wieder einen großen Tag. In Mücheln und in den Orten der Ortsgruppe Eichſtädt demonſtrierten auf Veranlaſſung und unter Führung der NSDAP. die Verbände und Vereine der Nationalen Front. Ortsgruppe Eichſtädt hatte Stahlhelm, Kriegervereine und die nationalen Schützenvereine aufgerufen, gemeinſam ihr Bekenntnis abzulegen, mitzuhelfen am Aufbau des Dritten Reiches unter dem gottbegnadeten Führer des deutſchen Volkes, Adolf Hitler. Stramme SA. führte und ſchloß den gewaltigen Zug, der durch Nieder- und Oberwünſch, Nieder- und Obereichſtädt, Oechlitz und Schmirna führte. Am Denkmal der Gefallenen gedachte in den einzelnen Orten der Redner des Tages, Pg. Crewell, in herzlichen Worten der Opfer, die für die äußere und innere Freiheit des deutſchen Volkes ihr Leben gelaſſen; mahnte er in wuchtiger Rede das deutſche Volk, nun endlich die Zeichen der Zeit zu erkennen und dem herrlichen 30. Januar einen ebenſo denkwürdigen 5. März hinzuzufügen. Es kann nur wieder ein Aufſtieg kommen, wenn ſich alle Schichten des Volkes einig ſind in dem Beſtreben, alle volks- und blutfremden Ideen des wahnſinnigen Marxismus bis aufs Blut zu bekämpfen und einzutreten für ein einiges Deutſchland der Freiheit, der ſozialen Gerechtigkeit. Das altgewohnte Sieg Heil für Deutſchland, für ſeinen ehrwürdigen Reichspräſidenten und dem Führer des deutſchen Volkes Adolf Hitler, beſchloß in jedem Orte die gewaltige Kundgebung. Wir wiſſen heute: Am 5. März wird die überwiegende Mehrheit in unſern Dörfern die Liſte unſeres Reichskanzlers Adolf Hitler wählen, die Liſte Nr. 1. Sieg Heil!

Deutſcher Abend in Uſtrungen

Uſtrungen a. U. Am Sonnabend, dem 18. Februar hielt die Ortsgruppe der NSDAP. Stolberg (Harz) einen Deutſchen Abend im Gaſthaus „Erholung“ ab. Der Abend wurde eingeleitet mit einer Gefallenenehrung vor dem Kriegerdenkmal unter Beiſein vieler Einwohner, welche von den herrlichen Marſchweiſen der Nordhauſer SA.-Kapelle angezogen wurden und ſich nun der Stolberger SA. und SS. angeſchloſſen und Teilnehmer waren an der kurzen aber weihevollen Gedenkfeier der für Deutſchlands Freiheit gefallenen deutſchen Helden. Eine kurze Anſprache in der Ortsgruppenleiter Petry nicht nur den Gefallenen gedachte ſondern auch der Witwen, Waiſen und Kriegsbeſchädigten, welche ja auch ihr Beſtes gaben für Deutſchland und mit dem Geſange des Liedes: „Vom guten Kameraden“, ſchloß die Feier. Hiernach begab ſich der Zug wieder in das Gaſthaus „Erholung“ zurück. Um ½9 Uhr begann der Deutſche Abend.

Zuerſt bot die Kapelle den zahlreichen Beſuchern ein ſchönes Konzert. In der Pauſe gab Pg. Petry einen Bericht über die allgemeine politiſche Lage in Deutſchland. Nach dieſer erklingen die alten deutſchen Tanzweiſen und Jung und Alt drehen ſich bis ſpät in die Nacht hinein luſtig im Kreiſe, ſo daß es ein Bild wahrer Volksgemeinſchaft war. Während des Tanzes wurden Loſe zu der nachfolgenden Verloſung von Parteigenoſſen verkauft, welche auch einen recht guten Erfolg brachte. Auch wurden einige neue Parteigenoſſen aufgenommen. Nun trat, nachdem das Ende des ſo ſtimmungsvollen Abends erreicht war, die Ortsgruppe Stolberg trotz Schnee und Kälte den nächtlichen Heimweg an.

Großfeuer

Nordhauſen. Ein Großfeuer legte in Niederſachswerfen die Scheunen und Stallungen des Landwirts Hotze in Aſche, griff dann auf das benachbarte Anweſen Teichmanns über, äſcherte auch hier Scheue, Stall und Schuppen ein und beſchädigte ſchließlich die Scheune eines Schafmeiſters. Dreſchmaſchinen, Getreidevorräte und Kleinvieh fielen den Flammen zum Opfer.

*

Raba (Kr. Zeitz). Am Montag früh gegen 3 Uhr brach im Anweſen des Landwirts Hermann Hoppe ein Feuer aus und äſcherte die Scheune vollſtändig ein. Sämtliche landwirtſchaftlichen Maſchinen und Ackergeräte und alle Mehlvorräte ſind vernichtet.

Kommuniſtiſche Einbrecherbanden feſtgenommen

Zeitz. In der Nacht zum Sonntag gelang es der Kriminalpolizei, zwei Einbrecherbanden feſtzunehmen, die ſeit längerer Zeit Zeitz und die Umgegend heimgeſucht haben. Die Feſtnahme erfolgte während eines Einbruchsverſuchs in ein Kaffeehaus. Bisher konnten den Tätern 18 Einbruchsdiebſtähle nachgewieſen werden. Ein großer Teil des geſtohlenen Gutes konnte ſichergeſtellt und den rechtmäßigen Eigentümern wieder zurückgegeben werden. Die Täter gehören, wie die „Zeitzer Neueſte Nachrichten“ mitteilen, größtenteils der kommuniſtiſchen Jugend und kommuniſtiſchen Kampfverbänden an.

Schwerer Sturz eines Radfahrers.

Schkeuditz. In der Nähe des Röglitzer Weges ſtürzte auf der glatten Straße ein Radfahrer. Ein Perſonenauto kurz hinter ihm konnte nicht mehr rechtzeitig abſtoppen und überfuhr ihn. Der Radfahrer, der aus Leipzig ſtammt, erlitt ſchwere Bein- und Kopfverletzungen. Sein Zuſtand iſt bedenklich.

Lieber Landrat in Goslar als Regierungspräſident in Kaſſel

Goslar. Wie wir aus zuverläſſiger Quelle erfahren, bemüht ſich der Landrat des Landkreiſes Goslar, Rotberg, in Berlin darum, daß ſeine Ernennung zum Regierungspräſidenten in Kaſſel rückgängig gemacht werde. Landrat Rotberg hat bereits im Juli v. J. eine Berufung nach Berlin abgelehnt und erklärt, daß er lieber Landrat in der Provinz Hannover bleibe. Damals hat man ſeiner Bitte Folge gegeben und ihn zum kommiſſariſchen Landrat in Goslar ernannt. Ueberdies hat Landrat Rotberg bei ſeiner Wahl dem Kreistag gegenüber erklärt, daß er nicht die Abſicht habe, von Goslar wieder fortzugehen. Dieſem Verſprechen entſprechend verſucht er eine andere Entſcheidung des Innenminiſters herbeizuführen. Im Landkreiſe Goslar, der innerhalb eines Jahres einen Verbrauch von vier Landräten hatte, wird dieſe Abſicht des Landrates Rotberg mit großer Befriedigung aufgenommen.

Merseburg Stadt und Land

Wer ſteckt alſo dahinter?

Merſeburg. Wie wir zu unſerer geſtrigen Meldung über die Einreichung der Rentnerbund-Liſte zur Stadtverordnetenwahl erfahren, hat der Rentnerbund Merſeburg hiermit nichts zu tun. Der Magiſtrat will erſt Aufklärung geben, ſobald alle Liſten vorliegen, ſo daß man bis dahin auf Vermutungen angewieſen iſt.

Beim Dienſt in den Tod

Corbetha. In der Mittagsſtunde des Montag ereignete ſich auf dem Bahnhof Corbetha ein tödlicher Unfall. Der Weichenreiniger Reinhold Hoffmann von hier wurde beim Schmieren der Weichen von einer vom Ablaufberg abrollenden Wagengruppe erfaßt und auf der Stelle getötet. Der Verunglückte war verheiratet und hinterläßt Frau und fünf Kinder.

Schwerer Unfall beim Winterſport

Mücheln. Auf der vereiſten Rodelbahn am Waldhaus ereignete ſich geſtern ein ſchwerer Unfall. Zwei Schüler verloren in der Kurve die Gewalt über ihren Schlitten, ſo daß ſie ſtürzten und beide den linken Oberſchenkel brachen. Sie mußten ſofort ins Merſeburger Krankenhaus überführt werden.

Frühling wird es nun bald!

Löpitz. Nachdem ſchon vor einigen Tagen von Naturfreunden die erſten Junghaſen geſichtet werden konnten, kann man jetzt in den hieſigen Fluren größere Schwärme von Staren feſtſtellen. Auch Entenküken wurden einem hieſigen Landwirt ſchon beſchert. Wenn es nun nicht Frühling wird . . .

Für die Erwerbsloſen

Möritzſch. Zugunſten der Winterhilfe veranſtaltete die Landbundortsgruppe Dölkau, der die Orte Zweimen, Göhren, Zſchöchergen, Rodden, Möritzſch und Dölkau angeſchloſſen ſind, einen gutbeſuchten „Bunten Abend“, bei dem auch der finanzielle Erfolg nicht ausblieb.

Mit dem Rodelſchlitten in die Geiſel

Merſeburg. In der Nähe des Schützenhauſes fuhr ein achtjähriges Mädchen beim Rodeln mit dem Schlitten in die Geiſel. Durch herbeigeeilte Paſſanten konnte das Kind aus ſeiner gefährlichen Lage befreit werden.

Weißenfels. (Autozuſammenſtoß.) Am Donnerstag Abend gegen 17.15 Uhr ſtießen an der Ecke Friedrichſtraße und Leopold-Kell-Straße zwei Perſonenautos zuſammen. Beide Autos wurden ſchwer beſchädigt und mußte der eine Wagen abgeſchleppt werden. Verletzt wurde niemand. Die Schuldfrage konnte noch nicht geklärt werden.

Kabinettskriſe in der Landwirtſchaftskammer für die Prov. Sachſen

Wie uns die Fraktion der nationalſozialiſtiſchen Mitglieder der Landwirtſchaftskammer für die Provinz Sachſen mitteilt, hat ſie zum 1. März 1933 eine außerordentliche Vollverſammlung der Landwirtſchaftskammer für die Provinz Sachſen beantragt. Trotzdem der zur Zeit amtierende Präſident, Herr Rittergutsbeſitzer Reinhardt, „aus dem Hauſe Burgwerben“, nach den Satzungen und der Geſchäftsordnung der Landwirtſchaftskammer für die Provinz Sachſen verpflichtet war, dieſen ordnungsgemäß eingebrachtem Antrage ſtattzugeben, hat er es bisher unterlaſſen, die Mitglieder der Landwirtſchaftskammer zu einer außerordentlichen Vollverſammlung am 1. März 1933 einzuladen.

Wir veröffentlichen im Nachſtehenden die uns übermittelte Erklärung der Fraktion, die dieſelbe in der am 20. Febr. 1933 ſtattgefundenen außerordentlichen Vorſtandsſitzung der Landwirtſchaftskammer übergeben hat. Wir können uns des Eindrucks nicht erwehren, daß die Handlungsweiſe des zur Zeit amtierenden Präſidenten und des geſchäftsführenden Direktors der Landwirtſchaftskammer, Dr. Asmis, den Schluß zulaſſen, daß eine Einberufung einer außerordentlichen Vollverſammlung und die damit verbundene Klärung vorliegender internen Verhältniſſe doch angebracht erſcheint.

Mit dem zur Zeit amtierenden Präſidenten, Herrn Rittergutsbeſitzer Reinhardt, „aus dem Hauſe Burgwerben“, hat ſich die Preſſe in der letzten Zeit ſchon des öfteren beſchäftigt. Wir bedauern eigentlich, daß nach all den Vorfällen Herr Reinhardt noch nicht erkannt hat, daß die Verquickung der gegen ihn erhobenen Vorwürfe ſich mit der Führung der Landwirtſchaftskammer für die Provinz Sachſen nicht vereinbaren läßt. Da ſelbſt in politiſch anders gerichteten Kreiſen ſehr ſtarke Strömungen gegen Herrn Reinhardt ſeit einer Reihe von Monaten ſich bemerkbar machen,

> **ſo würde es zur Erhaltung des Anſehens und des Rufes der größten deutſchen Landwirtſchaftskammer zu begrüßen ſein, wenn endlich einmal Herr Reinhardt, „aus dem Hauſe Burgwerben“, daraus die Konſequenzen ziehen würde. Er könnte durch einen derartigen Schritt immerhin noch einen annehmbaren Abgang finden, denn wir würden es bedauern, wenn die überwiegende Mehrheit der Mitglieder der Landwirtſchaftskammer für die Provinz Sachſen ihn durch einen dementſprechenden Beſchluß mitteilen müßte, daß ſeine Perſönlichkeit den Anforderungen, die man an einen Präſidenten der Landwirtſchaftskammer ſtellen muß, nicht gerecht werden kann.**

Erklärung der Fraktion der nationalſozialiſtiſchen Mitglieder der Landwirtſchaftskammer für die Provinz Sachſen

Der zur Zeit amtierende Präſident der Landwirtſchaftskammer für die Prov. Sachſen, Halle (Saale), Herr Rittergutsbeſitzer Reinhardt, Burgwerben, hat es bisher abgelehnt, dem Antrage der Fraktion der nationalſozialiſtiſchen Kammermitglieder auf Einberufung einer außerordentlichen Vollverſammlung der Landwirtſchaftskammer für die Provinz Sachſen nach § 10 der Satzungen zum 1. März 1933, vormittags 10 Uhr, zu entſprechen.

Die Fraktion der nationalſozialiſtiſchen Kammermitglieder verweiſt deshalb den Herrn Präſidenten in der heutigen außerordentlichen Sitzung des Vorſtandes auf Abſchnitt 1, § 1 der Geſchäftsordnung für die Landwirtſchaftskammer der Provinz Sachſen. Derſelbe lautet: „Die Landwirtſchaftskammer tritt nach Bedarf, im Jahre aber wenigſtens einmal, zuſammen. Dieſe Plenarſitzung muß in der Regel im Monat Januar ſtattfinden, und zwar am Sitze der Kammer in Halle (Saale). Ueber die Abhaltung weiterer (alſo außerordentlicher) Plenarſitzungen in einem Jahre entſcheidet, abgeſehen von dem in § 10 der Satzung vorgeſehenen Falle, der Vorſtand. Die Tagesordnung wird von demſelben feſtgeſetzt“.

Nach Abſchnitt 1, § 1 der Geſchäftsordnung der Landwirtſchaftskammer für die Provinz Sachſen iſt demnach der Vorſtand für die Entſcheidung über die Abhaltung außerordentlicher Plenarſitzungen, die auf Grund des § 10 der Satzungen der Landwirtſchaftskammer für die Provinz Sachſen beantragt werden, nicht zuſtändig. Die hier in Frage kommende Stelle des § 10 der Satzungen der Landwirtſchaftskammer für die Provinz Sachſen lautet:

„Der Vorſitzende und in deſſen Behinderung ſein Stellvertreter, leitet die Geſchäfte und iſt der Dienſtvorgeſetzte der Beamten der Landwirtſchaftskammer. Er beruft und leitet die Sitzungen des Vorſtandes und der Landwirtſchaftskammer.

Er muß eine Vorſtandsſitzung berufen, wenn mindeſtens die Hälfte der Vorſtandsmitglieder, und eine Sitzung der Landwirtſchaftskammer, wenn mindeſtens ein Drittel der Mitglieder dies verlangen.“

Da nach § 1, Abſatz 1 der Geſchäftsordnung der Landwirtſchaftskammer für die Provinz Sachſen der Vorſtand der Landwirtſchaftskammer nicht das Recht beſitzt, über die Abhaltung der auf Grund des § 10 der Satzungen beantragten außerordentlichen Vollverſammlungen zu entſcheiden, iſt er folgerichtig auch nicht berechtigt, den Termin ſolcher auf Grund des § 10 der Satzungen beantragten außerordentlichen Vollverſammlungen feſtzuſetzen. Ebenſo wenig ſteht ihm in dieſem Falle das Recht zu, die Tagesordnung einer ſolchen außerordentlichen Vollverſammlung zu beſtimmen.

Die Fraktion der nationalſozialiſtiſchen Kammermitglieder lehnt deshalb jede weitere Verhandlung über den von ihr geſtellten Antrag auf Einberufung einer außerordentlichen Vollverſammlung mit der folgenden Tagesordnung in der heutigen außerordentlichen Vorſtandsſitzung der Landwirtſchaftskammer für die Provinz Sachſen ab.

Tagesordnung der für den 1. März 1933 beantragten Vollverſammlung der Landwirtſchaftskammer für die Prov. Sachſen:

1. Interne Vorkommniſſe in der Landwirtſchaftskammer für die Prov. Sachſen.
2. Sonſtiges.

Sie fordert vielmehr den zur Zeit amtierenden Herrn Präſidenten nachdrücklichſt auf, Satzungen und Geſchäftsordnung der Landwirtſchaftskammer für die Provinz Sachſen entſprechend den von ihm übernommenen Amtspflichten zu beachten und zu wahren.

Die Fraktion beſchließt die Veröffentlichung der vorſtehenden Erklärung in der Preſſe.

Halle (Saale), den 20. Februar 1933.

Die Fraktion der nationalſozialiſtiſchen Mitglieder der Landwirtſchaftskammer für die Provinz Sachſen.

Im Auftrage:
gez. **Wipper,**
Bauer und 2. Vizepräſident.

*

Kammerſitzung am 1. März!

Wie uns vor Redaktionsſchluß noch fernmündlich mitgeteilt wird, hat ſich unter dem Druck der Rechtslage der Vorſtand der Landwirtſchaftskammer für die Provinz Sachſen inſofern dem Antrage der nationalſozialiſtiſchen Kammerfraktion gefügt, als die Einberufung einer außerordentlichen Vollverſammlung der Landwirtſchaftskammer für die Prov. Sachſen zum 1. März 1933, vormittags 10 Uhr, erfolgen wird.

Wir machen ſchon jetzt darauf aufmerkſam, daß wir einen Sonderberichterſtatter entſenden werden, da die am 1. März 1933 ſtattfindenden Verhandlungen wohl etwas mehr als lokale Bedeutung und ein ſtarkes Intereſſe für die übrigen preußiſchen Kammerbeiſitzer haben werden.

Die Redaktion.

Wahlſondernummer der Bilderzeitung der „MNZ.“

Preiſe:

100 Stück RM. 2.—, zuzüglich RM. 0,50 Porto

250 Stück RM. 4.—, zuzüglich RM. 0,50 Porto

500 Stück RM. 6.—, zuzüglich RM. 1,— Porto

1000 Stück RM. 10.—, zuzüglich RM. 2,— Porto

5000 Stück RM. 45.—, portofrei

10000 Stück RM. 80.—, portofrei

ab 11000 Stück je Tauſend nur noch RM. 7,50

Lieferung erfolgt nur gegen Vorauszahlung

Gewinnauszug

5. Klaſſe 40. Preuß.-Süddeutſche (266. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer ſind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Loſe gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

12. Ziehungstag — 21. Februar 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 187553

6 Gewinne zu 10000 M. 25604 50322 207607

4 Gewinne zu 5000 M. 52686 138350

14 Gewinne zu 3000 M. 139107 154477 232633 247913 249202 268007 352227

36 Gewinne zu 2000 M. 2709 25542 28599 33868 54502 72009 78515 103947 120679 150174 202447 250112 284960 297678 313102 369652 370490 371551

132 Gewinne zu 1000 M. 15934 17287 21456 26089 35334 35681 35918 37530 45331 51795 56621 57641 75581 80207 97889 99757 102666 114512 115578 117345 120856 124268 133445 139030 148446 154459 159575 165918 167426 173235 180784 181944 190707 192553 196620 197293 198808 200315 202225 207556 207729 208971 215828 218651 225449 228740 240947 244171 249732 257310 264779 271928 274721 277607 281224 301857 303056 318193 324284 337716 338862 347769 379122 380731 381870 386676

188 Gewinne zu 500 M. 6005 6072 13727 25118 32874 41619 53948 55666 68528 71644 72503 74074 75731 76014 83415 85521 91630 104828 105050 110729 112747 116295 117446 126595 137904 137985 139580 142962 144525 144675 145855 147674 148958 151425 152527 153703 156898 157468 163156 163315 163338 163365 173130 177386 187586 188322 189684 190952 219004 222148 223095 232807 239329 239565 240565 241890 249226 257527 260314 260353 276583 282393 285914 291438 294054 296199 297659 297669 307393 308310 308680 315285 317394 322522 323900 328683 329802 330836 333378 336725 338691 338838 340010 340812 343024 347128 349080 349971 367912 376388 378387 392538 394829 396643

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 120147

4 Gewinne zu 10000 M. 158258 311946

8 Gewinne zu 5000 M. 87155 236257 328257 395080

22 Gewinne zu 3000 M. 10232 39456 57487 79629 178887 225534 260144 271189 302853 340073 372979

38 Gewinne zu 2000 M. 8535 10652 17286 23855 64849 163190 187275 205610 208301 228554 240371 250970 257755 294237 316356 316686 343830 348187 382272

100 Gewinne zu 1000 M. 4337 6542 8041 11966 36023 40609 66169 67631 87439 92780 98412 102112 124457 124960 127731 137828 141749 163240 165529 191633 194246 198419 199586 205223 222498 234505 239194 243365 244628 246114 248308 253164 261139 264723 282523 285786 289653 329801 335456 339091 356944 362165 364793 369326 372855 379985 381348 381431 390726 398755

148 Gewinne zu 500 M. 4836 4964 5198 13809 15552 18134 23338 29663 29948 42228 50587 53779 64270 66382 67531 89796 103292 107356 113864 114771 125845 142401 144071 145298 146302 161260 163106 166899 168488 173216 175495 190648 206950 208660 209341 212369 215104 216560 228690 229453 231212 235891 255843 264898 267457 267734 268206 268416 276094 276605 278032 284957 287147 290093 300779 303524 319020 319244 321622 343484 348749 353269 358232 362537 364618 364655 371751 375856 377930 377998 381016 394193 398647 399705

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 200000, 4 zu je 100000, 4 zu je 75000, 6 zu je 50000, 18 zu je 25000, 108 zu je 10000, 282 zu je 5000, 584 zu je 3000, 1686 zu je 2000, 3372 zu je 1000, 5698 zu je 500, 16822 zu je 400, u. 100 Schlußprämien zu je 3000 M.

Geh' auch mal aus!
Freude tut not
Was Du verzehrst
Gibt andern Brot

Die vornehme
HOTEL-BAR
mit
GRILL- u. TEE-RAUM
tägl. geöffn. v. 20—1 Uhr
KLEINE PREISE
MÜLLERS HOTEL
Merseburg

Der deutſche Sport

Einiges über Sportäſthetik

Den letzten Vortrag des Winterſemeſters in der Moritzburg hielt Prof. Dr. Wolff über das Thema „Sportäſthetik“.

Zu allen Zeiten, ſchon vor 8500 Jahren, iſt der Sport die Wurzel aller nationalen Ertüchtigung der Jugend geweſen. Schon bei den alten Griechen und Römern kannte man die auch heute noch üblichen Grundformen des Sportes wie Laufen, Springen, Reiten und Werfen, wozu mit fortſchreitender Technik noch des Schießen gekommen iſt. Allerdings iſt heute der Sportgedanke erfreulicherweiſe auf viel breiterer Baſis aufgebaut wie früher. Das Fundament der Sportäſthetik iſt die Sportſtätte. Turnhalle, Schwimmhalle und die anderen Sportplatzanlagen.

Zur Sportäſthetik gehört weiter die Einheitlichkeit und Zweckmäßigkeit einfacher Kleidung und die Regel des Sportes. Die Regel bildet etwas, was man vielleicht als eine große Uniform maſſenhafter Gleichmäßigkeit bezeichnen kann. Ja man kann ſogar ſagen, daß es die geſteigerte Gleichmäßigkeit mit allen Dingen iſt, die mit dem Sporte zu tun haben. Aber auch das Sportkleid bietet mit ſeiner großen, aber einfachen Einheitlichkeit, die immer gewahrt werden muß, ein äſthetiſches Bild, welches immer beſondere Freude bei den Zuſchauern auslöſt. Zur Sportäſthetik gehören ferner eine gute Sportplatzpflege und einwandfreie Plätze für die Zuſchauer. Ganz beſonders, daß auf allen Plätzen auch den billigſten, klare Ueberſicht auf die Kampfſtätte beſteht.

Im Sport ſelbſt dient die Aeſthetik nicht nur dem Körper, ſondern ſoll auch den Charakter ſtärken. Ihre Aufgabe iſt es, die natürliche Schönheit der Sportbewegung zu erhalten, zu erzeugen oder gar zu ſteigern. Allerdings muß man ſich hierbei vor einer Ueberſteigerung der Leiſtungen hüten. Wenn hier und da ein Sportler völlig abgekämpft einen nicht gerade äſthetiſchen Eindruck macht, ſo iſt das die Folge, daß er noch nicht jedes Können erreicht hat, welches zu einer Spitzenleiſtung gehört.

Ebenfalls die gleichen und einheitlichen Geräte gehören zur Sportäſthetik. Erſt die Einheitlichkeit dieſer Geräte ermöglicht es, ſportliche Wettſtreite auszutragen, in denen keiner benachteiligt wird. Zum Schluß iſt eine der wichtigſten Aufgaben die ſportliche Betätigung, die auf gewiſſen Gemeinſamkeiten beruhen, daß alſo dieſe Gemeinſchaften geſchaffen werden, wo ſie nicht da ſind.

Ein weiteres Gebiet der Sportäſthetik ſind die Sportpreiſe. Auf dieſem Gebiet iſt in den letzten Jahren ſchwer geſündigt worden. Hierzu gehört vor allen Dingen, daß die Form der Preiſe den Schichten jener Kreiſe angepaßt wird, die ſie bekommen. Auch der Sportpreis muß und ſoll erzieheriſch wirken. Eine künſtleriſche Belebung und eine individuelle Geſtaltung der Preiſe muß daher gefordert werden.

Der Vortragende richtete an die anweſenden halleſchen Künſtler die Bitte, jenem Gebiet dieſe Sorgfalt zu widmen, die es verdient, und welche ſcheinbar in den letzten Jahren ſtark in den Hintergrund gerückt iſt.

Weitere ſtarke Schneefälle

Kennzeichnen das Wetter zu Beginn der neuen Woche. Namentlich der Harz und das öſterreichiſche Alpengebiet erhielten ſtarke Schneemengen. Die ſtärkſte Schneedecke findet man zurzeit im ſächſiſch-ſchleſiſchen Bergland ſowie in den höheren Lagen der Bayriſchen Alpen. Auf dem Reifträger im Rieſengebirge liegen ſchon 125 Zentimeter, auf dem Glatzer Schneeberg faſt ebenſoviel. Die Durchſchnittshöhe der Schneedecke im Harz beträgt jetzt 35—40 Zentimeter, im Thüringer Wald 20—25 Zentimeter, im Erzgebirge 40—50 Zentimeter. Starker Schneefall hat überall in der Schweiz eingeſetzt.

Kleine Sportnotizen

84 Meter weit ſprang Sigmund Ruud auf der Rekordſchanze in Villars-Weſtſchweiz. Sieger der Konkurrenz wurde Reymond-St. Croix, der Sieger im Spezialſprunglauf der Innsbrucker Fis-Rennen.

*

Geſichert ſind die Deutſchen Skimeiſterſchaften, die infolge gebeſſerter Schneelage nun beſtimmt vom 24.—28. Februar in Freudenſtadt-Baiersbronn durchgeführt werden. Alle Vorbereitungen ſind getroffen, einige ausländiſche Mannſchaften bereits an Ort und Stelle.

*

Die Deutſche Meiſterſchaft im Viererbob wird nun doch in Hahnenklee (Oberharz) ausgetragen, und zwar am 26. Februar. Tags darauf wird die Zweierbobmeiſterſchaft durchgeführt, der ſich ein Viererbobrennen um den Jubiläumspreis des DBV. anſchließt.

*

Eine Olympiahoffnung im Kugelſtoßen ſcheint der Nürnberger Cramer vom 1. FC. Nürnberg zu ſein. Der erſt 22jährige erzielt im Training ſtändig Würfe zwiſchen 14 und 15 Meter. Wenn er erſt die richtige Anleitung bekommt, dürfte von ihm noch mehr zu erwarten ſein.

*

Halbſchwergewichts-Weltmeiſter Nichols ſuspendiert. Auf Antrag der Nationalen Boxing Aſſociation wurde jetzt der Weltmeiſter im Halbſchwergewichtsboxen George Nichols von der IBU. auf noch unbeſtimmte Zeit ſuspendiert.

Der gute Sportpreis

Anregungen aus Sport- und Turnkreiſen und aus der Preſſe folgend, wird zur Leipziger Frühjahrsmeſſe 1933 vom 5. bis 11. März eine Schau „Der gute Sportpreis“ durchgeführt. Gute Sportpreiſe ſind Gegenſtände, die geſchmacklich und künſtleriſch gut geſtaltet ſind und mit dem Sport in irgendwelcher Beziehung ſtehen. An dieſer Schau nehmen in erſter Linie Ausſteller der Leipziger Meſſe teil, die in ihrem vielfältigen Produktionsprogramm Sportpreiſe herſtellen. Für gute kunſthandwerkliche Arbeiten iſt durch das Deutſche Handwerksinſtitut, Hannover, geſorgt. Die Schau findet in Kreiſen des Handels und der Sport- und Turnverbände lebhaften Widerhall.

Um den VMBV.-Pokal

Am Sonntag, dem 5. März, wird die ſechſte Runde um den mitteldeutſchen Fußballpokal ausgetragen. Die Mannſchaften unſeres Gaues haben folgende Gegner: Sportverein 98 muß in Halle auf dem Boruſſenplatz in Sansſouci gegen den erſten Sportverein Jena antreten; in Merſeburg ſtehen ſich auf dem Preußenplatz 99-Merſeburg und Sturm-Chemnitz gegenüber. Unſere beiden anderen Vertretungen gehen auf Reiſen. Wacker Halle ſpielt in Sonneberg gegen VfL. Neuſtadt und Spielvereinigung Neumark muß in Chemnitz gegen Polizei-Chemnitz antreten. Dieſes letzte Spiel wird wahrſcheinlich der Wahl wegen ſchon am nächſten Sonntag ausgetragen. Auf die Spiele ſelbſt kommen wir noch ausführlich zurück.

Die übrigen Pokaltreffen: In Zwickau: SC. Zwickau — Dresdener Sportclub; in Röderau: Rieſaer Sportverein — Fortuna Leipzig; in Leipzig: Wacker Leipzig — Nordhauſen und in Plauen SuBC. Plauen — Steinach 08.

Verne Leſche läuft Weltrekord

Weltrekord lief Verne Leſche, die neue finniſche Eisſchnellauf-Meiſterin, in Helſingfors über 1500 Meter mit 2:57,7, womit ſie die bisherige Beſtleiſtung der Norwegerin Synnöve Lie um 1 Sek. verbeſſerte.

Zum Tode des Boxers Ernie Schaaf

Der deutſch-amerikaniſche Boxer Ernie Schaaf iſt bekanntlich am 15. Februar durch den Italiener Canera im Boxring niedergeſchlagen worden. Er erlitt einen Schädelbruch, an deſſen Folgen er geſtorben iſt. Aus dieſem Grunde wurde gegen Canera Haftbefehl erlaſſen. Die vom Unterſuchungsrichter angeordnete Obduktion der Leiche hat aber ein überraſchendes Ergebnis gezeitigt: Der Arzt hat nämlich feſtgeſtellt, daß Schaaf bereits vorher an einer Gehirnhautentzündung erkrankt war, die im Verlauf einer ſtarken Grippe aufgetreten war. Canera trifft demnach an dem tragiſchen Ausgang dieſes Kampfes keine Schuld.

Eishockey-Weltmeiſterſchaft

Bei der Eishockey-Weltmeiſterſchaft in Prag wird jetzt die Zwiſchenrunde unter Beteiligung der beiden Mannſchaften aus Ueberſe, den Maſſachuſetts Rangers und den Toronto Nationals, begonnen. Deutſchland hat ein glückliches Los gezogen und ſpielt in ſeiner Gruppe gegen Kanada, Oeſterreich und Ungarn. In der anderen Gruppe ſpielt U.S.A. mit der Tſchechoſlowakei, der Schweiz und Polen. Das entſcheidende Spiel für Deutſchland findet erſt am Donnerstag gegen Oeſterreich ſtatt.

Kanada überrennt Deutſchland 5:0

In der Zwiſchenrunde wurde am Dienstag Nachmittag der Kampf Kanada—Deutſchland bei prächtigem Sonnenſchein vor über 10 000 Zuſchauern ausgetragen. Das Reſultat entſpricht nicht dem Spielverlauf. Die Deutſchen hielten während des ganzen Treffens den Kampf offen, hatten aber ihrerſeits vor dem eigenen Tor Pech und auf der anderen Seite brachten alle ihre Bemühungen vor dem kanadiſchen Tor nichts ein.

Oeſterreich ſchlug Ungarn 1:0 nach dreimaliger Verlängerung. Der Kampf wurde von beiden Parteien ſehr hart durchgeführt. **Tſchechoſlowakei—Polen 1:0.**

Von den Gaugerätekämpfen

Im Laufe der letzten Tage gab es wieder 2 intereſſante Kämpfe im Kunſtturnen um die Gaugerätemeiſterſchaft. Einmal ſtanden ſich die Mannſchaften vom KTV. und HTSV. gegenüber. Erwartungsgemäß ſtellte hier der HTSV. mit 646 Punkten ſicher den Sieger. Der KTV. erreichte nur 547 Punkte. Die beſten Einzelturner wurden hier: 1. Böhm (HTSV.) mit 148 P.; 2. Mühlberg (HTSV.) 141 P.; 3. Fuge (HTSV.) 122 P.

In der Turnhalle der Reichsbahn ſtanden ſich die Mannſchaften von Nietleben und Reichsbahn gegenüber. Ganz knapp, nur mit 5 Punkten Unterſchied, mußte hier Nietleben der Reichsbahn den Sieg überlaſſen. Die Reichsbahn erhielt hier 603 P., Nietleben 598 P. Dieſes beweiſt, daß dieſer Kampf ſehr intereſſant geweſen iſt. Die 3 Beſten waren hier: 1. Witzſtrock (Reichsb.) mit 140 P.; 2. Schmidt (Nietleben) mit 137 P. und 3. Siegel (Reichsbahn) mit 130 P.

Weltmeiſter im Eiskunſtlaufen

wurde wieder Karl Schäfer-Wien. Sein Sieg ſtand nie in Frage. Der Berliner Baier konnte ſich den zweiten Platz erringen vor dem Finnen Nikanen. Härtel-Berlin wurde Fünfter. Die Dolder-Eisbahn in Zürich war gelegentlich dieſer Veranſtaltung das Ziel tauſender von Menſchen, die ſich vor allem an der Kür Schäfers begeiſterten.

Deutſche Skimeiſterſchaften werden durchgeführt

Die deutſchen Skimeiſterſchaften in Freudenſtadt/Baiersbronn werden beſtimmt vom 24. bis 27. Februar programmgemäß durchgeführt.

Gutes Winterſportwetter

Aus allen deutſchen Gebirgen wird gutes Winterwetter gemeldet. In den letzten 24 Stunden iſt es überall zu Schneefällen gekommen, beſonders ſtark im Thüringer Wald und in den Alpen. Zur Zeit herrſcht im Thüringer Wald und im Harz herrliches Sonnenwetter, während es in den übrigen deutſchen Gebirgen bewölkt iſt und ſtellenweiſe noch ſchneit. Der Froſt hat ſich allgemein verſchärft. Nur der Schwarzwald wurde bisher recht ſtiefmütterlich bedacht, ſo daß man gute Winterſportbedingungen nur in den höheren Lagen vorfindet.

Großer Winterſportbetrieb im Harz

Bad Harzburg. Ein herrlicher Winterſport-Sonntag war dem Harz beſchieden. Rieſenhaft war der Andrang der Skiläufer, der Rodler und anderer. Die Reichsbahn ließ Sonderzüge verkehren, die gut beſetzt waren. Zahlreiche Sonderautobuſſe brachten kleinere und größere Geſellſchaften in die Harzberge. In den Mittagſtunden des Sonntag wurden auf der Torfhaushöhe etwa 60 große Omnibuſſe gezählt. Daneben waren unzählige Privatkraftwagen, Pferdeſchlitten, Taxen uſw. aufgefahren. Es herrſchte ein beängſtigendes Gedränge. Die Schneelage im ganzen Harz iſt zur Zeit ideal. Das Skiparadies von St. Anderasberg, Braunlage, Schierke, Hahnenklee, Altenau, Clausthal und auch die kleineren Winterſportplätze des Oberharzes waren gut beſucht. Skiwettkämpfe, Rodelrennen, Bobrennen und Eishockeykämpfe wurden in allen Teilen des Harzes unter großer Beteiligung durchgeführt.

Amtliche Mitteilungen

Stadtverband für Leibesübungen E. V.

1. In der Zeit vom 13. bis 18. März veranſtaltet der Bezirksausſchuß für Jugendpflege, Merſeburg, unter Leitung des Bezirksjugendpflegers Hädicke einen Lehrgang für ſolche Perſönlichkeiten, die ſich im „Notwerk der deutſchen Jugend“ leitend beteiligen wollen. Teilnahme einſchl. Verpflegung und Unterbringung im Jugendheim Alsleben iſt koſtenlos; für Hin- und Rückreiſe müſſen die Teilnehmer ſelbſt ſorgen. Anmeldungen ſind direkt an die Regierung Merſeburg bis 20. Februar zu richten.

2. Eine Reihe von Vereinen hat noch nicht den Vordruck ausgefüllt, der unſerem Rundſchreiben Nr. 2/1932 vom 20. Jan. (Punkt 2) beilag. Schnellſte Erledigung iſt erforderlich, da ein neues Anſchriftenverzeichnis fertiggeſtellt werden ſoll. J. A.: Alb. Oſt.

Aufruf zum Kampf-Opfer!

Deutſche Männer und Frauen!

Vor uns liegt der Schickſalstag unſeres Volkes, der 5. März 1933! Deutſchlands Aufſtieg oder Deutſchlands Vernichtung! Millionen Männer der nationalſozialiſtiſchen Bewegung ſtehen kampfbereit hinter ihrem Führer,

des Reiches Kanzler Adolf Hitler!

Millionen Herzen deutſcher Menſchen klingen in einem Schlag, in einem Wunſch, Millionen Stimmen ſchreien es ſehnſüchtig und gläubig in Tag und Nacht:

Deutſchland muß leben!

Die Kolonnen der nationalſozialiſtiſchen Bewegung marſchieren auf zum größten Kampf! Zur Entſcheidung:

Für die Nation! Gegen die Internationale! Es iſt Kriegszeit! Es geht ums ganze Volk, um euch und eure Kinder!

Die Männer an der Front bluten für euch! Wohlan denn:

Opfert auch Ihr!

Wer nicht geben will, wer nicht gerne gibt, wer nicht freiwillig opfert, iſt ſeines Volkes unwürdig!

Ueber den brecht den Stab, haltet keine Gemeinſchaft mit ihm.

Kommt und opfert!
Die Front braucht Munition!

Von Notzeit und Auferſtehung kündet eine Urkunde.

Deutſchland erwacht!

Gau Halle-Merſeburg, Halle, Thielenſtr. 5. — Spenden erbeten auf Poſtſcheckkonto Karl Richter, Halle, Konto Leipzig Nr. 297 16.

Weiße Zähne: Chlorodont

Donnerwetter — das klappt ja diesmal
Tadellos, ſo muß es weiter gehen!

Was ○
Du haſt noch keinen
Leſer? Aber man
bringt ●
doch ſo bequem,
wenn man will
Geld ●
mit nach Hauſe.
Jede Beſtellung bringt bis
28. Februar RM. 1.-

Beſtellſchein
(Berechtigt nicht zum Kaſſieren des Bezugspreiſes)
für die Tageszeitung
Mitteldeutſche
National-Zeitung
Halle (Saale), Geiſtſtraße 47. Ruf 336 67. Poſtſcheckkonto: Leipzig 2404

Unterzeichneter beſtellt hiermit ab ____________ die Tageszeitung „Mitteldeutſche National-Zeitung“, einſchließl. Bilderbeilage „Vaterland und Welt“, zum Preiſe von RM. 2,— monatlich, zuzüglich 30 Pfg. Trägergeld, bei Poſtbezug monatlich RM. 2,10 zuzügl. Beſtellgeld.

Vor- und Zuname: ____________
Wohnort und Straße: ____________
(Um deutliche Schrift wird gebeten.) Datum: ____________
Name u. Wohnung des Werbers: ____________

Die 14 Jahre Kampf um Deutſchland im Bild
Bilderzeitung-Sondernummer der MNZ. zur Maſſenverteilung.
Preiſe ſiehe Seite 6!

National-Wirtſchaft

Das Vermittlungsverfahren zur Schuldenregelung landwirtſchaftlicher Betriebe im Verhältnis zum Sicherungs- und zum gerichtlichen Vergleichsverfahren

Von Dr. jur. H. Schönefuß, Halle (S.).

I.

Die Verordnung vom 27. September 1932 betrifft das Vermittlungsverfahren (VVO.) hatten den Gedanken der Entſchuldung, welcher zum erſten Male im Sicherungsverfahren ſeinen Niederſchlag gefunden hat, wieder aufgegriffen und weiter durchgeführt, ohne jedoch eine Löſung des Problems zu bringen. Zwiſchen den drei genannten Verfahrensarten gibt es in mehreren Punkten wichtige Unterſchiede. Vermittlungs- und Vergleichsverfahren werden auf Antrag eröffnet, alſo nicht vom Amtswegen, wie ſeinerzeit beim Sicherungsverfahren. Wenn auch der Vorſchlag zur Regelung der Zahlungsverpflichtungen aus § 4, VVO. dem Vergleichsvorſchlag der VO. entſpricht, ſo liegt ein Unterſchied doch darin, daß eine Mindeſtquote (§ 6, VVO.) beim Vermittlungsverfahren nicht vorgeſchrieben iſt und der Vorſchlag auch nicht allen Gläubigern gleiche Rechte zu gewähren braucht, weiterhin ſetzt die Eröffnung des Verfahrens nicht das Einverſtändnis einer Gläubigermehrheit voraus. Der Schuldner kann ſeine Gläubiger mit dem Vollſtreckungsſchutz überraſchen und eine Art Zwangsmoratorium, allerdings in weit beſchränkendem Umfange als nach der VO., erreichen. Wie im Konkurs- und Vergleichsrecht gilt gemäß § 8, VVO. der Unterſuchungsgrundſatz. Sehr eingeſchränkt iſt dagegen der Grundſatz des Amtsbetriebes, z. B. wird der gerichtliche Vermittlungstermin nur auf Antrag anberaumt (§ 16, I. VVO.). Das Erfordernis der Anhörung der „amtlichen Berufsvertretung" greift auf § 20 VO. zurück, es iſt aber inſofern ſchärfer ausgebildet, weil neben der Vertretung des Landwirts die Berufsvertretung des Handels gehört werden muß (§ 8, VVO.). Vermittlungs- und Vergleichsverfahren gelten für das ganze Reich. Das Sicherungsverfahren der VO. vom 17. November 1931 iſt nur im Oſthilfegebiet zuläſſig geweſen. Ihrem Schickſal überlaſſen hat jede Notverordnung die Fälle, bei denen ein Sicherungsverfahren wegen Entſchuldungsunfähigkeit abgelehnt oder aufgehoben iſt.

Die Eröffnung des Vergleichs-, Konkurs- oder Sicherungsverfahrens ſchließt wiederum die Eröffnung eines Vermittlungsverfahrens aus. Während das Gericht bei Eröffnung des Vergleichsverfahrens Tag und Stunde der Eröffnung angeben muß, braucht dies beim Vermittlungsverfahren nicht zu geſchehen. Die Eröffnung des Vermittlungsverfahrens kann nicht angefochten werden. Eine nachträgliche Einſtellung unter dem Geſichtspunkt des § 79 I. VO. iſt unzuläſſig. Einen Anſchlußkonkurs wie im Vergleichsverfahren gibt es beim Vermittlungs- und beim Sicherungsverfahren nicht. Die Beſtellung einer Vermittlungsperſon iſt durch § 6, VVO. zwingend vorgeſchrieben, wobei auch eine juriſtiſche Perſon zur Vermittlungsperſon beſtellt werden kann. Dies entſpricht dem § 13 Durchf VO. vom 5. Dezember 1931 und dem § 14 des 8. Teiles der Notverordnung vom 8. Dezember 1931. Durch dieſe Beſtimmung können auch Treuhandgeſellſchaften zu Vermittlungsperſonen beſtellt werden. Ein Ausweis (§ 34, VO.) oder eine Ernennungsurkunde (§ 81 II. KO.) ſind für die Vermittlungsperſon nicht vorgeſehen. Es ſoll der Eröffnungsbeſchluß zum Ausweiſe hinreichen.

Aus dem Aufgabenkreis der Vermittlungsperſon iſt der VO. das Zuſtimmungserfordernis des § 7, Abſ. III Satz 2 unbekannt, das eine weſentliche Beſchränkung des Schuldners darſtellt und einem Gedanken vorwärts geholfen hat, der ſchon in der VO. vom Jahre 1927 Berückſichtigung finden ſollte. Der vom Vermittlungsgericht feſtgeſetzte Anſpruch auf Erſatz von Auslagen und auf Vergütung beſitzt anders als der Anſpruch der Vertrauensperſon im Vergleichsverfahren (§ 85 VO.) kein Vorzugsrecht, ſondern ſtellt eine ungeſicherte Forderung dar.

Das ſog. Konkursverbot iſt ſowohl in der Vergleichsordnung als auch im § 10 VVO. enthalten. Auch die Sich.-VO. kennt dieſe Regelung, denn die Eröffnung eines Sicherungsverfahrens hat bekanntlich eine Konkursſperre zur Folge.

Zugegeben, daß die genannten Verfahren von den einzelnen Schuldnern oftmals zur Erzielung eines Zwangsmoratoriums gedacht ſind, ſo muß aber an dieſer Stelle darauf hingewieſen werden, daß ohne einen Vollſtreckungsſchutz das betreffende Verfahren, welches doch für den Schuldner eine Regelung ſeiner Verbindlichkeiten ohne Konkurs beabſichtigt, ſchon bei der Eröffnung zur Erfolgloſigkeit verdammt iſt.

Die Vergleichsordnung regelt das Vollſtreckungsverbot in den §§ 32 ff. VO. Den weiteſtgehenden Vollſtreckungsſchutz gewährt das Sicherungsverfahren, hier iſt ſchlechthin jede Zwangsvollſtreckung verboten. Die Vermittlungsverordnung bekennt nicht richtig Farbe, ſie drückt ſich umſchrieben aus. Als Nicht- bzw. Grundſätze können aber gelten: Während hinſichtlich des unbeweglichen Vermögens gegen die Zwangsvollſtreckung, auch von ſeiten des perſönlichen Gläubigers wegen einer Zwangsverwaltung kein Schutz gewährt wird (Argumentum e contrario § 13 VO.), kann der Schuldner beantragen, daß die ſeitens eines Gläubigers beantragte Zwangsverſteigerung für die Dauer des Vermittlungsverfahrens unter gewiſſen Bedingungen eingeſtellt wird (§ 13, a. a. O.). Ausgeſchloſſen und keine Rechtswirkung auslöſend, iſt die Eintragung von Sicherungs- oder Arreſthypotheken für alle Gläubiger. Umſtändlich geregelt iſt der Schutz für das bewegliche Vermögen. Gemäß § 11 VVO. tritt er für den Schuldner kraft des Geſetzes ohne Antrag ein, und zwar mit einer Wirkung, die über § 23, II. VO. hinausgeht, ſich an die Sich.-VO. anlehnt und die Aufhebung der Vollſtreckungsmaßnahme zur Folge hat. Eine Beſtimmung, die weder in der VO. noch in der Sich.-VO. Eingang gefunden hat, enthält § 11, II, VVO. Es handelt ſich hier um die Ausdehnung des Schutzes in Form einer einſtweiligen Einſtellung, welche ſeitens des Gerichts, ſogen. richterlichen Schutz, ſchon vor Eröffnung des Verfahrens erfolgen kann. Die in § 12 VVO. enthaltenen Ausnahmefälle — Zwangsvollſtreckung in laufenden Leiſtungen — haben ihr Vorbild in den Vorſchriften der VO., der KO. und des ZVGeſ. Die Ziff. 4 des § 12 a. a. O. greift auf § 18 III Sich.-VO. in Verbindung mit § 28 Durchf.-VO. zur Sich.-VO. zurück. Die gütliche Verſtändigung des Schuldners mit ſeinen ſämtlichen dinglichen und perſönlichen Gläubigern, welche bekanntlich die Aufhebung des Vermittlungsverfahrens durch unanfechtbaren und öffentlich bekannt gemachten Beſchluß des Gerichts erreicht, iſt etwas Neues. Die Verſtändigung ſelbſt muß als ein privatrechtlicher Vertrag angeſehen und dementſprechend erfüllt werden. Der gerichtlich beſtätigte Zwangsſchuldenregelungsplan bildet im Gegenſatz zum gerichtlich beſtätigten Vergleich (§ 75 VO.) keinen Vollſtreckungstitel.

Alle Gläubiger, die einen dinglichen oder perſönlichen Anſpruch gegen den Schuldner haben, ſind beteiligt, § 18 VO. (andere Faſſung § 2 VO.). Nichtbeteiligt am Schuldenregelungsverfahren ſind alle Perſonen, die einen Anſpruch gegen den Schuldner erſt nach der Eröffnung des Vermittlungsverfahrens erworben haben (Neugläubiger i. S. d. VVO.) und ferner die Anſprüche von Gläubigern, gegen die der Vollſtreckungsſchutz für das bewegliche Vermögen gemäß § 12 VVO. nicht wirkt. Die Unterſcheidung in geſicherte oder nichtgeſicherte Gläubiger hat weder in der VO. noch in der KO. ein Vorbild, iſt aber für das Zwangsſchuldenregelungsverfahren von grundlegender Bedeutung. Nur die nichtgeſicherten Gläubiger können von den anderen nichtgeſicherten Gläubigern überſtimmt werden; einem geſicherten Gläubiger kann eine Beeinträchtigung ſeiner Rechte gegen ſeinen Willen nicht aufgezwungen werden. (Fortſ. folgt.)

Marxiſtiſche Finanzierungsmethoden

Durch eine Reihe von Prozeſſen iſt in der letzten Zeit ein grelles Schlaglicht auf die Art und Weiſe geworfen worden, wie verſchiedene rote Stadtverwaltungen ſich lange Zeit hindurch finanzierten, wenn ſie infolge ihrer Mißwirtſchaft nicht mehr mit den regulären Einnahmen auskamen. Dann nahm man natürlich wieder ſeine Zuflucht zu den Sparkaſſen. Die Sparkaſſenzuſammenbrüche und die notwendig gewordenen Stützungen in verſchiedenen Städten haben gezeigt, daß dieſes Vertrauen nicht immer gerechtfertigt war, ſolange marxiſtiſche Bonzen Einfluß auf die Sparkaſſen hatten. Dieſe Zeiten müſſen allerdings nunmehr vorbei ſein.

In den erwähnten Prozeſſen iſt feſtgeſtellt worden, daß die in Frage kommenden Stadtgemeinden ſich mit Hilfe von Gefälligkeitsſparbüchern Gelder verſchafften, wenn ſie in die Klemme geraten waren. Das wurde in der Weiſe gemacht, daß auf den Namen eines Strohmannes ein Sparkaſſenbuch ausgeſtellt wurde, und zwar über einen möglichſt hohen Betrag, trotzdem in Wirklichkeit überhaupt kein einziger Pennig Guthaben da war. Dieſe Sparbücher wurden natürlich nicht ohne Gegenleiſtung ausgeſtellt. So verlangte der Strohmann, der ſeinen Namen für ein derartiges Sparkaſſenbuch der Stadt Kolberg hergab, daß ihm ein Darlehen von 15 000 Mark gewährt werde, für das er dann ſelbſt eine Sicherheit gab, die ſich würdig der Sicherheit der Stadt Kolberg an die Seite ſtellte. Das auf den Namen des Strohmannes ausgeſchriebene Sparkaſſenbuch wurde dann bei einer Perſon beliehen, die natürlich in dem guten Glauben war, daß es ſich um eine vollwertige Sicherheit handele. In dem Falle der Stadt Kolberg wurde ein Buch über eine halbe Million ausgeſtellt; dieſes wurde dann mit 65 000 Mark beliehen, ſo daß für die Stadt Kolberg nach dem erwähnten Abzug von 15 000 Mark noch 50 000 Mark zurückblieben, mit denen ſie ihre akuten Kaſſenſchwierigkeiten beſeitigen wollte. Allerdings kam dieſes famoſe Geſchäft ſchließlich nicht zuſtande, weil der Notar, durch den das Geld ausgehändigt werden ſollte, im letzten Augenblick bedenklich wurde und nähere Erkundigungen einzog. So kam dann der ganze Schwindel ans Tageslicht.

In einem anderen Falle konnte der Darlehensgeber ſein Geld natürlich nicht zurückbekommen, weil es inzwiſchen ſchon lange von den marxiſtiſchen Herren verpulvert war. Da verlangte er dann Auszahlung des Betrages auf Grund des verpfändeten Sparkaſſenbuches. Und nun erklärte die Sparkaſſe, daß das Buch fingiert ſei, ein Guthaben wäre nicht vorhanden. Der geprellte Gläubiger klagte. Die Sparkaſſe wurde aber von der Haftung freigeſprochen; nur die an der Fälſchung beteiligten Beamten waren erſatzpflichtig und für dieſe wieder die Kommunalverwaltung. Da hätte der Geldgeber es ſchließlich einfacher gehabt, wenn er ſein Geld direkt an die Kommune gegeben hätte. Dann hätte er wenigſtens ohne Prozeßkoſten gewußt, daß ſein Geld verloren war.

In anderen Fällen aber wurden die Sparkaſſen erſatzpflichtig und die Gaunereien wurden aus den Spargeldern bezahlt. Was nützt es, wenn jetzt das höchſte Gericht erklärt, daß derartige Geſchäfte gegen die guten Sitten verſtoßen? Damit hat keiner der Betrogenen ſein Geld wieder und damit ſind erſt recht nicht derartige Geſchäfte für immer unmöglich gemacht! Nein, dieſe Korruption wird erſt völlig aufhören, wenn das deutſche Volk den Marxiſten am 5. März die Quittung erteilt hat. Dieſe aber kann nur lauten: Wir wählen Adolf Hitler!

Erwerbsgeſellſchaften

*** Schwierigkeiten der C. Bechſtein Pianoforte-Fabrik A.-G. Berlin.** Die ſeit 80 Jahren beſtehende weltbekannte Firma hat ſich gezwungen geſehen, an ihre Gläubiger wegen eines Vergleiches heranzutreten. Die Notlage der Firma iſt in erſter Linie auf die teilweiſe Abdroſſelung des Exportes, verurſacht durch die ſtark prohibitiven Zollſchranken der wichtigſten Abnehmerländer ſowie des Abſinkens der engliſchen Valuta und der an das Pfund gebundenen Währungen, zurückzuführen.

Wirtſchaftsrundſchau

*** Der Arbeitsmarkt im Spiegel der Gewerkſchaftsſtatiſtik.** Der Allgemeine Deutſche Gewerkſchaftsbund berichtet über die Entwicklung am Arbeitsmarkt Ende Januar 1933 für insgeſamt 3 072 864 Mitglieder. In der Konjunkturgruppe waren im Berichtsmonat von 100 Gewerkſchaftsmitgliedern 43 arbeitslos gegen 42,5 im Dezember 1932 und 39,9 im Januar 1932. In der Saiſongruppe belief ſich die Zahl der Arbeitsloſen auf 88,7 gegen 83,8. Kurzarbeit wurde in der Konjunkturgruppe von 28,2 gegen 26,6 Arbeitern und in der Saiſongruppe von 1,5 gegen 1,6 Gewerkſchaftsmitgliedern geleiſtet.

Berliner Effektenbörſe

vom 21. Februar.

Die Spekulation ſchritt zu Gewinnmitnahmen, die die Tendenz anfangs nur unweſentlich beeinträchtigten. Die erſten Kurſe waren zwar überwiegend niedriger, doch gingen die Abſchwächungen kaum bis zu 1 v. H. Die Bedeutung der Tendenz iſt zwar nicht zu überſchätzen, doch zeigen die Kurſe, die ſich in den letzten Tagen durchweg befeſtigen konnten und heute im Großen und Ganzen behauptet waren, daß immer wieder Käufer vorhanden ſind, denen auf der anderen Seite kaum eine Abgabeneigung gegenüberſteht. Kunſtſeidenwerte waren auf die ſchwachen Amſterdamer Meldungen faſt bis zu 2 v. H. niedriger. Maſchinenwerte bröckelte.. überwiegend ab. Dagegen waren Montanwerte auf das Zuſtandekommen des Stahlkartells leicht befeſtigt. Vereinigte Stahl gewannen 0,62, Phönix 0,25, Harpener notierten 88,75 bis 89,5 (89,5). Rheinſtahl gaben im Zuſammenhang mit dem rückgängigen Kohlenabſatz 1,25 v. H. her. Farben waren etwas höher als am Vortag. Der Elektromarkt war gut gehalten. Die in den letzten Tagen bevorzugten Siemens (—1,5) litten unter Gewinnmitnahmen. Für Daimler (+0,37) beſtand wieder Nachfrage. Dagegen verloren BMW. 1,25. Hamburger Elektrizitätswerke wurden 0,75 v. H. höher bezahlt. Die übrigen Verſorgungswerte waren gehalten, nur REW. verloren 0,75. Am Rentenmarkt bröckelten die Kurſe eher ab. Altbeſitz verloren 0,37, Neubeſitz 10 Pf. Dagegen konnten Reichsbahn-Vorzugsaktien ihre Aufwärtsbewegung um 0,37 v. H. fortſetzen. Anſcheinend erfolgen hier bereits Anlagekäufe für Rechnung der Stillhaltegläubiger.

Tagesgeld erforderte unverändert 4,5 v. H.

Die Börſe ſchloß ſtill und unerholt. Nachbörslich hörte man Neubeſitz 8,87, Altbeſitz 67,6, Reichsbank 150, Oberkoks 68,5, Mannesmann 59,25, Berliner Kraft und Licht 120,5, Conti-Gummi 125,5, Hamburger Elektrizitätswerke 111,75, REW. 93,5, Farben 108,25, Deſſauer Gas 113,25, AEG. 26,5, Phönix 34,5, Vereinigte Stahl 35, Buderus 46,75, Bemberg 42,25.

Berliner Deviſenkurſe vom 21. Februar

(Ohne Gewähr)	Geld	Brief		Geld	Brief
Buenos Aires	0,833	0,837	Italien	21,51	21,55
Kanada . . .	3,506	3,514	Jugoſlawien .	5,554	5,566
Japan	0,869	0,871	Kopenhagen .	64,39	64,51
Iſtambul . . .	2,008	2,012	Liſſabon . . .	13,17	13,19
London	14,47	14,51	Oslo	74,03	74,17
Neuyork . . .	4,209	4,217	Paris	16,59	16,63
Rio de Janeiro	0,239	0,241	Prag	12,465	12,485
Amſterdam . .	169,83	170,17	Riga	79,72	79,88
Athen	2,348	2,352	Schweiz	81,82	81,98
Brüſſel . .	58,89	59,01	Sofia	3,057	3,063
Bukareſt . . .	2,488	2,492	Spanien . . .	34,77	34,83
Budapeſt . .	—	—	Stockholm. . .	76,37	76,53
Danzig	82,22	82,38	Wien	48,45	48,55
Helſingfors .	6,404	6,217			

*** Berliner Produktenbörſe vom 21. Febr.** Die Tendenz im Berliner Getreidegeſchäft iſt ruhiger geworden. Beim Weizen erfuhr der Markt einen weſentlichen Anreiz durch die erhebliche Steigerung des Wertes der Weizenſcheine. Feſter war auch der prompte Weizen. Roggen konnte nur am Terminmarkt etwas profitieren, und zwar bei allerkleinſtem Geſchäft. Märkiſche Abladung wurde dabei im Preiſe gehalten. Das Mehlgeſchäft will nicht in Gang kommen. Die Preiſe für Weizenmehl wurden ſeitens der Mühlen unverändert gelaſſen. Gebote fehlten aber. Roggenmehl ließ ſich höchſtens zu höchſten Kurſen abſetzen und dann nur in kleinſten Poſten. Beim Hafer waren etwas erhöhte Forderungen für nahe Abladungen durchzuholen. Termin lag knapp ſtetig, trotz kleinen Angebots. Weitere Frage beſtand für Futtergerſte, in vereinzelten Partien wechſelte auch gute Braugerſte ihren Beſitzer. Lupinen behielten weiterhin regen Markt.

*** Leipziger Produktenbörſe vom 21. Febr.** Weizen, inl.: 72/73 Kilogramm 185—189, 75 Kilogramm 193—197, 77/78 Kilogramm 198 bis 201, ruhig; Roggen, hieſiger: 68/69 Kilogramm 155—158, Durchſchnitt 70 Kilogramm 160—162, 71/72 Kilogramm 162—164; Sommergerſte, inl. Brauware: 180—192, inl. Induſtrie- und Futterware: 172—182; Wintergerſte: 60 Kilogramm 161—167, ruhig, feinſte über Notiz; Hafer, neu: 125—132, behauptet; Mais, La Plata: 205—210, Donau 205—210, cinquantin 220—225, behauptet; Erbſen (inkl. Viktoria): 180—200, ruhig.

Amtlich feſtgeſtellte Preiſe der Produktenbörſe zu Halle

Halle, den 2 . Februar 1933

Artikel	vorher	heute	Tendenz
Weizen, gut geſund u. trocken	198—200	197—199	ruhig
Durchſchnittsqual., geſ. u. tr.	198—198	194—197	„
tr., f. Müllereizw. geeign.	—	—	
höheres Gewicht	—	—	
niedrigeres Gewicht	—	—	
Roggen, gut, geſund u. trock.	—	—	ſtetig
Durchſchnittsqual. geſ. u. tr.	158—160	152—160	
tr., f. Müllereizw. geeign.	—	—	
höheres Gewicht	—	—	
niedrigeres Gewicht	—	—	
Gerſte, Induſtriegerſte	165—170	167—172	feſter
Braugerſte, hieſige Durchſchnittsqualität	—	—	
gute Braugerſte (f. üb. Not.)	198—214	200—206	„
Wintergerſte, Durchſchnittsqual. (f. ü. N.)	159—164	159—164	ruhig
Futtergerſte, Abfallgerſte	155—160	157—162	feſter
Hafer, Durchſchnittsqual.	128—131	128—131	„
Viktoriaerbſen, Durchſchnittsqual. (f. ü. N.)	17—19	17—19	ruhig
Grüne Erbſen	20—24	20—24	„
Futtererbſen	11—12	11—12	feſter
Weizenkleie, mittelgrob	8½—9	8¾—9¼	ſtetig
Roggenkleie	8¼—8¾	8¼—8¾	„
Malzkeime	7¼—7¾	7¼—7¾	ruhig
Trockenſchnitzel	7½—8	7½—8	„
Zuckerſchnitzel	7½—8	7½—8	„
Heu, loſe	5—5½	5—5½	„
Weizenſtroh, drahtgepreßt	1,60	1,60	„
Roggenſtroh, drahtgepreßt	1,70	1,70	

Allg. Tendenz: Brotgetreide etwas ruhiger. Brau- und Futtergerſte konnten infolge geringer Angebote im Preiſe etwas anziehen.

Die Preiſe verſtehen ſich netto frei Halle für mindeſt. 15 To.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330222-18/fragment/page=0008
DFG

Jugend im Kampf

Beilage der Hitler-Jugend im Bann Halle-Merſeburg

Wir Jungen

Wir Jungen im heiligen Vaterland
Stehen in hartem Gefecht.
Wir ſtünden auch in der Hölle Brand,
Die fliegenden Fahnen in trotziger Hand,
Und kämpften für Ehre und Recht.

Wir Jungen in flammender Wende der Zeit
Kennen ein einziges Glück.
Wir holen, ſtündlich zum Sterben bereit,
Dem Deutſchen Reiche die Herrlichkeit,
Dem Volke die Freiheit zurück!

Oskar Wendnagel.

Ein 15jähriger Hitlerjunge erzählt

Wie ſtark die Begeiſterung unſerer Jugend, wie tief der Glaube an den Führer verwurzelt iſt in den jungen Herzen eines künftigen Geſchlechtes, geht aus dem Brief eines 15jährigen Hitlerjungen hervor, der uns freundlicherweiſe zur Verfügung geſtellt wurde und aus dem wir einige Stellen entnehmen. (Die Schriftleitung.)

„Am 30. Januar habe ich natürlich am Fackelzug teilgenommen. Vater hat mich auch geſehen und brüllte mir voller Begeiſterung, in der ja an dieſem Tage ganz Berlin war, Heil Hitler zu. Ein SA.-Mann raſte auf dem Dach einer Taxe durch den Tiergarten und ſchrie andauernd: „Kameraden, Deutſchland iſt unſer!“

Das war eine Begeiſterung, wie ſie Berlin wohl ſeit 1914 nicht mehr geſehen hat. Vielen SA.-Leuten ſtanden richtig die Tränen in den Augen, natürlich vor Begeiſterung.

Noch am Abend habe ich mich mit Maikowſki, dem ermordeten Sturmführer, unterhalten. Wir haben ihn im Sommer auf der Landſtraße getroffen, als er fliehen mußte. Nun iſt er tot! An ſeinem Begräbnis hat unſere Kameradſchaft beſonders teilgenommen, weil wir ihn damals im Zelt haben pennen laſſen und mit ihm gewalzt ſind.

Am 10. Februar war ich im Sportpalaſt. Hitler ſollte ſprechen! Wir waren ziemlich wütend, denn kein Platz war mehr frei. Auf einmal ruft jemand hinter mir her und fragt mich dann, ob ich vielleicht ſo freundlich ſein würde und dem Führer dieſen Blumenſtrauß überreichen könnte. Ich war natürlich ſo freundlich. Es war ein großer Strauß weißer Chryſanthemen. Ich ſollte ihn im Namen der Berliner Frauenſchaft überreichen. Ich ging zum Rednerpult (es war erſt 6 Uhr). Unten ſetzte ich mich auf die reſervierten Plätze. Vater war nicht wenig erſtaunt ſeinen Sohn dort vorzufinden.

Dann kam der Führer. Nun kloppte ich einen halbwegen Parademarſch und baute mich vor ihm auf, gab den Strauß ab und dann gab er mir die Hand und hat mir ſo in die Augen geguckt, wie es noch keiner gemacht hat.

Dann fing er an zu ſprechen. Dein Bruder ſtand direkt hinter Hitler mit einem Bein auf dem Podium. Ich drehte mich um, und da ſtand freundlich lächelnd Hauptmann Goering hinter mir, er zog ſeinen Mantel aus, ich konnte ihn halten. Dann hat er ſich ganz leiſe mit mir unterhalten. Wo ich her bin, wie ich heiße und welche HJ.-Schar ich ſei. Ich gab ihm die Hitlerkarte und einen Bleiſtift, darauf ſchrieb er dann ſeinen Namenszug: Hermann Göring. Als Hitler nach ſeiner Rede vom Pult kam, ſtürzte ich hin, bewaffnet mit Karte und Blei. So habe ich nun Hitlers und Goerings Unterſchrift.

Die Gauführerinnentagung des BdM. in Weimar

Eine der erfreulichſten und eine der poſitivſten Führertagungen war dieſe Tagung der Gauführerinnen des BdM. in der alten thüringiſchen Landeshauptſtadt vom 11.—14. Februar 1933. Eine Tagung ſachlicher Arbeit und fruchtbarer Ausſprache, zu der ſämtliche Gauführerinnen des Bundes deutſcher Mädel aus allen deutſchen Landen zuſammen waren. Eine Tagung, auf der mit wirklichem Ernſt und ehrlichem Willen gearbeitet wurde, über der ein neuer, friſcher Geiſt lag, der nur in der nationalſozialiſtiſchen jungen Generation lebendig iſt, eine Tagung, die das unbedingte Gefühl einer großen Willens- und Tatgemeinſchaft und den Eindruck feſter Geſchloſſenheit und Kameradſchaft vermittelte.

Dieſe Einheitlichkeit des Willens, dieſe klare Uebereinſtimmung in der Erkenntnis der Aufgaben und des Zieles, dieſe immer wieder ſich äußernde Arbeitsfreudigkeit und Einſatzbereitſchaft für die Idee waren das Große an dieſer Tagung.

Daß außerdem ſehr Weſentliches erarbeitet und geſchaffen wurde, das iſt die ſelbſtverſtändliche Folgerung aus dieſer glänzenden Geſamthaltung und macht die Weimarer Tage bedeutend und fruchtbringend.

Ueber den Tagen von Weimar lag der Geiſt der Offenheit und der Geradheit, des Arbeitswillens und der freiwilligen Diſziplin unter die Führung, die alles für die Gemeinſchaft zu tun bereit iſt.

Wir Jungens ſind ſtolz, daß wir im BdM. ſolche Kameraden zur Seite haben. W. K.

Bekenntnis zur Oſtmark

Von Franz Lüdtke.

So oft unſer Volk den Blick zum Oſten richtet in ſeinem Raum die eigene Kraft einzuſetzen für Ziele höchſten völkiſchen Lebens, ſtieg es an und empor, faſt bis zum Gipfel ſeines fauſtiſchen Könnens.

Erſchütternd dieſes Symbol! Spüren wir in ihm vielleicht doch, daß wir ein Volk des Lichtes ſind, deſſen höchſtes Sein ſich nur entfaltet, wenn es zur Sonne ſchaut? Die Tatſache des Zuſammenhangs von Aufſtieg und Oſten iſt in unſerer zweitauſendjährigen Geſchichte immer wieder erhärtet. Um ſo erſchütternder die Tragik der wiederholten Abkehr vom Oſten und mit ihr verknüpft, des wiederholten Niederganges, ja, Niederbruchs bis zur tiefſten Tiefe. Tragiſche Schuld! Wollen wir in ihr verharren, auch wenn wir wiſſen, daß der Weg zum Oſten für uns: Aufgang, der Weg zurück: Abkehr und Untergang bedeutet?

Aufgang, Emporſtieg, Aufbruch — ins Licht der Sonne, ins Licht der Geſchichte, als vom allzu engen Nordraum her Germanen die Stromländer der Oder und Weichſel beſiedelten. In den unfaßbaren, überſonnten Weiten erlebten ſie ihre ebenſo umfaßbare. ſonnenhafte Kraft.

Sie wurden die Grenzſchützen gegen Slawen- und Aſiatentum. Aber ſie erfüllten die ihnen vom Schickſal erteilte Aufgabe nicht; ſie lenkten die Blicke ſüdwärts und weſtwärts, Blicke der Begehrlichkeit; ſie konnten das römiſche Reich ſtürzen, doch ſie konnten nicht eine Welt germaniſieren. Sie wurden geſchichtsbildend in höchſtem Maße; doch ihr Blut verſickerte in fremder Scholle oder im Geäder fremder Völker. Der Oſtraum aber wurde leer. Tragiſche Schuld.

Dann ſangen die Deutſchen das Oſtlandlied. Anfang, Emporſtieg, Aufbruch — wieder ins Licht der Sonne und in völkiſche Hoch-Zeit, als jene Strophen vom Ritt gen Oſten erklangen, hin über die grüne Heide! Da genaſen wir und wurden Volk; da einte uns Zerriſſene die Aufgabe draußen. Da holten wir nicht nur Verlorenes heim, ſondern bauten aus, Deiche, im Neuland, Fauſt am Werk, Fauſt, der ewige Deutſche, untötbar.

Aber Fauſt auch in ewiger tragiſcher Schuld. Auch diesmal wurde das Werk nicht vollendet. Während die Wiſſenden, die Spürenden, die Menſchen der Zukunft immer wieder neues Land eindeichten und werdendem Volk Raum ſchufen für Jahrtauſende, blickten die andern nach Süden und Weſten und über Meere hin. Statt Oſtlandzüge, Römerzüge, ſtatt Oſtlandrittes, Seefahrt zum heiligen Land. Deutſchland verblutete. Wer konnte noch gen Oſten reiten, hin über die grüne Heide? Da bröckelten die Deiche; ſlawiſche Flut ſtürzte herein. Fauſt! Fauſt! Schläft er? Weilt er auf dem Blocksberg? Wird die deutſche Geſchichte zur ſpukhaften Walpurgisnacht?

So ging das Weichſelland verloren, das Land der Deutſchritter, das Baltenland, unzählige Siedlungen im Licht der Sonne, Kulturſtätten in polniſcher Wildnis, die alte deutſche Univerſität Krakau, Siedlungen in Ungarn — wer kann die Namen nennen, wer die Blutſtröme meſſen, die wieder verſickerten in fremder Scholle und fremdem Geäder?

Doch als im Weſten die deutſche Fackel erlöſchen wollte, riſſen die Söhne des Oſtens ſie wieder hoch: Preußen erſtand, das Land des alten Fritz, das Volk Kants. Vom Oſten her kämpfte ſich die Freiheit über Leipzigs Felder hinweg in alle deutſchen Seelen; vom Oſten her kam Bismarcks Werk, die Einheit des Reiches.

Wurden wir dann ſo weſtleriſch, daß wir den Reichtum anbeteten ſtatt der Kraft, den Genuß ſtatt der Pflicht? Daß wir noch jenſeits der Meere, nicht aber mehr auf deutſchem Boden zu ſiedeln verſtanden? Hatte der Deutſche ſich ſelbſt verloren in reicher, ſatter Zeit? Vergaß er die ewige Aufgabe im Oſten, den er gering achtete — und der doch Wiege ſeines höchſten Menſchtums war?

Schlief Fauſt?

Das Schickſal rüttelte, Not brach ein, wieder ging herrliches Oſtland verloren. Da iſt er erwacht, der deutſche Fauſt. Deutſchland erwachte.

Deutſchland erwachte, die Jugend ſtand auf, ein neues Brauſen des Geiſtes erſchallt. Fort den Blick von den Niederungen, oſtwärts zur Sonne, ins Licht! Die Aufgabe blieb ungelöſt: willſt du ſie jetzt erfüllen, deutſche Jugend?

Willſt du jetzt den Blick dorthin lenken, wo das Sonnengeſtirn deines völkiſchen Schickſals leuchtet? Jetzt, und für immer? Willſt du aus Not und mühvoll beackerter Scholle die Kraft ernten, die Gott in die Furchen des Oſtlandes ſäte? Der Alte Fritz iſt nicht tot, Kant nicht, Bismarck nicht. Noch einmal finden wir uns als Volk — nein, werden erſt Volk, jetzt endlich, nach tauſend und tauſend Jahren.

Neuer Aufbruch iſt da, neue Zeit hub an. Zwei Jahrtauſende der Geſchichte liegen hinter uns. Beide begannen mit Aufbruch und endeten mit Niederbruch. Immer aber, wenn Deutſchland am Sterben war, blickte aus letzter Not unſer Volk oſtwärts, ins Licht und ſtand auf und ſtand da und ſchritt weiter, ſeinen Zielen zu. Das dritte Jahrtauſend deutſchen Schickſals hat begonnen. Fauſt iſt erwacht. Das Volk ſchreitet. Unſer Volk iſt unſterblich, unſer Volk wird die Aufgabe erfüllen.

Das erſte Jahrtauſend brauchten wir, uns als Volk zu finden, das zweite zur politiſchen und kulturellen Volkwerdung. Das dritte muß unſere ſeeliſche Einheit, den Traum der beſten Deutſchen verwirklichen: das „Volk von Brüdern“. Dazu aber wird uns von neuem, entſcheidend, die Aufgabe im Oſten helfen.

Das Lied der Oſtlandfahrer iſt nicht verhallt. Der Oſtraum braucht Menſchen. Die Oſtgrenze iſt allzu eng. Wo überhaupt ſind Grenzen für das Volk des dritten Jahrtauſends?

Wo ſtehſt du, deutſche Jugend? Am Ende des zweiten — oder am Beginn des dritten Jahrtauſends? Seid ihr Menſchen des Niedergangs — oder des Aufbruchs? Des Nein — oder des Ja? Des Schattens — oder des Lichts?

Wie klang das Lied des Lebens?

„Nach Oſtland wollen wir reiten!“

Nachtmarſch

Sinkende Nacht.

Ein Feuer auf der Inſel im See. Steigende, wehende Flamme.

Geſtalten ſchaffen im Flammenſchein, haſten und eilen. Ein Zelt fällt. Eine Fahne wird eingerollt. Ein geſpenſtig-ſtummes Spiel. Lange, verzerrte Schatten tanzen über die Inſel, greifen hinaus ins blinkende Waſſer, verrinnen ſchweigend in ſchweigender Nacht.

Da erlöſcht das Feuer, vergehen Geſtalten und Schatten. Ein Kahn kommt über See. Stumm hocken Menſchen darin, ſchwerbeladene Jungen. Hinten ein langer Rudermann im matten Nachthimmel. Kniſchender Sand. Zehn Jungen ſpringen an Land. Eine Kette klirrt. Eine gedämpfte Stimme fragt: „Alles fertig?“ — „Ohne Tritt, marſch. Folgen!“

Der Herr Oberförſter der fürſtlichen Forſtverwaltung findet die verbotene Inſel verlaſſen und unbewohnt. Keine Spur von der wilden Jungenbande, die er auf freundliche Anzeige hin beſtrafen ſollte. Solche Jungens haben keine Witterung. Groß geworden mit dem Wald und ſeinem Getier, lernten ſie alle Liſten und Künſte der Jagd und Verfolgung. Auch ein erfahrener, alter Förſter kommt ihnen nicht bei.

Die Nacht ſchützt ſie.

Kein Mond am Himmel. Nur wenige, ferne, blaſſe Sterne. Licht genug, um in der Marſchkolonne gerade noch den Vordermann zu ſehen. Zu wenig Licht für eine Verfolgung. Ein treibender Kahn nahe dem Ufer. Von der Inſel herüber zieht beißender Rauch von gelöſchtem Feuer. Dann bellen viele Hunde in die Nacht. Eine Minute lang. Dann wieder dunkles, leeres Schweigen.

„Verdammte Köter“, flucht der Lange.

Ein wilder, kleiner Terrier raſt aus einem Tor. In voller Karriere auf die Jungen los. Als ihn der Lange wütend zertreten will, bremſt er mit allen Vieren, rutſcht ſeitwärts, iſt irgendwo verſchwunden.

„Fabelhafter Telemark“, ſtellt Peter feſt.

„Konzentrierter Landesverrat“ behauptet der Lange. Der Hundechor des Dorfes intoniert ein ſchauerliches Nachtlied. Ein einziges, ſtürmendes Creſcendo. Eine Minute lang. Dann iſt alles wieder ſtill.

„Das kann unſer Tod ſein“, meint der Lange.

Hinterm Wildgatter ſchwarzer, endloſer Wald. Drei Wege führen hinein. Wir wählen den linken.

Eine gerade Schneiſe, zerfurcht, zerfahren. Zehn Jungen in Reihe hintereinander. In Wagenſpuren ſtampfen ſie vorwärts. Keiner ſpricht. Riemen knarren, ein Kochgeſchirr klappert. Vorgelegte Körper. Die Augen folgen den Hacken des Vordermannes.

Halt!

Lampen blitzen auf. Karten werden entfaltet. Schweigend ſtehen die Jungen um den Führer.

Dann: Wir ſind falſch!

Kein Fluch, kein Schimpfen. Schweigend folgen die Jungen dem Führer zurück. Kein Weichen und Wanken. Wieder das Knarren von Riemen, das klappernde Blech, Stumme, gebeugte Geſtalten. Und der Weg zerfurcht und zerfahren. Endlich am Wildgatter, dahinter Silhouetten eines Dorfes. Lockend und mahnend.

Wieder hinein in den Wald.

Neuer Weg, ſteinig und hart. Hochwald, Tannicht und Schonung im Wechſel. Wir ſind hundemüde. Vier Nächte geht das ſchon ſo. Am Tage irgendwo in Schatten und Kühle verkrochen. In der Nacht marſchieren: vierzig, fünfzig Kilometere.

Es iſt Mitternacht.

Nach der Karte mußten wir um elf an einem einſamen Waldhaus ſein.

Marſchpauſe.

Wir werfen uns ins taunaſſe Gras. Wortlos. Selbſt der Lange wagt nicht zu ſprechen. Der derbſte Witz würde nichts ausrichten. Das Licht einer Lampe fällt auf einen Kompaß. Schweinerei, verdammte! Der Achat iſt verloren. Der Kompaß zeigt jede gewünſchte Richtung.

Kein Stern am Himmel, uns zu helfen.

Wir zittern von Nebel und Tau verkühlt.

Wir treten von Neuem an. Der Führer an der Spitze. Hinter ihm Paul, der jämmerlich hinkt. Er fleht irgendetwas, wenn es ihm zu ſchnell geht. Dann verlangſamt der Führer den Schritt, ſieht dabei regelmäßig auf die leuchtenden Zeiger ſeiner Uhr.

Ein Uhr!

Wieder ein Wildgatter. Obſtbäume, gepflegte Wege, dann ein ſchwarzer Schatten und Hundegebell. Das Waldhaus! Zwanzig Kilometer hinter uns, zwei Stunden Verſpätung. Und doch erſt die knappe Hälfte. Ein Uhr!

In drei Stunden iſt es hell. Noch drei Stunden Torkeln und Taumeln.

Drei Uhr!

Im Oſten das erſte Licht zwiſchen den Stämmen. Paula erhält einen neuen Fußverband. Hannes trinkt den letzten Baldrian aus der Reiſeapotheke. Sein Gekrächz wird doch nur ſchlimmer. Das machen die Nebel, die am Boden kochen, aufſteigen zu den Wipfeln, müde wieder abwärtsſinken, weil ſie ſich nicht hinauswagen in den freien Himmel.

Das letzte Brot wird ausgeteilt, etwas Schokolade dazu. Der Führer ſteht auf. Kein Kommando, nur eine kurze Kopfbewegung.

Wir folgen.

Fünf Uhr morgens, endlich finden wir die Landſtraße. Ein Milchwagen poltert durch das Schweigen. Er wird angehalten.

Bange Fragen. Wir ſind richtig! Wir treten an. Im Gleichſchritt, marſch! Ein Lied klingt auf, echot im ſtillen Morgenwalde.

Plötzlich iſt die Sonne über den Wipfeln. Eine verwegene Bande beſcheint ſie da. Blaſſe Geſichter, müde, tiefe Augen, wildzerzauſte Haare. Sandbeklebte Stiefel. Aber ein feſter, ſtummer Wille, der dieſe Stiefel zwingt zu marſchieren, zu marſchieren.

Um neun Einmarſch ins Dorf. Um ſieben Uhr fuhr der Zug.

Zwei Stunden zu ſpät.

An einem Feldrain kocht ein ſtarker Koffee. Marmeladenſtullen türmen ſich.

Nach der fünften ſagt der Lange: „Menſch, die Somme war doch nichts dagegen!“

Horſt Richter.

Alfred Wegeners letzte Grönlandfahrt

„Hilfe! Gas!" – Die Gralsburg im Eis

Von Regierungsrat Dr. Johannes Georgi.

Von den Mühſeligkeiten und Leiden, die die „Deutſche Grönlandexpedition 1930/31" erdulden und erleiden mußte, berichtet das im Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig, erſchienene einzige Buch über dieſe Forſchungsreiſe „Alfred Wegeners letzte Grönlandfahrt". Die grönländiſchen Teilnehmer weigerten ſich öfters, weiterhin bei der Expedition zu bleiben. Die Eskimos ſind das mühſelige Leben, das ihr unwirtliches Land ihnen aufzwingt, von Kindheit an gewöhnt und ſo werfen ihre Streiks ein bezeichnendes Licht auf das ſchwere Los, das die tapferen und bewunderungswürdigen Gelehrten tragen mußten. Die bedeutſamen ſachlichen Erfolge, die ſie trotz allem errangen, wurden nur durch den Opfermut jedes einzelnen Teilnehmers und durch den Geiſt ſchönſter Kameradſchaft, der ſie beherrſchte, ermöglicht. Das wiſſenſchaftlich hochintereſſante und menſchlich ergreifende Buch iſt von Elſe Wegener, der Witwe des toten Expeditionsleiters, gemeinſam mit dem unter den Folgen einer ſchweren Erfrierung leidenden Dr. Fritz Loewe von der Flugwetterſtelle Berlin, dem Aſſiſtenten Wegeners, herausgegeben. Prof. Dr. Kurt Wegener, der Bruder des Verſtorbenen, hat ein Vorwort beigetragen. Wir entnehmen „Alfred Wegeners letzte Grönlandfahrt" mit Genehmigung des Verlags einen von Regierungsrat Dr. Georgi, einem der hervorragendſten Teilnehmer an der Expedition, verfaßten Abſchnitt, der das beſondere Intereſſe unſerer Leſer finden dürfte, da Regierungsrat Dr. Georgi am 22. d. M. hier in der Geographiſchen Geſellſchaft und im Seminar einen Lichtbildervortrag über die Wegenerſche Expedition hält.

Die Windmeſſungen haben begonnen. Pilotballone aus Gummi werden mit je etwa einem Kubikmeter Waſſerſtoffgas aufgeblaſen und frei fliegen gelaſſen. Ihr Weg wird mit einem Theodoliten verfolgt, aus deſſen Winkelableſungen nachher Windrichtung und -ſtärke in allen von dem Ballon durchmeſſenen Höhenſchichten berechnet werden. Wenn nur die Gaserzeugung und Füllung einfacher wären! In einem beſonders für uns konſtruierten Apparat läßt man Waſſer auf Kalziumhydrid tropfen, wobei ſich Waſſerſtoff bildet. Das Gas iſt aber ſehr heiß und mit Waſſerdampf geſättigt, der Ballon würde zerſtört werden. Es muß zuvor abgekühlt und getrocknet werden, und das geht ganz gut, ſolange die Gasentwicklung langſam genug verläuft, wobei die Füllung ſelbſt etwa fünf Stunden dauert. Während dieſer Zeit muß man ununterbrochen auf dem Poſten ſein. Bald hat ſich an irgendeiner Stelle der Verbindungsſchläuche ein Eispfropfen gebildet, ſo daß das Gas ſich den Weg ins Freie bahnt. Oder der Ballon bekommt Löcher, die raſch verklebt werden müſſen, alles bei 10 bis 20 Grad Kälte. Die Fingerkuppen weiſen tiefe Riſſe bis ins Fleiſch auf, die durch den benzinhaltigen Klebſtoff geätzt und erweitert werden. Aber es glückt, ſchon am 10. Auguſt den erſten Ballon zu füllen; am 9. September wird zum erſtenmal die Seehöhe 12 600 Meter erreicht. Beabſichtigt war, mit einem etwas größeren Ballon von drei Kubikmeter Inhalt und angehängtem leichtem Regiſtriergerät Feſſel-Aufſtiege zu machen.

17. Auguſt: „Unten im Eiskeller hängt ſeit über einer Woche ein Drei-Kubikmeter-Ballon, den ich nicht weiter füllen konnte, weil der Ballonkeller nicht groß genug iſt. Ich habe nämlich beim Ausgraben nicht berückſichtigt, daß der Luftdruck hier nur zwei Drittel ſeines Wertes am Meeresſpiegel hat. Infolgedeſſen iſt der Inhalt des Ballons von beſtimmter Tragkraft eineinhalbmal ſo groß, als er in Meereshöhe ſein würde. Um das hier ſehr koſtbare Waſſerſtoffgas nicht preiszugeben — der Ballon mußte entleert werden, um das weitere Ausgraben des Füllraumes zu ermöglichen —, verſuchte ich, mit ihm einige kleinere Ballone für die gewöhnlichen Pilotaufſtiege zu füllen. Aber das Gas im Ballon hat nicht Druck genug. So muß ich den großen Ballon mit allerlei Gegenſtänden beſchweren, um das Gas in den kleineren hinüberzudrücken, und ſetzte mich ſchließlich ſelbſt oben auf ihn. Wie oft ich, das Gleichgewicht verlierend, in die verſchiedenen Ecken des Raumes herabgeflogen bin, kann ich nicht zählen. Schließlich iſt der kleine Ballon in ſtundenlanger Akrobatenarbeit faſt gefüllt — da preßt ſich der große, unter meinem Gewicht ausweichende Ballon zur Seite gegen ein ſcharfkantiges Brett und reißt ein großes Stück auf. Der Reſt des Inhalts entwich ſogleich, der faſt gefüllte Pilotballon platzte infolge der Erſchütterung, und ich hatte ſoviel von dem mit allerlei Verunreinigungen beſchwerten Gas eingeatmet, daß ich wie ein Gasvergifteter taumelte und mit noch tagelang ſehr übel befand."

18. Auguſt 1930. Wie ſchon ſeit vielen Tagen ſpähe ich bei jedem Gang ins Freie nach Weſten, wo die Kameraden bald erſcheinen müſſen. Und heute mittag ſah ich am Weſthorizont ganz weit entfernt irgend etwas Außergewöhnliches. Im Glas erwies es ſich als eine Schlittenreiſe, und anderthalb Stunden ſpäter iſt Loewe mit ſeinen fünf Grönländern da, und wir begrüßen uns ſehr herzlich. Er hat eine glänzende Reiſe hinter ſich und bringt an 1000 Kilogramm Nutzlaſt mit, auch etwas Briefpoſt. Die Reiſe iſt zum Glück in eine ruhige Wetterperiode gefallen. Wir unterhalten uns, laſſen die Petroleumöfen etwas länger brennen und halten mit den Grönländern ein großes „Kaffemik". Wegener ſchickt mir einen Brief, worin er mich ſehr ermuntert, meinen früheren Plan einer aerologiſchen Ueberwinterung an der grönländiſchen Oſtküſte nach Rückkehr von der Expedition weiterzubetreiben, und mir ſeine Hilfe dabei verſpricht. Loewe und ich ſchlafen zuſammen in meinem Zelt. Nachts gehen einige Hunde ſpazieren, meine Proviantkiſten ſtehen offen neben dem Zelt und werden wohl [illegible] aufgeſpürt ſein. Ich gehe ein paarmal hinaus, um Hunde wieder anzubinden. Schließlich erwiſche ich eine ſtarke Hündin, die durch ihr Hin- und Herlaufen die anderen Geſpanne wild macht und zum Ausreißen veranlaßt. Sie erſchrickt und verſucht zu beißen. Es entſteht ein heftiger Kampf, bei dem ich Sieger bleibe und den Hund unter mich zwinge. Aber nun wird das zugehörige Geſpann rebelliſch und verſucht, der Baas voran, ſeiner Hündin zu Hilfe zu kommen. Die Lage wird kritiſch, denn ich kann den Griff am Halſe des Tieres nicht ſchnell genug lockern, ohne vorher die Zähne in Händen oder Armen zu haben. Ich brülle laut nach Hilfe, aber die Grönländer ſchlafen unerreichbar. Nur Loewe wird ſchließlich wach, ſtürzt, ebenſo wie ich im Unterzeug, heraus und hält die tobende Meute ſo lange im Schach, bis ich mich von der Hündin habe losmachen können. Aber wir mußten ſie leider laufen laſſen, und das koſtete mich meinen Vorrat an Seehundleder und getrocknetem Hellefiſch. In dieſer Nacht ſank bei friſchem bögigem Wind das Thermometer bis auf — 35 Grad.

Georgi am Eingang zu den unterirdiſchen Räumen.

Aus „Alfred Wegeners letzte Grönlandfahrt". Mit Genehmigung des Verlags F. A. Brockhaus, Leipzig.

Am folgenden Tag, dem 19. Auguſt, reiſt gegen Mittag Loewe mit ſeinen fünf Grönländern ab. Ich photographiere, winke mit der Flagge und verfolge die Schlitten im Fernrohr. Wieder am Zelt, ſehe ich da Loewes Schlafſack liegen! Ich verſuche, ihn durch ein großes Rauchfeuer zum Zurückkommen zu veranlaſſen. Aber man erzeuge einmal Rauch, der in der hellen Sonne weit genug zu ſehen iſt! Holzwolle, Petroleum, Papier, ſchließlich noch einige Liter des koſtbaren Benzins werden verbrannt, ich ſtehe daneben und winke mit einer Wolldecke — umſonſt. Das Fernglas zeigt, daß die Kameraden bei dem fünf Kilometer entfernten Schneemann haltgemacht hatten und nun weiterziehen. Nun bleibt nur noch übrig, auf Skiern hinterherzulaufen und den Schlafſack, wenn ich die Kolonne nicht erreiche, bei einem Schneemann, zehn oder fünfzehn Kilometer von „Eismitte", zu deponieren, damit Loewe, der das Fehlen ſicher beim Zeltſchlagen merkt, noch in der Nacht den ſo wichtigen Ausrüſtungsgegenſtand erhalten kann. Eben bin ich reiſefertig, da kommt ein einzelner Hundeſchlitten zurück: Rasmus Villumſen hatte ſich, als Loewe zufällig ſeinen Verluſt bemerkte, bereit gefunden, ſogleich zurückzufahren. Er erhält noch für ſich und die Kameraden ein paar Keks und kommt mit Mühe, da die Hunde offenbar lieber hierbleiben würden, auf der nach Weſten führenden Spur wieder in Gang.

Schon zwei Tage ſpäter ſetzt ſtarker Schneeſturm mit reichlichem Niederſchlag ein, überall hohe Schneewehen, Apparate eingeſchneit und im Innern mit Schnee angefüllt, der große Ballonkeller voll Schnee geweht! Seufzer im Tagebuch: „Wo bleibt die Antizyklone?" Am folgenden Tag erſt kann mühſam in dem lockeren Schnee der Gang zu dem Barometer wieder freigemacht werden. In tagelanger Arbeit wird ſpäter auch der Ballonkeller wieder ausgegraben und zum Schutz gegen Schneefegen eine zwei Meter hohe Mauer darumgebaut. Das hat wieder zur Folge, daß die Thermometerhütte nicht mehr gut ventiliert iſt und weiter abliegend neu aufgebaut werden muß.

Am 5. September reißt der Feſſelballon während des Aufſtiegs in einer von unten nicht wahrnehmbaren Windſchicht ab. Im Fernrohr beobachte ich das Platzen. In dieſer Richtung ſtecke ich Flaggen aus, deren Reihe ich dann, auf Skiern nach Nordweſt laufend, durch Einviſieren bis zehn Kilometer von der Station aus verlängere. So glückt es, durch einen zehnſtündigen Marſch den unentbehrlichſten Regiſtrierapparat 15 Kilometer von der Station entfernt aufzufinden. Aber die Schwierigkeit dieſer Suche, abgeſehen von der Gefahr, bei aufkommendem Schlechtwetter den Rückweg nicht wiederzufinden, erwies ſich bei der unerwartet ſtarken Schneewehenmodellierung der Oberfläche als ſo groß, daß von der Ausführung der urſprünglich beabſichtigten Aufſtiege mit großen, frei hochgelaſſenen Ballonen mit Regiſtrierapparaten, den ſogenannten Regiſtrierballonen, abgeſehen werden mußte. Daraufhin wurden verſchiedene Vorrichtungen gebaut, die bei Feſſelaufſtiegen ein etwaiges Abreißen auf den Ballon ſelbſt beſchränken und den Regiſtrierapparat mit einem Fallſchirm heil zur Erde herabbringen ſollten. Inzwiſchen war ein etwa drei Meter hoher Turm mit Bruſtwehr errichtet worden, auf dem der Ballontheodolit ſeinen Platz erhielt. Das Ganze ſah jetzt einer Ritterburg ſehr ähnlich, die Kameraden meinten ſogar, einer Gralsburg, und adreſſierten ſcherzhaft einen Brief an mich in Anſpielung auf die darunterliegenden unterirdiſchen Räumlichkeiten: „Gralsburg, im Keller links."

Ausland-Werbung / Von Hans Friedrich Blunck

Wir geben im folgenden auszugsweiſe einen wichtigen Aufſatz wieder, den wir im Januarheft der „Neuen Literatur" fanden.

Ich will ohne eigene Bemerkung und Schlußfolgerung über eine Erfahrung berichten, die ich in Turin gelegentlich einer Vorleſung machte und die ein Beiſpiel für unſere Unterlegenheit in jenem Kampf mit geiſtigen Waffen iſt, in dem wir auch in anderen Ländern, die uns politiſch gewogen ſind, eine Niederlage nach der anderen erleiden.

Turin iſt die Hauptſtadt des Piemont, iſt die viergrößte Stadt Italiens, hochkatholiſch, beweglich, arbeitſam und eine der großen Induſtrieſtädte Europas. Der Buchhandel iſt lebhaft; mehrere Geſchäfte haben drei- oder vierfenſtrige Schauläden; oft iſt einer der Läden ausländiſcher Literatur gewidmet.

Der Buchhandel in Turin iſt auf die Italiener eingeſtellt; man ſieht es daran, daß das engliſche Buch faſt völlig fehlt; die Kenntnis engliſcher Literatur wird durch deutſche und franzöſiſche Ueberſetzungen vermittelt.

Den deutſchen Büchern hat man dagegen freigiebig Raum gegeben; es ſind ihrer in einem Laden, den ich als Beiſpiel nehme, etwa fünfzig bis ſechzig ausgeſtellt, die ich nachfolgend anführe. Da iſt zunächſt die „kulturgeſchichtliche" Sexualliteratur einiger Wiener Firmen, die ich — ich bin weiß Gott kein Mucker — weder hier noch bei uns in Schaufenſtern zu ſehen wünſche, an denen ſich Schulkinder die Naſe plattdrücken. Ich verſtehe alſo durchaus die Bemerkung einiger Vorübergehender über das „deutſche Geſchmier". Dann folgen italieniſche Ueberſetzungen aus dem Deutſchen; meiſt ſolche politiſcher Art. Danach, neben einer Gruppe von Ullſteinbüchern folgende deutſche Autoren: Weiniger, Marx, Vicki Baum (viermal), Arnold Zweig, Kyber, Roth, Emil Ludwig (achtmal), Grimm (einmal), Ompteda, Thomas, Werfel, Leonhard Frank, Feuchtwanger, Thieß, Glaſer, Schnitzler. Döblin, Thomas Mann (einmal), Jung, Klabund, Neumann, Specht, Hauptmann (einmal). Während ich, es war kurze Zeit, vor dem Laden ſtand, wurden drei deutſche Bücher zur Vorlage nach drinnen geholt. (Eines von ihnen war Feuchtwangers „Erfolg". Ich möchte wiſſen, wie der literaturbefliſſene italieniſche Käufer nach der Lektüre über Bayern denkt.)

Nach meiner flüchtigen Einſicht und nach den Verſicherungen meiner liebenswürdigen Gaſtgeber iſt die Beſetzung in den anderen Buchhandlungen ungefähr dieſelbe. Die Bücher [illegible] ſämtlich von einer Mailändiſchen Vertriebſtelle geliefert, der italieniſche Buchhändler ſelbſt wiſſe wenig von dem, was er verkauft.

Die franzöſiſche Literatur, die neben der deutſchen ſtand, war, auf Werbung und Wirkung beſchaut, vorzüglich ausgewählt; gute Namen der Gegenwart, einige verliebte Geſchichten vom Montmartre und eine Reihe klaſſiſcher Neuausgaben ſtanden in der Ausſtellung. Knickebockers Buch über Nationalismus und Kommunismus in Deutſchland lag in franzöſiſcher Bearbeitung vor; neben ihm ſtand, in der Mitte des Ladens, gleichſam als Ergänzung deutſcher pornographiſcher Literatur ein neues Buch „L'amour en Allemangne, hommes — hommes, femmes — femmes." Ein wenig abſeits ein Buch über die Erſchießung der Edith Cavell.

Ich berichte heute, es hat keinen Zweck, zum hundertſten Mal einen Klageruf über das Verſagen deutſcher Werbung auszuſtoßen. Der es in der deutſchen Ausſtellung nicht viele es in der deutſchen Ausſtellung niſtt viele Bücher gab, die über unſere geſchichtlichen Leiſtungen oder über den Geiſt des Widerſtandes gegen Verſailles berichten, oder eine Rechtfertigung des Deutſchland von heute enthielten, wohl aber eine große Zahl, die — ſagen wir in Deutſchland durch ihre Kritik abſchreckend wirken wollten, die aber draußen bei den Italienern, die ſich mühſam befleißigten, unſere Sprache zu lernen und aus unſerer Literatur Neues zu erfahren, zerſtörend wirken müſſen. Soweit Schüler oder Studenten einige dieſer Bücher in die Hand bekommen, muß bei dem tiefen Eindruck, den erſte fremde Literatur auf alle Jugend macht, durch ſolche Literatur eine Skepſis gegen uns geweckt werden, die noch das nächſte Geſchlecht zu tragen hat. Die franzöſiſche Buchverteilung dagegen war für ihre Literatur repräſentativ, vorwiegend ernſt und gut ausgewählt.

Wir haben für vielerlei Dinge Mittel, aber die wenigen Stellen, die Erfahrungen geſammelt hatten und gut zu arbeiten begannen — ich denke an eine beſtehende Kulturabteilung in Berlin —, müßten mit dem Vielfachen ausgeſtattet werden, mit dem ſie heute arbeiten; ſie müßten die Möglichkeit haben, den guten deutſchen Buchhandel durch Kredite die kommiſſionsweiſe Abgabe zwecks Werbung im Ausland zu ermöglichen (ach, wofür hat man alles Kredite gegeben!), — aber ſtatt deſſen drängt die ängſtliche Finanzbehörde dar auf, jede Art deutſcher Selbſtrechtfertigung vorm Ausland einzuſchränken und gar manche noch beſtehende Mittelpunkte auslandsdeutſchen Lebens, zumal eine Reihe von Konſulaten abzubauen. (Auch das Turiner [illegible] dazu gehören, es hatte im Laufe der letzten beiden Jahre aus freiwilligen Beiträgen der Kolonie eine deutſche Schule errichtet und mit Spenden italieniſcher Muſikfreunde Wochen hindurch Konzerte von Schillings und Furtwängler in Turin ſichern können.) Statt deſſen wurde faſt ſchematiſch der deutſche Haushalt, wurden die winzigſten Poſten für Aufklärung im Ausland prozentual verkürzt. Die neue Zeit wird in der Erfaſſung der kulturellen Situation deutſcher Gegenwart im Inland und der Arbeit im Ausland darin hoffentlich bald eine Wendung bringen!

Grober Unfug mit der Aſtrologie

Vor dem Dresdner Amtsgericht hatte ſich am Sonnabend der Herausgeber des „Neuen Deutſchland", Karl Huter, unter der Anklage zu verantworten, vermittels der ſenſationellen Balkenüberſchriften ſeiner Zeitſchrift, die ſich mit der Vorausſage von Weltereigniſſen und der perſönlichen Geſchicke führender Perſönlichkeiten auf aſtrologiſcher Grundlage befaßt, groben Unfug begangen zu haben.

Dieſe Ueberſchriften hatten, teilweiſe in ganz beſtimmter Form, den Ausbruch eines neuen Weltkrieges 1932, für das gleiche Jahr die Errichtung einer Hitlerdiktatur, Attentate auf Papen und Schleicher, eine neue Inflation, einen Krieg mit Sowjetrußland, herannahende Weltkataſtrophen und anderes mehr angekündigt. Der Angeklagte verteidigte ſich dahin, daß er ſeine Zeitſchrift mittels dieſer ſenſationellen Aufmachung habe hochbringen wollen und daß er andererſeits auf dem Gebiete der Aſtrologie ſo bewandert ſei, daß er tatſächlich bevorſtehende Ereigniſſe in gewiſſen Fällen mit aller Beſtimmtheit vorausſagen könne.

Manchmal habe er freilich ſeine Horoſkope hinterher berichtigen müſſen.

Der Angeklagte hatte das Pech, daß ſowohl der Staatsanwalt als auch der Richter ſich auf dem Gebiete der aſtrologiſchen Literatur bewandert zeigten und dahin belehren konnten, daß in allen maßgebenden Werken auf dieſem Gebiet zugegeben werde, daß eine beſtimmte Vorausſage über zukünftiges Geſchehen überhaupt nicht, geſchweige denn ſogar unter Angabe eines beſtimmten Zeitpunktes möglich ſei; die Sterne machten geneigt, aber ſie zwängen nicht.

Wenn der Angeklagte alſo ein ſo bewanderter Aſtrologe ſei, und ſeine Vorausſage als beſtimmt zu erwartende Ereigniſſe hingeſtellt habe, ſo habe er damit bewußt wider ſein beſſeres Wiſſen gehandelt. Dieſe Ueberſchriften, die aber in Aushängen und Zeitungskioſken für Jedermann lesbar ausgeſtellt werden, ſeien geeignet, in der aſtrologiſch nicht bewanderten, heutzutage aber allem Wunderglauben mehr denn je geneigten Maſſe in erheblichem Maße Beunruhigung und Erregung zu ſchaffen und ſo die öffentliche Ordnung zu gefährden. Damit ſei aber der Tatbeſtand des groben Unfugs erfüllt.

Das Gericht verurteilte Huter demgemäß unter Berückſichtigung ſeiner Verhältniſſe zu 100 Mark Geldſtrafe oder fünf Tagen Haft. Unſerer Meinung nach eine viel zu milde Strafe.

Nat.-ſoz. Schulpolitik in Anhalt

Vortrag von Dr. Fr. Hiller, Deſſau, Dezernent im Staatsminiſterium Anhalt im Kampfbund für deutſche Kultur.

Der Ortsgruppe Halle des KfdK. gelang es, Herrn Dr. Hiller, Deſſau, zu einem Vortrag über die bisher von uns Nationalſozialiſten in Anhalt geleiſtete Schulpolitik zu gewinnen. Aus Halle und Umgebung waren Schulmänner und Pädagogen in großer Anzahl erſchienen, um den zukunftweiſenden Ausführungen zu lauſchen.

Pg. Hiller zeigte, welche umfaſſende Aufbauarbeit auf dem wichtigen Gebiete der Schulerziehung geleiſtet wird. Aus dem Geiſte der Volksgemeinſchaft und der Wehrhaftmachung unſerer Jugend ſind alle Einzelmaßnahmen getroffen worden. Nach einer Reinigung und Vereinfachung des ehemals marxiſtiſchen Beamtenapparates konnte mit einer planmäßigen poſitiven Arbeit begonnen werden. Den Rektoren, die z. T. dem Staatsminiſterium unmittelbar unterſtellt ſind, wurden in Durchführung des Führerprinzips weitergehende Befugniſſe eingeräumt. Die Schulleiter ſollen ſich als verantwortliche Führer ihrer Jugend fühlen. Die Arbeitsloſigkeit unter den Junglehrern iſt durch Einreihung in den muſtergültigen anhaltiſchen Arbeitsdienſt nahezu behoben worden. Hier eröffnen ſich zahlreiche Arbeits- und Lehrmöglichkeiten. Eine der wichtigſten Neuerungen war die Einführung des Verſailler Vertrages als Unterrichtsgegenſtand. Kein Abiturient verläßt heute die Schule, ohne dieſe Haupturſache unſerer Not genaueſtens unterrichtet zu ſein. Eine Reihe von einzelnen Maßnahmen und Plänen fachlicher Art ergänzte das Geſamtbild des ausgezeichneten Vortrages.

Die Verſammlung war am Schluß recht beifallsfreudig und zog Dr. Hiller noch in eine lange und angeregte Ausſprache. Der Kampfbund hatte auch dieſes Mal wieder mehrere Neuaufnahmen zu verzeichnen.

400 jähriges Jubiläum einer Schützengilde

Eine der älteſten Schützengilden des fränkiſchen Landes, die Schützengilde Neuſtadt bei Coburg, kann in dieſem Jahre das Jubiläum ihres 400jährigen Beſtehens feiern. Wahrſcheinlich reichen die erſten Anfänge dieſer Schützengilde noch in weit ältere Zeiten zurück, aber die erſte über die Exiſtenz Aufſchluß gebende Urkunde datiert aus dem Jahre 1533.

Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

HERAUSGEBER: RUDOLF JORDAN, M. D. L.

4. Jahrgang | Die „Mitteldeutſche National-Zeitung“ erſcheint täglich (außer Sonntags) mit wöchentl. Beilage „Vaterland u. Welt“ — Erſatzanſprüche bei Störung infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berückſichtigt werden. | Mittwoch, 22. Februar 1933 | Verlag, Schriftleitung, Abonnements- und Anzeigenpreiſe uſw. Anſchriften, Fernruf ſiehe Seite 6 unter dem Impreſſum. — Unangeforderte Manuſkripte ohne Rückporto werden nicht zurückgeſandt. | Nummer 45

Ermäßigung der Krankenſcheingebühr

Vollſtändige Beſeitigung nach der Reorganiſation der Krankenkaſſen

Schaffung eines Reichskommiſſars für den gewerblichen Mittelſtand

Die neuen Beſchlüſſe des Reichskabinetts

Berlin, 22. Febr. Amtlich wird mitgeteilt: „Das Reichskabinett beſchäftigte ſich geſtern nochmals eingehend mit der Krankenſcheingebühr in der Krankenverſicherung. Es wurde einſtimmig beſchloſſen,

den Krankenſchein vollſtändig zu beſeitigen.

Bei der Aufrechterhaltung der augenblicklichen Wirtſchaft und Verwaltung der Krankenkaſſen kann nur eine

Ermäßigung der Gebühr um 25 Pf.

eintreten. Um die völlige Beſeitigung der Krankenſcheingebühr zu erreichen, iſt eine gründliche Reorganiſation des geſamten Krankenkaſſenweſens notwendig, wobei insbeſondere eine weſentliche Ermäßigung der Verwaltungskoſten eintreten muß. Es ſoll aber auch das ganze Finanzweſen der Krankenkaſſen geprüft werden. Hierzu iſt eine weſentliche Ausdehnung der Aufſicht über die Krankenverſicherung notwendig. Das Reichskabinett wird hierfür alsbald die geſetzlich erforderlichen Vorausſetzungen ſchaffen.

Ferner beſchl
reitſtellung von
die Gewährn
mitteldeutſ
die Weiterzahlun
Metall-Erz

Das Reichskab
haushalt fü
für die Luft
ſetzung eines
den gewerb
Reichswirtſchafts

Schließlich b
mit der Prüf
betriebe der
mit den Bezügen
ſubventionierten

Zu der amtl
wir noch folgend
antragt worden,
die Gewährung
diſche Kreditinſt
Verfügung zu ſte
vereine beant
geſtrichen wo
ſtützten Metaller
den Erzbergbau

Das Reichska
denten als Reich
lichen Mittelſtand beim Reichswirtſchaftsminiſterium den Syndikus der Handwerkskammer Hannover, Wienböck, vorſchlagen.

Ferner wird das Reichskabinett dem Reichspräſidenten den Miniſterialdirektor Krohn zum Staatsſekretär im Reichsarbeitsminiſterium vorſchlagen. An die Stelle Krohns wird Miniſterialrat Engel als Miniſterialdirektor treten. Die Kabinettsſitzung, die bis gegen 19.30 Uhr dauerte, wird heute um 11 Uhr fortgeſetzt. Das Reichskabinett wird ſich dann mit der Lage der Reichsfinanzen beſchäftigen.

Treuebekenntnis zu Hitler

Der nordweſtdeutſche Handwerker-Bund an den Reichskanzler

Hannover, 22. Febr. (Eigener Drahtbericht.) In einer am Dienstag in Hannover abgehaltenen öffentlichen Kundgebung des nordweſtdeutſchen Handwerker-Bundes wurde folgende einſtimmig gefaßte Entſchließung der Oeffentlichkeit übergeben und auf telegraphiſchem Wege dem Reichskanzler übermittelt:

„Die Vertreter-Verſammlung des nordweſtdeutſchen Handwerker-Bundes am 21. Februar in Hannover entbietet dem Kanzler und ſeinem Kabinett an den Führern des nationalen Deutſchland herzlichen Treuegruß. Sie verſpricht, alle Kraft am 5. März für den Sieg der nationalen Regierung einzuſetzen.

Nordweſtdeutſcher Handwerker-Bund.“

So leben wir!

Seit dem glorreichen November 1918 werden in Deutſchland Penſionen bezahlt an

6 Reichskanzler, 36 Reichsminiſter, 150 Landesminiſter,
12 Miniſterial-Direktoren, 50 Regierungspräſidenten:

Es erhalten:	Jährliche Penſion:
Der ehemalige Reichskanzler Wirth	25 000 ℳ
Der ehemalige Reichskanzler Bauer (Barmatbauer)	18 500 ℳ
Der ehemalige Oberbürgermeiſter von Hannover, Soz. Leinert	22 000 ℳ
Der ehemalige Bürgermeiſter von Kaſſel, Soz. Scheidemann	16 500 ℳ
Der ehemalige Polizeipräſident von Berlin, Soz. Richter	12 000 ℳ
Der ehemalige heſſiſche Innenminiſter, Soz. Dr. Fulda	15 000 ℳ

Nur eine kleine Ausleſe der edelſten „Proletarier“.

ndigung eines Programms zum pf gegen die Gottloſenbewegung

Reichskommiſſar Ruſt vor den Studenten

2. Febr. Im überfüllten großen
Techniſchen Hochſchule
nlaß der Aſta-Wahlen auf
es nationalſozialiſtiſchen Deut-
enbundes der Reichskommiſſar für
e Kultusminiſterium Dr. Ruſt.
der Techniſchen Hochſchule Gehei-
Dr. Tübben, begrüßte Dr. Ruſt
nter ſtarkem Beifall den Wunſch
r ſtaatlicher Wiederanerkennung
nſchaft aus.

chskommiſſar Dr. Ruſt

erſten längeren Teil ſeiner Rede
eralen und ſozialiſtiſchen Lehre
Das deutſche Volk ſei zerbrochen,
illensmäßige Einheit zum Siege
hr vorhanden geweſen ſei. Es gebe
menbrüche in der Geſchichte, aber
diglich darauf an, wie ein Volk
Schickſalsſchlag trage. Der Mar-
be den Menſchen den Glauben an ſich ſelbſt genommen; er habe Hilfe vom internationalen Proletariat erhofft, die Wirtſchaft als den beſtimmenden Faktor unſeres Lebens betrachtet, ſtatt zu erkennen, daß deſſen Grundpfeiler von der Geburt an Blut und Boden, Volk und Heimat ſeien.

Im zweiten Teil ging der Redner auf die kulturellen Ziele der Nationalſozialiſten ein. Man hege vielfach Beſorgniſſe, daß die Nationalſozialiſten wie die Vandalen im Salon hauſen würden. Aber jene zu Unrecht ſo viel geſchmähten Vandalen hätten in ihrem ſittlichen Wert und ihrer Kulturfähigkeit millionenfach über dem Raſſenſumpf der ausgehenden Antike geſtanden.

Es ſei nicht alles Kultur, was in den internationalen Salons dafür ausgegeben werde.

Seine Auffaſſung darüber ſei anders als die Heinrich Manns und derjenigen Preſſe, die ſeine jüngſten Maßnahmen bekämpfen werde. Unter ungeheurem Beifall machte Dr. Ruſt Mitteilung von der Umorganiſation der Karl-Marx-Schule, von der Amtsenthebung des Oberſtudiendirektors Karſon und von der Beurlaubung der Leitung des Provinzialſchulkollegiums. Der Familie wohne aufbauende Kraft inne, und wer das Leben der Nation als den Mittelpunkt alles Sorgens anſehe, beuge ſich demütig vor dem Begriff Mutter und Weib. Die ariſche Seele wurzele tief im Irrationellen und Religiöſen; der Kommunismus wolle mit ſeinem Kampf gegen Kirche und Religion dem Volk dieſe ſeeliſchen Kräfte rauben.

Reichskommiſſar Dr. Ruſt kündigte dann für die nächſten Tage ein ausführliches Programm zum Kampf gegen die Gottloſenbewegung an. Im einzelnen betonte Dr. Ruſt noch einmal, er werde die Lehrfreiheit aufrecht erhalten, aber vor dieſer ſtehe das Wohl der Nation. Er wolle mit allen Kräften der Hochſchulen Schulter an Schulter arbeiten. Aber unter der Führung Adolf Hitlers dürfe es an den Hochſchulen unter gar keinen Umſtänden ein Fauſtrecht geben.

Wir antworten!

Von Dr. Joſeph Goebbels.

Es iſt jetzt ein paar Jahre her, da ſpielte ſich vor dem Forum des Reichstages folgender beiſpielloſe Vorgang ab: Ein nationaler Abgeordneter betrat die Tribüne und interpellierte die ſozialdemokratiſche Reichsregierung, deren Kanzler Hermann Müller und deren Innenminiſter Karl Severing hieß, ob ſie Kenntnis davon habe, und wenn ja, ob ſie es billige, daß aus dem Hauſe des Reichstags eine amtliche Broſchüre der ſozialdemokratiſchen Partei herausgehe, in der offen zum Landes- und Wehrverrat aufgefordert, in der die Ideale des Pazifismus den Idealen des Soldatentums gegenüber öffentlich verherrlicht würden, ja, in der ſich der Satz befinde, daß die deutſche Sozialdemokratie keinerlei Pflichten anerkenne gegen Volk und Nation, ſondern ausſchließlich Pflichten gegen die internationale Proletarierklaſſe.

*

Die Vertreter der ſozialdemokratiſchen Reichsregierung ſaßen oben auf ihren Plätzen und hörten ſich dieſe furchtbaren Anklagen ſchweigend und lächelnd an. Ohne mit der Wimper zu zucken, ließen ſie ſich den Vorwurf des Landesverrats ins Geſicht hineinſchleudern, und nur weil das ganze Haus, mit Ausnahme der ausgeſprochenen Linken, aufzubegehren begann, bequemte ſich ſchließlich Herr Hermann Müller dazu, eine lendenlahme, nichtsſagende Erklärung abzugeben des Inhalts, daß die Regierung nicht die ſozialdemokratiſche Partei ſei, und daß die in Frage ſtehende Broſchüre keinen amtlichen Charakter trage, ſondern nur die Meinung führender ſozialdemokratiſcher Politiker wiedergebe.

Das war bisher noch in keinem Kulturſtaate der ziviliſierten Welt möglich geweſen! Eine Regierung amtierte, deren Mitglieder einer Partei entnommen waren, die offen und unwiderſprochen von der Tribüne des Parlaments des ſchmählichſten Landesverrats geziehen wurde. Die Genoſſen der Kabinettsmitglieder erklärten vor der ganzen Welt, daß ſie „kein Vaterland kennen, das Deutſchland heiße“, daß ſie ihm gegenüber auch keine Pflichten wahrhaben wollten, daß ſie im Gegenteil ſolche nur erfüllten gegenüber ihrer Klaſſe, und wenn die Pflichten gegen die Klaſſe ſich in Widerſpruch befänden mit den Pflichten gegen die Nation, dieſe natürlich jenen untergeordnet werden müßten.

Kurze Zeit ſpäter ſteht das nationale Berlin auf, um gegen die Schande des Remarque-Films, gegen die Beſudelung deutſcher Soldaten- und Frontehre Sturm zu laufen. Abend für Abend wälzten ſich Zehntauſende und Zehntauſende deutſcher Männer, die draußen auf den Schlachtfeldern ihre Schuldigkeit getan haben, durch den Berliner Weſten, und das ſozialdemokratiſche Berliner Polizeipräſidium ſowie das ſozialdemokratiſche preußiſche Innenminiſterium wiſſen dagegen nichts anderes zu tun, als dieſe nationale Erhebung mit Gummiknüppeln auseinanderdreſchen oder mit Polizeikarabinern zuſammenſchießen zu laſſen.